

Er scheint täglich außer Montags... Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark...

Vorwärts

Anfertigungs-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile... Inserenten-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile...

Verantwortlicher: Amt 1. 1508. Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Freitag, den 28. Januar 1894.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Der Omladina-Prozess.

Prag, den 24. Januar 1894.

Der Prozess gegen die „Omladina“, der sich nun seit etwa vierzehn Tagen vor dem Ausnahmegericht abspielt, ist nicht nur ein politischer Prozess...

tschechen, wohl aber die „dynastischen Gefühle“. Die jung-tschechische Bewegung hatte ursprünglich nicht den geringsten antidynastischen Beizug...

Einen etwas anderen Charakter nahmen die Verhältnisse in Böhmen durch den Umstand, daß die Jungtschechen klug genug waren, die Forderung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts...

Das wurde nach bewährten Mustern von der Prager Polizei besorgt; aus der Omladina, einem Verein, dem die Statthalterei die Genehmigung versagt hatte...

„Corriger la fortune“ („Das Glück verbessern“) zu greifen. Schon in der ersten Debatte über den Ausnahmezustand im Parlament hatte Abg. Herold ein Notizbuch eines gewissen Rudolf Mrova...

Die Verhandlung über den Ausnahmezustand im Parlament fiel gerade in die Zeit des Sturzes des Ministeriums Tassa...

Die deutschliberale Partei machte in ihrer Haltung zu dieser Frage eine Reihe grotesker Wandlungen durch, und während sie dem Grafen Tassa die Beratung der Angelegenheit versagte...

Noch vor Beginn des Prozesses ereignete sich ein der Polizei höchst angenehmer Zwischenfall. Zwei Mitglieder der Omladina-Partei erdolchten den Mrova...

Nun stehen 77 junge Leute, von denen 86 unter zwanzig Jahre alt sind, vor dem Ausnahmegericht. Die Verhandlung selbst enthielt einen europäischen Skandal...

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Helene.

(28)

Roman in zwei Bänden von Minna Kautsky.

Sie sprach von ihrem Enthusiasmus für alles Schöne und wie sehr sie mit seiner künstlerischen Auffassung sympathisiere.

Wir sind Beide Idealisten und Romantiker, durch und durch; ich streite auch mit Jedem, der Meister Lust der realistischen Schule zuzählen möchte...

Das zeigt mir den Idealmenschen in seiner Größe, rief sie wie hingekissen mit ihrem dünnen Stimmchen, indem sie sich sanft an ihn lehnte.

Und die traurige Millionärin sah mit einem schönen, weilschmerzlichen Blick zu dem Bildhauer empor.

Ihr Vater war ein übelbeleumdeter Kornwucherer gewesen und sie trug ihre Abstammung wie eine Dornenkrone mit sich herum.

Aber es war eine reich vergoldete, mit Brillanten geschmückte, die ihren Glanz über sie ausstrahlte.

Aber was war ihr Geld und Geldeswerth; sie verlangte nach Ruhm; in den Reihen der beaux esprits wollte

die Ausnahme finden, aber der erste Schritt, den sie dazu gethan hatte, war nicht glücklich abgelaufen.

Sie hatte einen Schriftsteller kennen gelernt, der ein fünfaktiges Drama geschrieben hatte, das er für ein großes Meisterwerk hielt.

Dieses Drama, sie war davon überzeugt, mußte eine neue Aera herbeiführen, und die Bühnen-Literatur aus dem Sumpfe reißen, in dem sie sonst unrettbar versank.

Es war bestimmt, Schule zu machen.

Ein Kreis vornehmer Gäste würde sich um diesen Mittelpunkt sammeln, und um selbst einen Platz darin einzunehmen, hatte sie den Dichter geheiratet.

Aber als sie ihn hatte, wars mit der Freude vorbei. Der Dichter und sein Drama verschlangen Stimmen aber sie waren nicht anführbar — alle beide.

Er starb indes bald an den Folgen einer allzu schwelgerischen Lebensweise, an die der Poet nicht gewöhnt war. Die trauernde Wittve aber trug ihren Schmerz in die Ferne, sie reiste nach Indien.

„Sehen Sie nur, wie sich die Lotusblume immer dichter um den armen Lufft herumhängelt, es scheint ihm ganz ängstlich dabei zu werden,“ flüsterte ein junger Elegant, Fritz Schultes, inmitten einer Herrengruppe.

„Sie spricht wohl Sanskrit mit ihm, weil er gar so verwundert drein schaut,“ witzelte der Ministerial-Bezirkssekretär Doktor Wende.

„Ist sie wirklich in Indien gewesen?“ „Gewiß, sie hat von dort geschrieben, ich habe die Briefe gelesen.“

„So, waren sie interessant?“

„Etwas monoton, sie schrieb in allen dasselbe: „ach meine Freundin, wie heiß ist es hier... ach, wie ich in diesem heißen Lande mich nach Euch sehne... vergeßt mich nicht, die ich hier vor Hitze verschmachte, umgeben von Gefühlslosigkeit.“

Alle lachten.

„Sehr gut!“ meckerte Schultes, etwas lauter als die übrigen, „und deshalb mußte sie nach Indien gehen? das hätt' sie billiger haben können.“

„Sie wollte Sanskrit lernen, um die alte Literatur der Inder zu übersehen.“

„Sehr geschiedter Gedanke!“

„Aber es ist ihr zu heiß dazu gewesen, und so hat sie's stehen gelassen.“

„Das war noch geschiedter.“

„Jetzt soll sie der Luft unsterblich machen, er wird ihre Büste modelliren.“

„Da wird nicht viel los sein, was?“

„Für ihn wird schon was herauskommen,“ meckerte Schultes.

„Gaha, sie läßt ja auch den Seligen bei ihm aus-hauen.“

„Noch dazu aus kararischem Marmor, das wird ihr ein Heibengeld kosten.“

„Aber ich bitte, der gute Mann ist ihr niemals billig gekommen.“

„Es ist haarsträubend, womit vermögende Frauen ihr Geld verpugen,“ seufzte Dr. Wende.

„O wir werden es schon noch erleben, wie diese kleine Lotusblume ihrer Millionen entkleidet am Trocknen sitzen wird.“

„Gaha, das giebt ein Bild.“

Die Gruppe hatte sich vergrößert und auch die Neuherzugelkommenen lachten mit.

Sonderbar, ich glaube, nur wir Lebemänner verstanden die Kunst, das Erbe unserer Väter rasch durchzubringen,“ bemerkte in einem näselnden Ton ein junger Mann von salopper Haltung, mit einem hübschen schalen Gesicht und roth geränderten müden Augen, der auf den Namen Lippert hörte.

Alle kannten ihn und Alle nickten ihm zu.

um „flüssiger“ sprechen zu können; es giebt Angeklagte, die mißhandelt wurden, es giebt Angeklagte, denen die Freiheit versprochen wurde, wenn sie gewisse Personen als Urheber der „Verschwörung“ nennen. Mrva hatte Angaben über eine geheime Organisation gemacht, die das „Hand“-System zur Grundlage habe. Je fünf Mitglieder, „Finger“, sollten eine „Spitze“ haben, den „Daumen“, alle „Daumen“ hätten unter einem „Diktator“ gestanden, seien sich aber untereinander unbekannt gewesen.

Es erregte die größte Verblüffung unter den Richtern und dem Publikum, als der Angeklagte Modraet, der, nebenbei erwähnt, nachwies, daß er nur auf der Anklagebank sitze, weil man ihn mit einem gewissen Wondraet verwechselte, die einfache Frage stellte, wie denn jener Mrva die Namen der sämtlichen „Daumen“ habe angeben können, da er ja selbst erklärt habe, daß sie sich untereinander nicht kannten. Zum Ueberflus stellte sich heraus, daß der ganze Roman von den Financiers und Daumen eines gedruckten Roman eines gewissen Sabina, entnommen sei, und daß der Untersuchungsrichter offenbar weniger Literaturkenntnis gehabt hatte als der Lockspiegel Mrva. Die Verhandlung wird geheim geführt und die interessantesten Details dürfen die Blätter nicht bringen. Was aber trotzdem in die Öffentlichkeit dringt, genügt vollständig, um die österreichische Justiz in einem schon mehr als zweifelhaften Lichte erscheinen zu lassen. Damit ist nun durchaus nicht gesagt, daß die Angeklagten, gegen welche ein so beschaffenes Belastungsmaterial vorliegt, freigesprochen werden; im Gegenteil ist ihre Verurteilung sicher. Es ist eine Eigenheimlichkeit der öffentlichen Rechtspflege, daß alles, was „Majestätsbeleidigungen“ nur irgendwie nahekommt, und der Begriff ist hier ein ganz unglaublich weiter, mit den schwersten Strafen belegt wird, und die Verteidigung so gut wie gar keinen Spielraum hat; die Rechtspflege wirkt in diesem Falle automatisch wie eine Guillotine. Es ist schwer zu glauben, daß diese Verhältnisse, die sich nicht etwa nur in Prag bei diesem Prozeß zeigen, sondern für die wir gerade in der letzten Zeit einige fürchterliche Beispiele in Wien haben, zurückzuführen seien auf eine ausnahmsweise hochgradige Empfindlichkeit der Mitglieder der Dynastie gegen Verletzungen der „Ehrfurcht“ ihnen gegenüber. Im Gegenteil ist es sicher, daß ausschließlich eine ungläubliche Liebedienerei, ein zynisches Strebertum, das bei einzelnen Richtern zutage tritt, diese Praxis in die österreichische Justiz eingeführt hat. Daß die Wirkung davon aber durchaus nicht zum Vorteil der mit so brutalen Mitteln „geschlichteten“ dynastischen Gefühle in der Bevölkerung anschlügt, ist selbstverständlich. Die Regierungspresse hat die Omladina, welche nach der Auffassung der Angeklagten nicht etwa ein Geheimbund, sondern eine politische Partei ist, in Verbindung gebracht mit sozialistischen Strömungen, und schien eine Zeit lang nicht über Lust zu haben, die Arbeiterbewegung mit dieser Angelegenheit zu verknüpfen.

Der Verlauf des Prozesses hat aber aufs deutlichste gezeigt, daß die enge Beziehung zwischen der Omladina und der tschechischen Sozialdemokratie die war, daß die Omladisten sehr gern die Arbeiterchaft gewonnen hätten, daß sie aber dabei auch nicht den geringsten Erfolg hatten.

Nach Beendigung des Prozesses wollen wir hierüber und über die anderen interessanten Seiten der Sache berichten.

Die Sonntagsruhe in der Metallindustrie.

Am letzten Mittwoch fand im Reichsamt des Innern eine Ergr. etc über die Sonntagsruhe statt. Es handelte sich für die Reichsregierung darum, die Meinung der Unternehmer und Arbeiter der Metallindustrie (Gruppe V der Gewerbestatistik) über die Wünsche und Bedürfnisse der Industrie nach Ausnahmsbestimmungen von der Sonntagsruhe kennen zu lernen.

Man hatte sich in Preußen endlich entschlossen, auch Arbeiter zur Enquete einzuberufen, welche die Wünsche ihrer Kollegen kennen und allgemein als Vertrauenspersonen derselben angesehen werden dürfen. Dies ist aber auch der einzige Fortschritt der Enquete gegenüber der vorangegangenen. Nebenbei waren von ten einberufenen 11 Arbeitern im ganzen nur zwei ausgesprochene Sozialdemokraten, was sicherlich nicht der Bedeutung unserer Partei innerhalb der Arbeiterklasse entspricht. Man scheint sich nur ungern und erst recht spät entschlossen zu haben, endlich auch berufenen Arbeitervertreter zu befragen, denn unsere Genossen, der Berliner Alvin Köstlin und der Schlosser Reinhold Behold aus Berlin, erhielten

erst Sonnabend die Einladung zu einer Enquete, die am Mittwoch stattfinden sollte. Es war ihnen somit unmöglich, sich mit ihren Berufsgenossen ins Einvernehmen zu setzen, wozu doch zum mindesten den Teilnehmern an der Enquete Gelegenheit gegeben werden sollte.

Weit zahlreicher als unsere Genossen waren die Vertreter der Reichs-Bund der Metallarbeiterorganisation zur Enquete geladen, diesen Vereinen gehörten an der former Hugo Kamin in Berlin, der Eisenhändler Ferdinand Kloefer in Kollbor, der Emaillemeister Wilhelm Demmerberg in Zangerhütte, der Emaillemeister Richard Baudach in Düsseldorf, demnach gerade doppelt so viele wie Angehörige unserer Organisationen. Keinen Organisationen gehörten die aus Württemberg und Elsaß-Vorbringen entsandten Arbeiter und der dritte Teil der für Preußen ausgewählten Arbeiter an.

Während die Arbeiter als Personen eingeladen wurden, waren die Unternehmer als Vertreter ihrer Organisationen anwesend, worin die Nichtachtung der Arbeiterorganisationen seitens der Reichsregierung zum Ausdruck kommt. Man kann sich noch immer nicht entschließen, die Organisationen der Unternehmer und Arbeiter als gleichwertig und gleichberechtigt zu behandeln, ja so sehr fürchtet man die Vertreter der Arbeiterklasse, daß man selbst die in dem Gesetze über die Gewerbeangelegenheiten vorgesehenen Begünstigungen nicht einberuft.

Von den Unternehmer-Organisationen waren vertreten: der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller; der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Saar-Industrie; der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen; der Verein deutscher Eisenhüttenleute; der Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller; der Verein deutscher Messingwerke; der Verein deutscher Eisengießereien.

Den Vorsitz führten die Unterstaatssekretäre v. Rottenburg und Bohmann. Außer diesen waren sechs Gewerbe-Aufsichtsbeamte und zahlreiche andere Kommissare anwesend.

Im wesentlichen handelte es sich bei dieser Enquete darum, ob die zahlreichen Ausnahms-Bestimmungen von der Sonntagsruhe, die § 106a der Gewerbe-Ordnung zuläßt, genau festgelegt werden, oder nur in ganz bestimmten Ausnahmefällen zur Anwendung gebracht werden dürfen.

Die Arbeiter vertraten den Standpunkt, daß nur von Fall zu Fall und bloß wenn es unbedingt nötig sei, die Sonntagsruhe gehindert werden soll, die Unternehmer dagegen wollten sie lieber durch eine Anzahl von Ausnahmsbestimmungen die Sonntagsruhe fast ganz illusorisch machen und sich in ihren Rechten, wo sie sich als unumschränkt von Gott Manum eingehende Alleinbesitzer fühlen, von Fabrikinspektoren und Polizei-Organen nicht hindern lassen und kontrollieren lassen. Die Unternehmer waren, von einer einzigen Ausnahme abgesehen, darin ganz einig, daß die wenigen den Arbeitern günstigen Bestimmungen über die Sonntagsruhe soweit es irgendwie geht, aus der Welt geschafft werden. Die Arbeiter konnten sich hierbei mit eigenen Ohren überzeugen, mit welcher zynischer Unverfrorenheit die Unternehmer gegen die Gewerbe-Aufsichtsbeamten auftraten und wie rücksichtslos sie ganz allein die Interessen ihres Geldsackes vertraten. Den Herren Unternehmern war es sehr peinlich, daß sie ihre Auslagen unter Kontrolle von Arbeitern machen mußten, sie ließen es an Bemühungen nicht fehlen, die Arbeiter auch einzuschüchtern, was ihnen übrigens bei den organisierten Arbeitern nicht gelang. Den Vertretern der Regierung mußte zugestanden werden, daß sie die Verhandlungen objektiv leiteten und, von Annahmen abgesehen, nicht den Unternehmernstandpunkt einnahmen. Vor allem ist zu konstatieren, daß die reichen technischen Erfahrungen der Gewerbeämter mit den Forderungen der Arbeiter zusammenstießen, während die Unternehmer, die alles, was im Interesse der Arbeiter liegt, aus betriebstechnischen Gründen für unmöglich erklärten, sich im beständigen Gegensatz zu den Aufsichtsbeamten befanden.

Aus dem ganzen Gange der Verhandlungen mußte man den Eindruck gewinnen, daß die Vertreter der Reichsregierung außer Stande sein werden, weitere Ausnahmsbestimmungen von der Sonntagsruhe, als ohnehin im § 106a gestattete sind, im Bundesrathe zu beschaffen. Die Aufsichtsbeamten und die Arbeiter hatten mangrührbar festgestellt, daß die Unternehmer „all“ das, was sie auch nur mit einem Schein von Recht fordern könnten, im Gesetze schon fürsorglich bewilligt erhalten haben.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 27. Januar.

Er kam, jah, ging — und ist gegangen. Das war der „welthistorische Moment“, den der Korymbanten-Chor der goldhügeligen Speichellecker- und millionengierigen Millionäre seit Anfang der Woche in allen Tonarten hysterischer Servilität besungen hatte. Für ein paar Stunden war ein Mensch mehr in Berlin — das ist alles. Nichts ist verändert, alles beim Alten; und von dem tollsten Spuk nichts übrig als der Rahmen der betrogenen

langweilten Ausdruck, wie er denn in Allem und Jedem die größte Nonchalance zur Schau trug.

Man scherzte über seine Ungelehrtheit und Faulheit, sich da der Länge nach auszustrecken.

Er schrie sich nicht und belustigte sich nach wie vor, den Rauch in Spiralen aus der Nase zu blasen.

„Ich habe Dir einen Gruß von einer Dame auszurichten, die sich soeben nach Dir erkundigt hat,“ sagte Morre und setzte sich ihm gegenüber.

Der Kleine gab keine Antwort.

„Sie ist schön, — macht das keinen Eindruck auf Dich?“

„Nein.“

„Jung.“

„Was hab' ich davon?“

„Willst Du denn immer was davon haben?“

„Wahnsinn, Du, daß ich meine Bequemlichkeit umsonst aufgeben? Wenn mich Eine haben will, soll sie herein kommen.“

Morre lachte.

„Et, man hat Dich zu sehr verwöhnt.“

„So ziemlich — sie schmalzen vor Vergnügen mit der Zunge, sobald sie mich nur zu sehen kriegen — was mache ich mir daraus? — Dekolletierte Rücken hätte ich nachgerade genug bewundert. Ist das eine dumme Mode! Die Kleider rückwärts in Perforation anzuschneiden — und so tief herab — höchst unästhetisch, und die meisten sind noch dazu so magere, daß man die ganze Anatomie ihres Nackgrates studieren kann — schrecklich!“

Er sagte das alles mit affektirtem Phlegma, es wirkte nur um so bissiger, dann warf er die Zigarre bei Seite und legte sich auf den Rücken.

„Der ist heute schlecht aufgelegt,“ hieß es, „da ist der Liebe Müß' umsonst.“

„Was reden Sie da von Liebe?“ fing Donner wieder an, „weihen Sie, es existirt dieses Gefühl noch bei unseren Damen? — Gott bewahre — die sind viel zu moralisch

Betrüger, die ein gutes Geschäft erhofft hatten. Das Volk aber, das die Komödie mit klarem Blick wahrigte, und dem Schauplätze fern blieb, hatte wieder einmal Gelegenheit, sich von der Geistesarmuth und Charakterlosigkeit derer zu überzeugen, die sich besser und mehr dünken als das Volk, und seine „natürlichen Herren“ zu sein wähnen.

Das Volk von Berlin war nicht dabei — das wiederholen wir. Nicht für unsere Leier in Berlin und dem übrigen Deutschland. Sie wissen, daß die Stadt, von deren sechs Wahlkreisen fünf in den Händen der Sozialdemokratie sind, dem Falscher der Emser Depeche und dem Urheber des Sozialistengesetzes nicht sich zu frühen wirft — wir sagen es für das Ausland, dessen Presse, von verlogenen Korrespondenten bedient, das Lügenmärchen verbreitet, der Exhausmeier habe das Herz des deutschen Volkes. Ein Gang in die Arbeiterquartiere Berlins hätte dem Säkularmenschen das „Herz des Volkes“ gezeigt.

Genug — *finis commedia* — das Spiel ist aus und die Todten mögen ihren Todten begraben! —

Die Agrarier haben erwartet, daß die Anwesenheit Bismarck's in Berlin für sie den Nutzen haben wird, daß der deutsch-russische Handelsvertrag nicht zu Stande kommen wird. Sie sind wieder einmal die Gesoppten. Der Kaiser soll mit Bismarck kein Wort über Politik gesprochen haben und der Reichskanzler und die Minister haben Bismarck gar nicht gesprochen. Bismarck ist eben tot, mag er noch so viel von sich reden machen und selbst reden. —

Die Währungs-enquete soll in der ersten Hälfte des Februars zusammentreten. Die Personen, welche befragt werden sollen, scheinen schon bestimmt zu sein, wenigstens melden die freisinnigen Blätter, daß Herr Ludwig Bamberger schon eine Einladung erhalten hat. Von Vertretern der Arbeiterklasse ist unseres Wissens bisher niemand geladen worden. Obgleich die Lohnarbeiterklasse an jeder Aenderung der Währung interessiert ist. —

Verhandlungen über die Aufhebung der Staffel-tarife werden in den nächsten Tagen hier stattfinden, nach Meldungen von anderer Seite haben sie schon begonnen. Von Seiten Preußens nehmen Vertreter der Ministerien der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaft, sowie des auswärtigen Amtes an den Verhandlungen theil. Die Namen der bayerischen Delegirten sind auch bekannt. Es scheinen somit Vertreter aller oder wenigstens der größeren Bundesstaaten zu den Verhandlungen abgeordnet zu sein. —

Gegen die Quittungs- und Frachtbrief-Steuer hat sich auch der Verband sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine, der 182 Vereine mit 26 900 Mitgliedern umfaßt, mit einer Petition an den Reichstag gewandt, welche u. a. ausführt, daß dieser Entwurf eine besondere Erbitterung in den weitesten Kreisen namentlich dadurch hervorgerufen hat, daß er nicht den Großbetrieb und die großen Einkommen, sondern die mittleren und kleinen Betriebe und deren Umsätze am schwersten treffen würde. Bei der Großindustrie und dem Großhandel würden in der Hauptsache große Werthbeträge und Massenverfrachtungen durch die Quittungs- und Frachtbrief-Steuer getroffen werden. Der Kleinbetrieb müsse aber mit kleinen Beträgen und kleinen Sendungen rechnen. In der Mehrzahl würden diese kleinen Sendungen aber immerhin einen höheren Frachtbetrag als 1 M. und einen höheren Werthbeitrag als 20 M. ausmachen, womit die neue Stempelbesteuerung gegeben sein würde. Das Kleingewerbe, das Handwerk liege daneben. Das Gesetz über die Sonntagsruhe hat den Umfang und damit die Einnahmen verringert. Nun drohe der vorliegende Gesetzentwurf weitere Geminnisse zu bringen und die Steuerkraft noch weiter anzuspannen. —

Neu-Organisation der preussischen Staats-Eisenbahnen. Bereits in den nächsten Tagen soll, wenn die „Köln. Ztg.“ recht berichtet ist, die Kabinettsordre erscheinen, welche für die preussischen Staatsbahnen die Grundzüge für die Neuorganisation aufstellt. Minister Thielen habe in den letzten Tagen dem Kaiser ausführlich Vortrag gehalten und der Kaiser habe den Grundplan vollständig genehmigt. Es handelt sich vor Allem um eine wesentliche Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung in der Weise, daß statt der zur Zeit bestehenden drei Instanzen deren nur zwei beibehalten werden. Zu dem Ende wird die Zahl der jetzigen Eisenbahndirektionen von 11 auf 20 vermehrt werden, während die Betriebsämter wegfallen und andererseits neue Inspektionen für die verschiedenen Betriebszweige eingeführt werden. Die Durchführung soll am 1. April 1895 erfolgen. —

dazu — viel zu vorstichtig. Liebe! sie kennen das mit dem Namen nach. — In Wahrheit lieben sie weder den Mann, noch ihre Kinder — nicht einmal ihre Verehrer, sie lieben nur sich selbst. O, ich kenne sie, diese frohigen Wallfären! Ja, mit uns Kokettiren, uns den Hof machen, ja, uns reizen, das mögen sie, das belustigt sie, das hat keine Konsequenzen — aber da dant' ich!“

Wie im plötzlichen Horn warf sich dieser kleine Körper hin und her, daß der Divan federnte, dann stimmte er in das allgemeine Lachen mit ein.

„Na, wer läßt mich denn grüßen?“ fragte er nach einer Pause, als die allgemeine Heiterkeit sich etwas gelegt hatte.

„Auf dieses Präladium hin werde ich Dir die Dame nicht nennen,“ versicherte Morre.

„Nicht? — Dann werde ich sie errathen.“

„Wirklich, Du machst mich neugierig.“

Donner rutschte mit seinen kurzen Beinchen vom Divan herunter.

„Es giebt ja nur Eine, die nicht so ist, wie die Andern, und der ich deshalb auch zugethan bin.“

„Und sie Dir auch?“

„Blindlings.“

„Blind muß sie jedenfalls sein,“ versicherte Morre.

Der kleine Mann aber stellte sich vor den Spiegel, richtete an seiner Kravatte, an seiner Frisur, an seinem Schnurrbart, grüßte dem Spiegelbild zufrieden zu und ging trällernd von dannen.

Morre, sichtlich intriguir, ging ihm nach. Kaum war er draußen, so winkte Schultes, der sich an einem Tischchen zu schaffen gemacht, mit Wienen und Gebirgen, die etwas sehr Lustiges zu verstanden schienen, den Anwesenden zu.

„Da kommt einmal her, es ist köstlich!“ Er wies auf einen großen Bogen, der ausgebreitet auf dem Tische lag, daneben Diute und Feder. Alles drängte herzu. (Fortsetzung folgt.)

Die Geheimnisse der Ferienkolonie. Unter „Polizei-liches, Gerichtliches etc.“ theilten wir gestern die Verurteilung des Genossen Strobel in Kiel mit wegen Verleumdung eines Schiffskapitäns der deutschen Marine. Die Verleumdung soll in einem Artikel der „Schleswig-Volksfreundlichen Volks-Zeitung“ begangen worden sein. In diesem Artikel, auf den wir um der Ungehörlichkeit und der Bedeutung der Sache willen hier zurückkommen müssen, war

nach den Aussagen von Augenzeugen berichtet, daß auf dem Panzer „König Wilhelm“ ein Soldat in der Weise bestraft worden sei, daß er mit gerechten Armen aufgehängt wurde, so daß er nur mit den Feden den Boden berührte — beiläufig eine Strafe, die in Indien und China üblich ist und für besonders qualvoll gilt. Der Kommandant des Schiffes v. Wittow schloß sich durch diese Schilderung beleidigt; der Staatsanwalt erhob Anklage. Die Anklageschrift stellte fest, daß das Aufhängen, das eine Verschärfung der Arreststrafe sei, zulässig wäre. Es bestrebe aber in dem schmerzhaften Befolgen der gerechten Hände, wobei der Bekräftete mit der ganzen Fußsohle den Boden berühren könne. Die Marine-Untersuchung des Panzerschiffes befandete eildig, daß der in der „Volksfr.“ geschriebene Straftat nicht vorgekommen sei. Ein Schiffszimmermann erklärte unter seinem Eid, er habe während seiner Verhaftung auf dem „König Wilhelm“ gesehen, daß ein Marine an einem Querschiff mit gerechten Armen daran aufgehängt worden sei, daß er nur mit den Feden den Boden berührte. Ein anderer Zeuge hatte einen ähnlichen Straftat beobachtet. Der Kommandant, Kapitän zur See v. Wittow, der kommissarisch vernommen worden ist, befandete, daß er die reglementmäßige Strafe angeordnet, der Ausführung aber nicht beigewohnt habe. Die Darstellung der „Volksfr.“ sei falsch, da der Bekräftete andernfalls den Besatzwerdeweg beschritten hätte. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Der Verteidiger Graf Reventlow betonte, daß das Verbrechen der Marine- und Landsoldaten völlig illusorisch sei und die schändlichen Soldatenmishandlungen nicht einzudämmen vermöge. Es sei deshalb Recht und Pflicht der Presse, diese Missetaten und für die Mißhandlungen einzutreten. Diese Reuerungen führten zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis, da der Wahrheitsbeweis nicht erbracht sei.

Das Urteil des Gerichtshofes ist uns unverständlich; und einfach unbegreiflich ist uns, wie heutzutage noch ein Mensch in seinen fünf Sinnen an das Beschwerderecht der Soldaten glauben kann. Allerdings auf dem Papier steht ein Beschwerderecht der Soldaten, allein jeder Soldat, der acht Tage lang unter der Fahne war, weiß, daß der Versuch, von seinem Beschwerderecht Gebrauch zu machen, ihm weit Schlimmeres zuziehen würde, als das, worüber er Grund hat, sich zu beschweren. —

Polizeiliche Keßheit. Gerhart Hauptmann's „Weber“ haben der polizeilichen Fährnisse bekanntlich schon viele durchgemacht und in aller Erinnerung ist noch das eigenartige Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts, durch welches das gewaltige Drama für das „Deutsche Theater“ in Berlin freigegeben wurde. Nach Ansicht des Gerichts läßt die Darstellung des Stückes auf dieser Bühne eine Gefährdung der von der Berliner Polizei so sorgfältig geschützten öffentlichen Ordnung nicht befürchten, da zahlungsfähige Leute sich bekanntlich nicht „revolutionären“ lassen. Das Gericht ist ferner von dem Grundsatze ausgegangen, daß, so lange eine Polizeisur einmal bestrebe, diese nur unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des in Betracht kommenden Theaters gehandhabt werden dürfe. Dieser Rechtsgrundsatz hat nun zur Folge gehabt, daß der Polizeipräsident von Breslau dem Direktor des Lobe-Theaters Herrn Witte-Wild die Aufführung der „Weber“ untersagt hat.

Gar selten mußte dem Kulturmenschen schon der berühmte „altpreussische Geist“ an, der aus den rein polizeilichen Gründen spricht, die das Verbot rechtfertigen sollen. Es wird da als gefährdend angesehen, daß Breslau dem Schauplatz der dramatischen Ereignisse näher liege, als Berlin, sowie daß die Sprache des Stückes die schlesische Mundart sei! Aber der Polizeipräsident thut noch ein Uebriges und schwingt sich zu seiner Rechtfertigung in die wolkenigen Höhen einer rein ästhetischen Kritik empor, vor der unsere Gerichten selbst Kessing und Börne beschämt im Hintergrund verschwinden würden.

Die Keßheit der Kritik wird nämlich vom Breslauer Polizeipräsidenten wie folgt geschwungen: „Die Sprache des Stückes ist durchweg eine gemüthliche, zum Theil geradezu widerwärtige, und an wirklichen dichterischen Schönheiten, welche geeignet sind, den Gesamteindruck zu mildern und abzuschwächen, mangelt es in diesem derb naturalistischen Schauspiel vollständig.“ So, der hat's dem Hauptmann gegeben! Da der Oberpräsident der Provinz Schlesien das Verbot aufrecht erhalten, hat der Direktor des Lobe-Theaters den Rechtsanwalt Dr. Richard Greling zu Berlin beauftragt, die Klage bei dem Ober-Verwaltungsgericht zu erheben. —

Politik und Wurst. Unter dieser Epithete schreiben verschiedene Blätter:

Das Organ der Bissener Junggeheer „Das Naroda“ hat jüngst einige vertrauliche Briefe des deutsch-böhmischen Abgeordneten Ein veröffentlicht, in denen Dinge standen, welche die deutsch-böhmischen Politiker lieber geheim gehalten hätten. Man sieht über Verdras. Jetzt wird aufgedeckt, wieso der „Das Naroda“ in den Besitz der Briefe des Abgeordneten Ein kam. Das Materialpapier aus dem Nachlasse des verstorbenen Abgeordneten Trojan wurde an einen Schlichter verkauft, dessen Loden unmittelbar an die Redaktionslokalitäten des „Das Naroda“ gremt. Als die Redaktionsmitglieder aus dem betreffenden Loden Würste holen ließen, waren diese in die Briefe, die Arg. Ein an den Abgeordneten Trojan geschrieben hatte, eingewickelt.

Solche Dinge passieren auch bei uns. Der Brief, welchen der Gefängnisarzt Lewin 1878 über das Befinden und die national-liberal-patriotischen Anschauungen A. H. Ling's an Herrn v. Buttkamer oder dessen Köchin den Brief nebst anderen Papieren als Mokulatur verkauft hatte. Man sieht also, die Politik ist für viele Menschen nicht bloß sichtlich „Wurst“, es besteht auch zwischen Politik und wirklicher Wurst ein inniger Zusammenhang. —

Die Redaktion der Züricher „Arbeiterstimme“ spielt die Rolle der Tiefgelassenen. Unsere Bemerkungen in der Nr. 11 des „Vorwärts“ vom 14. Januar, druckt sie mit den Worten ab: „Niedriger hängen. Wenn man uns beschimpft und verlästert hat, haben wir dies

stets niedriger gehalten. So nun wir dies auch mit einer Auslassung des „Vorwärts“ in Berlin.“ Die arme gekränkte Unschuld, die sich „beschimpft“ und „verlästert“ fühlt, weil wir ihre zweideutige Haltung den Schweizer Genossen gebührend denuntzierten. Man sei erlich und aufrichtig und wahre die internationalen Pflichten, die Genossen den Genossen schuldig sind, und die Redaktion der „Arbeiterstimme“ wird keine Ursache mehr haben, über „Beschimpfung“ und „Verlästert“ zu wehklagen. —

Spizel und Anarchist. Wir wollen hier nicht von den Spizelbekenntnissen einer schönen Anarchistenfee reden, die sich neulich einer Versammlung von „Genossen“ in Berlin offenbarte. Wir denken an einen ehrlichen armen Teufel, Namens Merigeau, der am Mittwoch in Paris vor Gericht stand unter der Anklage, eine Dynamitbombe im Besitz gehabt zu haben. Der Angeklagte leugnete nicht, daß er zur Partei des revolutionären Sozialismus gehöre; die Bombe sei aber nicht sein Eigentum, sie sei ihm Tags vor der Hausdurchsuchung von einem Individuum, das sich an ihn herangedrängt, zum Aufheben gegeben worden. Er sei nachher vor diesem Individuum, als vor einem Polizeispizel gewarnt worden, habe aber nicht Zeit gehabt, das Paket mit der Bombe loszuwerden. Diese Angaben wurden durch Zeugen bestätigt, und die Person des Spizels festgestellt. Der arme Merigeau bekam „in Anbetracht seines ausgezeichneten Charakters“ — ein Jahr Gefängnis! Der Spizel läuft frei herum. Das ist Bourgeoisjustiz und Bourgeoiswirtschaft. —

Unerwartete Wirkung. Als die pfäffischen und liberalen Bourgeois-Angstweiser Belgiens durch die Maßregelung Elisee Reclus das bekannte Attentat auf die Lehr- und Lernfreiheit verübten, gaben sie sich der Hoffnung hin, die „freie Universität“ Brüssel in Ketten legen zu können. Als sie sahen, daß dies nicht ging, wollten sie die Universität lieber ganz zerstören. Allein auch dies wird ihnen nicht gelingen. Der frühere Rektor der Universität, unser Freund und Parteigenosse Hector Denis und andere Professoren, unterstützt von der Masse der belgischen Studenten, haben den Plan gefaßt, falls die Maßregel gegen Reclus nicht zurückgenommen wird, eine freie sozialistische Universität zu gründen, die vollständig ungesesselt, ohne irgend welche Subvention und Kontrolle des Staats oder sonstiger öffentlicher Körper, der wissenschaftlichen Vertretung des Sozialismus dienen wird, und auf der alle Fächer des Wissens vom Standpunkt der modernen sozialistisch-materialistischen Weltanschauung gelehrt werden sollen.

Auf Grund der belgischen Gesetze ist der Ausführung dieses Planes nichts entgegenzusetzen. —

Zur englischen Arbeiterfrage. Der „Hamburger Correspondent“ schreibt:

Die zur Untersuchung der Arbeiterfrage eingesetzte Igl. Kommission wird am 13. Februar wieder zusammentreten. Der Bericht wird wahrscheinlich um Opiern beendet sein. In vielen wichtigen Punkten wird er sich in einen Mehrheits- und Minderheitsbericht scheiden. Das wird beispielsweise der Fall sein bezüglich der gesetzlichen Beschränkung der Arbeitszeit und der Befugnis der Behörden, den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen. Darüber sollen sich die Kommissare einig sein, daß die Durchführung eines gesetzlichen allgemeinen achtstündigen Arbeitstages, wenigstens für viele Berufe, unmöglich ist. Der Arbeiterführer Tom Mann, welcher der Kommission angehört, schlägt vor, die Maximalarbeitszeit für alle Berufsarten, wo drei Fünftel der in denselben beschäftigten Arbeiter dafür sind, gesetzlich auf 48 Stunden die Woche zu normieren. Ueberzeitarbeit soll strafbar, sowohl für die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer, sein. Ausgeschlossen bleiben gewisse Dringlichkeitsfälle und Erntearbeiten. Die Mehrzahl der Kommissare ist auch gegen die Gründung eines eigenen Arbeitsministeriums und die Uebertragung von scheidrichterlichen Funktionen auf eine Person. Die Entscheidungen der Einigungsämter sollen nicht gleiche Kraft wie die der Gerichte haben. —

Nicht so dumm! Unter dem Titel „Theorie und Praxis der Sozialdemokratie“ veröffentlichten die Bourgeoisblätter folgenden, wahrscheinlich aus der national-liberalen Böttcherei stammenden Waschzettel:

Wie geringes Vertrauen die sozialdemokratischen Führer selbst zu der praktischen Brauchbarkeit der von ihnen gepredigten Lehren hegen, zeigen die Erfahrungen, welche der englische Industrielle Priestley in Bradford, der Eigentümer vieler sehr umfangreicher Fabriken in genannter Industriehadt, mit den dortigen Sozialdemokraten gemacht hat. Herr Priestley, der des ewigen Redes der Sozialdemokraten, als ob sich der Arbeitgeber von dem Schmeißer seiner Lohnsklaven mähne, müde war, stellte dem Ausschusse der Arbeiterpartei das bestausgerüstete und einträglichste seiner Etablissements samt dem Dampfmaschinen-Betriebe und sogar noch einen Kredit von 6000 Pfund. für die Dauer eines Jahres mit der einzigen Maßgabe zur unentgeltlichen Verfügung, daß der Fabrikationsbetrieb nach den Lehren der Trades-Unionen gehandhabt und die Gesetze ganz im Geiste der sozialdemokratischen Prinzipien geführt werden sollten. Wenn nach Ablauf des ersten Jahres ein befriedigendes Ergebnis erzielt d. h. wenn alle Arbeiter mehr verdienen hätten, als unter seiner bisherigen Geschäftsleitung, so verpflichtete sich Herr Priestley, den Leuten die Fabrik gegen eine sehr mäßige Vergütung ganz und gar zu überlassen und sogar ihnen den Jahreskredit von 6000 Pfund Sterling noch weiter zu gewähren. Ein solches Entgegenkommen findet sich nicht alle Tage, und man hätte denken sollen, die Bradford Genossen würden mit beiden Händen zugreifen. Aber weit gefehlt. Vier volle Monate überlegten sie sich den Fall, und dann erklärten sie sich für außer Stande, die ihnen von einem Kapitalisten hinterlistiger Weise angebotene Fabrik zu übernehmen und zu verwalten. Einem Kommentare bedarf der Vorfall sicher nicht.

Rein, in der That nicht! Das Wahre an dieser kapitalistischen Münchhausenfabel ist, daß ein englischer Fabrikant, der vom „Arbeiterbewußt“ Millionär geworden ist, seine bei der gegenwärtigen Geschäftskonjunktur nicht rentirende Fabrik seinen Arbeitern zur Verwaltung auf ihr Risiko anbot — ein so unnütziges und unverschämtes Anerbieten, daß es nur als schlechter Spaß angesehen werden konnte. Natürlich gingen die Arbeiter nicht auf den Leim — das Beispiel der französischen Kohlenarbeiter, die sich ein verträgliches Vergewalt hatten aufhalsen lassen, würde sie von der Annahme dieses Danaergeschenk abgehalten haben, wenn es überhaupt einer Warnung bedürft hätte.

In welchem Zusammenhange steht aber die ganze

Jagdgeschichte mit der Sozialdemokratie? Würde nicht jeder bürgerliche Geschäftsmann, jeder praktische Bourgeois ein solches Anerbieten mit Hohnlachen zurückweisen und den großmüthigen — Spender für verrückt erklären, daß er irgend jemand die Dummheit zutrauen könne, anzunehmen? —

Auf Sizilien herrschen geradezu grauenhafte Zustände. Kein russischer Knuten-General könnte schlimmer dort haufen als Crispi, der einst demokratisch-revolutionäre „Sohn Siziliens“. Ganz Sizilien ist ein großer Kerker — alle Gefängnisse sind überfüllt, und da sie nicht ausreichen, die zahllosen Opfer der Gewaltpolitik aufzunehmen, so sind viele öffentliche Gebäude in Gefängnisse umgewandelt worden. Alle Vereine sind aufgelöst, die Mitglieder werden verfolgt wie wilde Thiere. Sogar der Crispi'sche Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ betrachtet die massenhaften Verhaftungen und das ganze Treiben auf Sizilien mit Mißbehagen — und Lante Voss selbst muß ihn in einer Redaktionsnote daran erinnern, daß „auf Sizilien gegenwärtig der Belagerungszustand herrscht“ — als ob nicht gerade dies eine Schande und ein Verbrechen wäre.

Auch im übrigen Italien ist die Ruhe keineswegs hergestellt. Und diese Verlängerung der Krise ist der beste Beweis dafür, daß es sich nicht um augenblickliche Ausbrüche der Unzufriedenheit gehandelt hat.

Die Vertagung der Kammer, die über die Köpfe der Volksvertretung hinaus erfolgt ist, hat unter den Abgeordneten eine große Erbitterung hervorgerufen. Und während dieser Art despotischer Willkür auf der einen Seite die Rathlosigkeit und das Schwächegefühl der Regierung enthüllte, hat er auf der anderen Seite ihre Lage, indem er eine neue Quelle der Aufregung schuf, noch wesentlich verschlechtert. —

Nachdem Vorsehendes geschrieben, erfahren wir, daß drei liberale und konservative Deputierte, denen es gelungen war, nach Sizilien zu kommen — allen Sozialisten und Radikalen ist die Landung verboten —, die Abgeordneten Farina, Lombardini und Plebano, einen Bericht über das, was sie gesehen, veröffentlicht haben. Es ist ein grauenhaftes Bild, das sie entrollen. Die Leute sind eingekerkert und sterben vor Hunger. „Moriemo di fame!“ Wir sterben vor Hunger! war der typische Klageruf der ansgemergelten, zum Skelett abgemagerten Bauern. Aber auch an Wuthsereien hat's nicht gefehlt, und da die Landbevölkerung ihre Waffen nicht herausgegeben hat, so fürchten die drei Abgeordneten den Wiederanbruch der Unruhen. —

Aus Serbien liegen Nachrichten vor, welche darauf hindeuten, daß man von der Regierung auf einen Aufruhr gefaßt ist. In der verflochtenen Nacht wurden die meisten Kreispräfekten des Landes durch höhere Militärs ersetzt. Die Führer der Radikalen hielten eine Konferenz ab, in der beschlossen wurde, den Protest gegen die Anwesenheit Wilans in Belgrad aufrecht zu erhalten und alle Mittel in's Werk zu setzen, um den Erlkönig aus dem Lande zu entfernen. Der Polizeiminister (?) Vaska, der 188 die Königin Natalie mit Gewalt aus Belgrad fortgebracht hatte, wurde heute seines Amtes enthoben.

In Bulgarien ist wieder ein Attentatsprozeß. Der Attentäter heißt Luka Jwanow und scheint ein sonderbarer Heiliger. Er gesteht, für einen Spizel gestolten und dem Prinz Ferdinand nach dem Leben gestrebt zu haben. Daß die russische Regierung Mordspizel bezahlt, ist eine alte Geschichte, aber daß Stambulow russische Mordspizel braucht, ist auch eine alte Geschichte. —

Das Wochenblatt — oder Zentralorgan — welches die Partei so lange ersehnt, und dessen Gründung der letzte Parteitag endgiltig beschlossen hat, ist endlich zur Verwirklichung gelangt. Wie hätten es gerne schon am 1. Januar erscheinen lassen, allein ohne Ueberführung wäre dies nicht zu verwirklichen gewesen, und so wurde noch einen Monat gewartet. Der Titel des Wochenblattes, dessen Probenummer den Genossen jetzt vorliegt, ist: „Der Sozialdemokrat Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei.“ Es ist ein ruhmvoller Name, der Pflichten auferlegt. Der gebiegene, durchaus auf der Höhe unseres Parteiprogramms sich bewegende Inhalt der Probenummer beweist, daß die Redaktion ihrer Pflichten sich voll bewußt ist. Wir zweifeln nicht: der „Sozialdemokrat“ wird sich seines Namens würdig erweisen, und die Genossen werden ihm die Aufnahme gewähren, welche er verdient.

Ein herzlich willkommen! dem neuen Mitstreiter! In der Beilage findet der Leser den einleitenden Artikel: „Zur Einführung“ des „Sozialdemokrat“. —

Depeschen.

Privat-Telegramm des „Vorwärts“.

Dortmund, 27. Januar. (10 Uhr 44 Min.) Die Polizei verbot, eine Versammlung Sonntags vor 12 Uhr Mittags abzuhalten, weil dies gegen die Bestimmung der Heilighaltung des Sonntags verstößt. (Eine neue Beschränkung des Versammlungsrechtes durch die Polizei. Red. d. W.)

Briefkasten der Redaktion.

H. O. 20. Die Kündigung ist verspätet, der Wirt weiß aus Ihrer mündlichen Mitteilung, daß Sie sie nicht annehmen. Sie brauchen nicht zu zucken. Geben Sie sich aber den Brief des Wirtes mit Umschlag auf und merken Sie sich den Namen und Wohnung des Briefträgers zum Beweise in einem etwaigen Prozesse.

Paul Land. Der Deutsche Reichstag hat leider nicht das Recht, die Entlassung eines seiner Mitglieder aus der Haft, die er verhaftet, zu verfügen.

E. W., Schwedterstraße. Ihre Angelegenheit ist der Sozialkommission überwiesen.

Musikinstrumenten-Arbeiter. Betreffs Ihrer Beschwerde werden wir Ihnen persönlich Auskunft geben.

J. W. Das richtet sich nach der Abrede. Kommen Sie in die Sprechstunde.

H. B. 27. Das Geld nicht geben und wenn der Sohn Anzeige macht, ihn wegen Erpressung denuntzieren. Sonst abwarten.

E. S., Hochstr. 38. Klagen Sie beim Gewerbegericht auf Lohn für die Zwischengeit.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 28. Januar.
Freie Volksbühne. IV. Abteilung. Lessing-Theater. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Das Falfissement von Björnstjerne Björnson.
Opernhaus. Maria. Die Puppenfee.
Wajazi.
Montag: Don Juan.
Schauspielhaus. Prinz Friedrich von Domburg.
Montag: Karzish.
Lessing-Theater. Madame Sans-Gêne.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Deutsches Theater. Der Herr Senator.
Montag: Die Jüdin von Toledo.
Berliner Theater. Das Recht auf Glück.
Montag: Aus eigenem Recht.
Wallner-Theater. Geschlossen
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Der Lieutenant zur See.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kadetten-Theater. Solotte. Der Ruffiergatte.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neues Theater. Blättersticht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central-Theater. Herr Coullisset. Berlin 1893.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Wajazi.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Die Kinder des Kapitän Grant.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Die Juden Hinten. Die lustigen Weiber von Berlin.
Montag: Die Ahnfrau.
National-Theater. Charley's Tante. Vorher: Der Teufel in Berlin.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
American-Theater. Lumpen-Susanne, oder: Die Obdachlosen von Berlin.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Theater Unter den Linden. Der Obersteiger.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten. Spezialitäten-Vorstellung.
Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132. Doppelvorstellung zu einfachen Preisen. Novitäten!

Charley's Tante.

Große parodistische Posse mit Gesang und Tanz von Hugo Buisse. Regie: Max Samst. Musik von Adolph Wiedede. Vorher:

Der Teufel in Berlin.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Eugen Pradens. Musik von A. Wiedede. Regie: Max Samst. Kasseneröffnung 2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller. Regie: Max Samst. Montag: Charley's Tante. Vorher: Der Teufel in Berlin.

American-Theater.

Dresdener-Strasse 55.

Lumpenusanne

oder:
Die Obdachlosen von Berlin. Parodistisch-realistisches Traumbild aus dem Mühlwinkel (frei nach dem Brecher-Album) bearb. v. Oskar Wagner. Lumpenusanne, gen. "Die Gräfin", ein schon geprüftes Mädchen.
Franziska Häser. Die Bombe, Aftervermeiderin im Mühlwinkel des "Sonnenaufgangs".
Josephine Delicieux. Brunwald — mit bewegter Vergangenheit.
Martin Bondix. Täglich: Auftreten des besten Baudeckers d. Zeitzeit.
H. Blank. Ferner u. a.:
"Direktor Hippe" von Martin Bondix.
Anfr. jänmtl. Spezialitäten. Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 1/2 Uhr.

Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas. Vorher:
Die Wajazi. Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt von Ed. Jacobson u. Benno Jacobson. Musik von Franz Roth. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Kaufmann's Variété

Am Stadtbahnhof Alexanderplatz. Täglich:
Spezialitäten-Vorstellung und Konzert. Neu! Neu! Neu! Ein Stiergefecht in Cadix. Große Ausstattungs-Parodie. Pantomime mit Ballet, ausgef. von den spanischen Clowns Hermandos Beiso und jänmtlichem Theaterpersonal. Anfang: Sonntags 6 Uhr. Wochentags 8 Uhr. Entree Wochentags 50 Pf.

Central-Theater.

Alte Jakobstraße 80. Zum ersten Male:
Herr Coullisset. Schwank in 3 Akten v. Blum u. Lohé. Hierauf zum **Berlin 1893.** 86. Male: Revue in 2 Akten v. 2. Leipziger. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.

Alcazar.

Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage). Sonntag: Anfang 5 1/2 Uhr. In Vorbereitung:
Echt Berliner Blut. R. Winkler.

"Sanssouci"

Kottbusstr. 4a. Sonntag, den 28. Januar 1894:

Stettiner Sänger

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. 3. Schluss neu! (höchster Sacherfolg!) Eine Soiree bei Lehmann's. Montag: Viktoria-Brauerei. Dienstag: Böhmisches Brauhaus.

Concordia-Festsäle

C. Saeger, 64. Andreasstraße 64. Heute, Sonntag: **Grosses Arnold-Concert.** Nachdem: **Grosser Ball.** 2 Orchester. Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Jeden Donnerstag: **Grosse Soiree der Norddeutsch. Sänger** verbunden mit Tanzkränzen. Familien-Biletts und Passapartouts haben Giltigkeit. Anfang 8 Uhr. 65/13 C. Saeger.

Aktien-Brauerei Friedrichshain

am Königssthor. Heute, Sonntag: **Großes Konzert** der Kapelle des Königin Augusta-Garde-Regiments Nr. 4 (Göblig). Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Kinder frei. Programm unentgeltlich.
Rosenthaler Klubhaus, 11/12 Rosenthalerstrasse 11/12. 2 Säle (Bühne) bis 500 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten. Amt III 2998. (1893) W. Bräning.

Etablissement Buggenhagen.

Täglich: Gr. Instrumental-Konzert. Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Ausgang von Vahnenhofer Lagerbier, hell und dunkel. An den Wochentagen findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen, Entree 10 Pf. Sonntag in dem oberen Saal, Entree 25 Pf., statt. Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten etc.

Passage-Panopticum.

Im Theater-Saal, ohne Extra-Entree:
Nord und Süd, Liederspiel von A. Linderer. Auftreten jänmtl. Spezialitäten.

Nur noch kurze Zeit! **Präuscher's anat. Museum.** Neu: Kehlkopf- und Brustfellentzündung, Lungenentzündung, Lunge mit Tuberkulose, Herz mit Klappenfehler, Magen mit Entzündung, mit Geschwüren, Leber- und Milzkrankheiten. Schusskanal durch fünf Körper, Gladiatorenkampf, täglich für erwachsene Herren, Dienstag und Freitag für Damen.

Gratweil'sche Bierhallen

Kommandantenstr. 77-79. Nelt. u. größt. Etablissement Berl. Neues Programm. Täglich von 6 Uhr ab bei freiem Entree:
National-Konzert D. Obenlander in National-Tracht und Auftreten von Künstlern u. Spezialitäten **I. Ranges.** Mr. Kauning, Concertmaler. Derselbe wird innerhalb 15 Minuten ein Oelgemälde malen, welches nach Schluss der Vorstellung verlost wird. Sonntags Anf. 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Circus G. Schumann,

Friedrich-Karl-Ufer, Ecke Karlstrasse. Sonntag, den 28. Januar cr., **2 große Extra-Vorstellungen.** 2 Nachm. 4 und Abends 7 1/2 Uhr. Beide Vorstellungen sind mit verschiedenen vorzüglichen Programmen ausgestattet. Auftreten der besten Reiter und Reiterinnen. Komische Entrees von jänmtl. Klowns. Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- und Freiheitssperde. Zum Schluss der Nachmittags-Vorstellung:
Die beliebte Kinder-Pantomime: Rübezahl. Phantastisches Tanzmärchen, arrangirt von der Balletmeisterin Strigoll, ausgeführt von 40 Kindern und dem gesammten Balletkorps. Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen. Zum Schluss der Abendvorstellung:
Ad aeternam patrias gloriam! Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck.

Unsere Marine,

oder:
Die lustigen Burtschen von der Flotte. Großes Balletdivertissement, arrangirt vom Balletmeister Herrn R. Risgel. Ballet ausgeführt von 30 Damen des Corps de ballet und 16 Herren der Gesellschaft. Morgen: Große Vorstellung. Hochachtungsvoll und ergebenst G. Schumann, Direktor.

Bock-Brauerei

Sonntag, den 28. Januar:
Brinkmann-Konzert Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
Beiz- und Bairisch-Bierlokal, großer Mittagstisch mit Bier 50 Pfennig.
Franz. Billard. 5542L.
Abendstisch von 30 Pf. an.
Wittve Walter, Prinzenstr. 99.

Circus Renz.

(Karlstraße.) Sonntag, den 28. Januar cr.: **2 Vorstellungen.** Nachm. 4 Uhr (1 Kind unter zehn Jahren frei). U. a.: 4 Fadenperle, vorgef. vom Direktor Fr. Renz. Schul-Quadrille unter Leitung des Direktors Fr. Renz. Auftreten jänmtl. Klowns und Wiederholung des Parade-Fest-aufzugs. Abends 7 1/2 Uhr:
Ein Künstlerfest. Außerdem: Der otyr. Hengst Blondel vorgeführt vom Direktor Fr. Renz. Cyd. geritten von Herrn R. Renz. Cromwell und der Steiger Alep, ger. von Jrl. Oceana Renz. Auftreten der Akrobaten auf d. Telephonbrat Zalva, Espana und Alvar. Der urkomische Imitator-Klown Mr. Ybbs. Der Klown Hermann mit seinem Sohn, d. kleinste Klown der Welt. Montag: Ein Künstlerfest. Preise wie gewöhnlich. Der Circus ist gut geheizt. Fr. Renz, Direktor.

Masken- u. Theater-Garderobe

von **Otto Runge,** jezt Gr. Frankfurterstr. 75, empfiehlt eine Auswahl von 2000 Kostümen. Große Ausw. von Aufzügen. Lebende Bilder. Vereinen 15 Prozent Preisermäßigung. 1098b
Somnopath. Institut, Schönholzerstr. 17. 8-9, 4-5 Sonntags 9-10. 1137b
Künstl. Zahn 2 M., Plomben 1.50 M., schmerzloses Zahnziehen u. Nervtöden 1 M. Zahnarzt **Robert Wolf,** Leipzigerstr. 22, Sprechst. 8-7 Uhr.

Große Versammlung

des **deutsch. Schneider- u. Schneiderinnen-Verbandes** am Montag, den 29. Januar, Abds. 8 1/2 Uhr, im **Berliner Prater, Kastanien-Allee 6-9.** Tages-Ordnung:
1. Die wirtschaftliche Stellung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Damen-Konfektion und wie ist eine Hebung der Lage derselben möglich? Refer.: Reichstags-Abg. Koll. **Paul Reiffhaus-Erfurt.** 2. Diskussion. **Alle Mäntel-Näherinnen, Sägler, Stepper, Erikottailen- und Kloufen-Näherinnen** sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen. Das Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. — Gäste sehr willkommen. Die Lokal-Verwaltung **des deutschen Schneider- u. Schneiderinnen-Verbandes.** 483/21

Große öffentliche Versammlung

jänmtl. Arbeiter u. Arbeiterinnen der **Wäsche- und Kravatten-Fabrikation** am Montag, den 29. Januar 1893, Abends 8 Uhr, in **Nieft's Salon, Weberstr. 17.** Tages-Ordnung:
1. Wie stellen sich die Arbeiter u. Arbeiterinnen der Branche zur Gründung einer freien Hilfskasse? 2. Diskussion. Arbeiter und Arbeiterinnen! Diese Versammlung ist als Fortsetzung der öffentlichen Versammlung in der „Brauerei Friedrichshain“ zu betrachten und ist also jeder Arbeiter und Arbeiterin verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen, damit das Werk, was begonnen ist, auch zum glücklichen Ziele gelangt. Also nochmals pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Mit Gruß **Frau Schulz.** 256/19

Achtung! Waffen-Arbeiter! Achtung!

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Partei-Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen:
Die Lage der deutschen Waffen-Arbeiter unter spezieller Berücksichtigung der Berliner Verhältnisse von **Friedrich Hofmann.** Preis 40 Pf. Inhalt: 1. Die Arbeitsverhältnisse in den königlichen Betrieben. 2. Die Arbeitsverhältnisse in den Privatbetrieben. Direkt zu beziehen durch die Verlags-Buchhandlung **M. Schrinner,** Berlin N, Brunnenstrasse 164. 5545L*

Britz.

Am Montag, den 29. Januar 1894, Abends 8 1/2 Uhr, in **Rudolf's Lokal, Chausseestraße:**
Große öffentliche Volksversammlung. Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur Gemeindevahl. Referent: Genosse **Wilke,** Stadtverordneter zu Berlin. 2. Diskussion. 3. Bericht der Revisoren der Vertrauensperson. 4. Verschiedenes. Zur Dedung der Unkosten Zellersammlung. 1484* **Die Vertrauensperson.**

Achtung! Grosser Wiener Masken-Ball

Sonnabend, den 3. Februar 1894 veranstaltet vom **Verband d. deutsch. Gold- u. Silberarbeiter und Berufsgenossen (Zahlstelle Berlin)** Dresdenstr. 96. **Bürger-Säle.** Dresdenstr. 96. Am 12 Uhr: Demaskierung, verb. mit großen Heberauffängen. Biletts à 50 Pf. sind zu haben bei: P. Fiorakranz, Marktstr. 51; A. Baust, Adalbertstraße 76; F. Holtkamp, Prinzenstr. 4; A. Holtherr, Grünauerstr. 6; im Arbeitsnachweis, Annenstr. 6, vorn part., bei **H. Wagner,** und in allen mit Plakaten belegten Geschäften. 185/6

Allen Freunden und Genossen die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Schrauben-Dreher **A. Fongler,** nach langem, schwerem Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofs aus statt. 1418b **Frau Anna Fongler,** Brangelstr. 111.

Todes-Anzeige. V. Wahlkreis.

Am 24. Januar verstarb nach kurzem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Arbeiter **August Spann** im Alter von 83 Jahren Mulackstraße 9. 379/4 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. Januar, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Sophien-Kirchhofes, Freudenwalderstraße, statt. Die Genossen des V. Wahlkreises werden ersucht, sich recht rege daran zu beteiligen. Der Treffpunkt ist Sonntag Nachmittags 3 Uhr am Rosenthaler Thor. **Der Vorstand.** Die Beerdigung, welche ich in der Generalversammlung d. Beerdigungsvereins Berliner Zimmerleute am 14. 1. 94 gegen die Berliner Zimmerleute ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. 1510b **S. Wolfert,** Zimmerer.

Zur Einführung des „Sozialdemokrat“.

Zweimal bereits hat die deutsche Arbeiterbewegung über Zentralorgane mit dem Namen „Der Sozialdemokrat“ verfügt, und mit der Gründung und Entwicklung beider sind inhaltreiche Abschnitte unserer Parteigeschichte auf das Engste verknüpft.

Der erste „Sozialdemokrat“ war noch das Blatt einer Richtung der heute in Ziel und Taktik einigen Sozialdemokratie. Die Lassalleaner v. Postetten und v. Schweizer zeichneten im Dezember 1884 die erste Nummer, und in ihrem Programmartikel nehmen mit die erste Stelle politische Forderungen ein, die heute längst zur Wirklichkeit geworden sind.

Zwei von inneren Gegensätzen, unter dem Ansporn des allgemeinen Wahlrechtes und der erregten politischen und wirtschaftlichen Freiheiten nimmt die Partei einen ungeahnten Aufschwung, bis die Schreckensthematik der Periode des Ausnahmezustandes alles zertrümmert, was irgend an Organisationen und Organen der deutschen Arbeiter vorhanden war.

Heute haben wir in Deutschland ein täglich erscheinendes Zentralorgan, den „Vorwärts“ — eine wissenschaftliche Revue, die „Neue Zeit“ — und daneben eine so ausgedehnte und entwickelte Lokalpresse, daß von dem Bedürfnisse eines neuen Zentralorgans in dem alten, alles umfassenden Sinne des Wortes nicht die Rede sein kann.

Einmal der, eine Uebersicht über die vielverzweigte Arbeiterbewegung und die wichtigsten Parteistandgebungen und Meinungsäußerungen im In- und Auslande zu gewinnen — gedrängter wie in einer großen Tageszeitung, und umfassender wie in einem Theil der lokalen Presse.

Weiter ist immer stärker das Bedürfnis hervorgetreten, für alle deutschen Genossen ein gemeinsames Organ der Diskussion zu besitzen. Mit ihrer stetigen Wachstumsentwicklung für die Sozialdemokratie auch das Maß der politischen Verantwortlichkeit. Sie wird immer mehr mitbestimmend in Fragen, die sie sonst als gleichgültig-nebensächlich behandeln konnte.

Wie John Neve verhaftet wurde.

Unter diesem Titel hat im Jahre 1889 der Polizeispion Max Trautner, einer der vom „Sozialdemokrat“ entlarvten Geheimagenten der Berliner Polizei, in London eine Schrift veröffentlicht, die der Vorläufer eines größeren Buches sein sollte: „Fünf Jahre im Dienste der deutschen politischen Geheimpolizei.“

Trautner war zu jener Zeit für die Zwecke der Polizei unmöglich geworden; sie hatte ihm daher ruhig den Laufpaß gegeben. Die Schrift, die auch über sein unfauler-schustiges Spitzelhandwerk ein rühfames-faules Mäntelchen hängen sollte, war in erster Linie gegen Peulert gerichtet; da aber Herr Theodor Neuf) darin mit als Haupttakter entlarvt wird, so dürfte es sehr zeitgemäß sein, unsern Lesern dieses Kapitel voll Schüttere und Widertracht wieder in Erinnerung zu bringen.

Wir beschränken uns in der Wiedergabe auf die tatsächlichen Hauptmomente und lassen selbstverständlich allen romantischen Aufputz und alle phrasenhaften Schönfärbereien des Spitzelautors weg. Die Thatsachen sind es ja, die für die Beteiligten ein moralisches Todesurtheil bedeuten.

Trautner schreibt: Es war in Brüssel Ende Dezember 1886. Ab Neujahr 1887 war ich aus dem Polizeidienste entlassen.

Ich sah vor meinem Schreibtisch und überlas ein Manuscript, als ein Telegraphenjunge mir eine Depesche überbrachte.

„Wollen Sie in den ersten Tagen des Januar zu meiner Verfügung sein?“ Drahtantwort.

„Ich telegraphirte: „Eingesehen.“ Umgehend empfing ich eine telegraphische Anweisung auf 300 Frks. nebst der Mittheilung, daß ein Brief unterwegs sei.

Als der Brief eintraf, ersah ich daraus, daß man von mir

*) Wer sich für den Herrn Theodor Neuf) näher interessiert, hat Gelegenheit, sein ehrliches Angesicht im Auslagefenster der Trautwein'schen Buchhandlung, Ecke Wilhelm- und Leipzigerstraße, kennen zu lernen.

*) Heute Chef der politischen Polizei in Berlin. R. d. W.

se auf immer mannigfaltigere Verhältnisse anzuwenden, ihre Taktik stetig sich ändernden Umständen von neuem anzupassen. So wird eine freie, allseitige Diskussion für unsere Partei immer mehr zu einem Lebenselement, um ihr die geistige Beweglichkeit zu erhalten, um in allen neu auftauchenden Fragen die richtigen Entscheidungen vorzubereiten und bis zu allgemeiner Zustimmung zu verbreiten.

Wenn wir uns vorzugsweise dieser Seite des publizistischen Wirkens zuwenden gedenken, so ist damit zugleich gesagt, daß wir in erster Linie ein Organ der praktischen Agitation sein wollen. Was unsere Partei-Organisationen und Gewerkschaften, unsere Vertretungen im Reich, den Einzelstaaten und Gemeinden beschäftigt, was als Waffe zum Angriff und zur Abwehr in den täglichen politischen und wirtschaftlichen Kämpfen dienen kann, was unsere eigene Stärke und Schwäche und die unserer Gegner ausmacht, und was darum unsere jeweilige Stellungnahme bestimmt — das soll uns vorzugsweise beschäftigen.

Das sonst übliche Genilletou novellistischer Art denken wir regelmäßig zu ersetzen durch Darstellungen aus der Geschichte früherer Emanzipationskämpfe, durch biographische Skizzen, durch Schilderungen aus dem Arbeiterleben, durch eine Geißelung der von unseren Gegnern im „geistigen Kampfe gegen die Sozialdemokratie“ verübten Lächerlichkeiten.

Wie weit es uns gelingen wird, diese Ziele zu erreichen, hängt wesentlich von der Unterstützung unserer Parteigenossen im Inland und Ausland ab. Ein Blatt wie das unsrige beruht in seinem Leben und Einfluß ganz und gar auf der regen Verbindung mit den Parteifreunden an allen Orten. Wir begen keinen Zweifel, daß sie alles thun werden, was in ihren Kräften steht, um das Blatt zu dem zu machen, was es nach den Hoffnungen des Kölner Kongresses sein sollte.

Wir selber versprechen, all' unser Können in den Dienst der Partei zu stellen. Und damit Glück auf! Auf eine treue Waffenbrüderschaft! Es lebe die Sozialdemokratie!

Redaktion und Expedition des „Sozialdemokrat“.

Parteinachrichten.

Die Parteikonferenz des Wahlkreises Brandenburg-Westhavelland, welche am 21. d. Mts. in Rathenow tagte, erfreute sich einer über alles Erwarteten großen Theilnahme. 53 Delegirte vertraten 23 Orte; die Zahl der aus ländlichen Ortschaften delegirten Genossen war eine erquicklich große.

verlangte, „zwei Personen, welche am 1. Januar am Südbahnhofe (Gare du Midi) in Brüssel eintreffen würden, direkt zu überwachern, und den Verbleib der einen Person festzustellen.“

Ich schrieb an Herrn Möhlig nach Nachen, daß ich insofern eines Leidens nicht reisen könne, und bat um Instruktionen. Ein Schreiben im gleichen Sinne ging nach Berlin. Unverzüglich erhielt ich aus Nachen die Nachricht, daß Herr Möhlig persönlich eintreffen werde, daß ich ihn um so und so viel Uhr am Nordbahnhof in Brüssel erwarten und an einem rothen (sic!) Halsstuch erkennen solle.

Zur bezeichneten Zeit begab ich mich nach dem Bahnhof. Im Wartesaale stellte sich der Besitzer des rothen Halsstuchs mir vor als der „Polizei- und Landes-Kommissar“ von Nachen, worauf ich keinen Grund mehr sah, länger das Pseudonym „Bloch“ beizubehalten und mich unter meinem wirklichen Namen präsentirte.

1. Daß Josef Peulert am 1. Januar um 7 Uhr 56 Min. Abends am Brüsseler Südbahnhof eintreffen werde, und zwar in Begleitung des „Londoner Bekannten“ des Herrn v. Mauderode.

2. Daß Peulert ein Rendez-vous mit Neve haben sollte, und zwar am 2. Januar in Brüssel.

3. Daß es meine Aufgabe sein sollte, den Peulert zu überwachen und ihn nicht aus den Augen zu verlieren.

4. Daß Herr Möhlig in befähigten und freundschaftlichen Beziehungen stand zu Mr. Grappe, dem Polizeikommissar von St. Gilles (einem Brüsseler Stadtbezirk), daß dieser Grappe den deutschen Polizeibehörden Nachrichten über die sozialrevolutionäre Bewegung in Belgien hatte zukommen lassen, und daß er im Bedarfsfalle gewiss Herrn Möhlig gerne ein paar Agenten zur Disposition stellen würde.

5. Daß während des letzten Winters Herr v. Mauderode einige Zeit in Brüssel und Herbesthal sich aufgehalten hatte.

6. Daß Herr Möhlig von anarchistischer Seite Drohbriefe erhalten hatte.

866 M. Kostenzuschuß vom Wahlverein. In Summa 2960,79 M. so daß noch ein Ueberschuß von 57,93 M. verblieb, welche dem Vertrauensmann überwiesen und in den Einnahmen desselben mit verrechnet sehen. Die Tagesordnung ist damit erschöpft und schließt Genosse Gwald nach einem tröstlichen Schlusswort die Konferenz.

Der 6. norwegische Arbeiterparteitag, welcher am 22. d. M. in Stien tagte, war von 62 Vertretern der vereinigten Landesverbände besucht. In bezug auf die Stimrechtfrage wurde folgende Resolution angenommen: „In dem man an der Forderung der fünften allgemeinen Arbeiterversammlung festhält auf Einführung des allgemeinen Stimmrechts für Männer und Frauen in Staat und Kommune, fordert die Versammlung als Bedingung für die Zusammenarbeit mit der Linken bei der kommenden Wahl: 1. Daß das allgemeine Stimmrecht für Männer und Frauen nach dem vorliegenden Verfassungsgesetz-Vorschlag in der nächsten Parlamentsperiode durchgeführt werde. 2. Wenn eine Zweidrittel-Majorität für die Reform nicht erreicht wird, wird das allgemeine kommunale Stimmrecht durch Gesetz eingeführt.“

Genosse Künkele zu Oberberg (Mark), welcher betrefß des Oberberger Zimmerstreiks zu dortigen Schöffengericht wegen Vergehen gegen § 158 der Gewerbe-Ordnung zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde, hiergegen aber er sowie die königliche Staatsanwaltschaft die Berufung einlegte, ist vom Landgericht zu Prenzlau freigesprochen.

Polizeiliches, Gerichtliches etc. Gegen Genossen Wehr, Redakteur des Elbersfelder Parteiorgans wurde am 25. d. M. von der Kölner Strafammer in Sachen eines Preßprozesses eine prinzipielle Entscheidung getroffen.

Es handelte sich um die Veröffentlichung eines Strafantrages, den ein Kölner Bürger gegen einen Kaplan bei der Kölner Staatsanwaltschaft eingereicht hatte. Der besagte Kaplan hatte einen Jungen dermaßen geschlagen, daß derselbe drei Wochen lang unfähig war, die Schule zu besuchen. Der Strafantrag war von einer anderen Person auf den Auftrag des Vaters hin geschrieben worden und so gelangte eine Abschrift von demselben in die Hände Gewehrs und dieser brachte ihn zum Abdruck. Nach § 17 des Gesetzes über die Presse ist aber verboten, amtliche Schriftstücke eines Prozesses vor deren Kundgabe durch das Gericht, oder bevor das Verfahren eingeleitet ist, zu veröffentlichen.

7. Daß der „Londoner Bekannte“ des Herrn v. Mauderode ein gewisser Carl Theodor Neuf) war; daß Neuf) seit längerer Zeit der Polizei Dienste leistete und daß er (Möhlig) wiederholt mit ihm in Korrespondenz gestanden habe.

Neuf) war seit Langem der Spionage verdächtig, und zwar besonders seitens Neve's und seiner intimen Freunde. Die meisten Londoner Anarchisten hatten sich der von Neve, dem Antimus Neve's, gegen Neuf) geführten Kampagne angeschlossen, und letzterer hatte nur einen Verteidiger gefunden; dieser eine aber war kein anderer als Josef Peulert, der von Neve & Cie. wiederum als agent provocateur schlimmster Sorte angeworben und verrufen worden war.

Neuf) war seit Langem der Spionage verdächtig, und zwar besonders seitens Neve's und seiner intimen Freunde. Die meisten Londoner Anarchisten hatten sich der von Neve, dem Antimus Neve's, gegen Neuf) geführten Kampagne angeschlossen, und letzterer hatte nur einen Verteidiger gefunden; dieser eine aber war kein anderer als Josef Peulert, der von Neve & Cie. wiederum als agent provocateur schlimmster Sorte angeworben und verrufen worden war.

Neuf) bezahlte) also (recte die Berliner Polizei bezahlte) die Reise für sich und Peulert von London nach Belgien und zurück, nachdem Peulert, dem Neve aus Brüssel seine Adresse vorreichte, von letzterem auf seine Bitten hin ein Rendez-vous in Brüssel bewilligt erhalten hatte.

Die Herr Möhlig mir sagte, hatte Neuf) ihn informiert, daß er um 7 Uhr 56 Minuten Abends am Südbahnhof eintreffen und mit Peulert im Hotel de Vienne, Rue de la Fourche, absteigen werde. Er Möhlig ersuchte mich, am Bahnhof anwesend zu sein und dem Peulert direkt zu folgen, während er selbst trachten wollte, den Neuf) sobald als möglich zu sprechen, um Näheres von ihm zu erfahren.

*) Peulert hat dies später öffentlich zugestanden. R. d. W.

Tokales.

Achtung! Zur Stellungnahme gegen die Inhaber der Lokale „Bugaenhagen“, „Caussouci“ und „Konfordia“, welche ihre Säle zu den Arbeitslosen-Versammlungen am 22. d. M. verweigerten, findet am Mittwoch, den 31. d. M., eine öffentliche Volksversammlung statt. Die Vorstände weltlicher wie gewerkschaftlicher Vereine werden deshalb ersucht, an diesem Tage keine Versammlungen einzuberufen. Alles Nähere erfolgt durch Inserate und Säulenanschlag.

Die Berliner Lokal-Kommission.

Arbeiter-Wbildungsschule. In der Nordschule wird die nächste Stunde in der Gesellschaft am Dienstag, den 30. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, abgehalten. Fortan wird über die Verfassung Preußens unterrichtet werden. Neue Schüler werden gern aufgenommen.

J. N.: Friß Trapp, Schwedenstr. 2, IV.

Epiphuben am Portemonnaie des armen Mannes sind diejenigen unserer Bau-Unternehmer, die hauptsächlich das Verdienst der Aufführung unserer modernen Mietklosetts für sich in Anspruch nehmen. Die nicht mit Zucht und Befriedigung die Tätigkeit dieser Herren besteht darin, daß sie den Leuten, die gezwungen sind, in den von ihnen aufgeführten Schwindelbauten ihr Dasein zu fristen, Tag für Tag ein verhältnismäßig bedeutendes Stück Geld für die Heizung der in diesen Wohnungen stehenden sogenannten Oesen ungenirt aus der Tasche locken.

Es ist nämlich berechnet worden, daß der Heizeffekt bei einem gut ausgerüsteten Ofen etwa 20 pCt. des in ihm verwendeten Feuerungsmaterials beträgt. Die Normal-Rohölöfen, welche unsere Mietklosetts jenseits, strömen dagegen nur etwa 5 pCt. des in ihnen aufgewehrten Heizungsmaterials in das Zimmer aus. Das heißt mit anderen Worten, der arme, der in einem Schwindelbau wohnen muß, hat für Heizung im Verhältnis etwa drei bis vier mal so viel zu zahlen, als der Reiche, der sich einen guten Ofen leisten kann. Diese Zustände treten namentlich in der letzten Kälteperiode kräftig zu Tage. Die Mitglieder von Wohlfühlvereinen, welche Heizmaterial an Bedürftige verteilen, mußten sich oftmals überzeugen, daß durch die Feuerung der Rohölöfen mit jedem beliebigen Quantum Feuerungsmaterial eine Erwärmung des Wohnraums nicht zu erzielen war, sobald der eifige Wind auf die Fenster blies. Auch wenn diese in guter Beschaffenheit sich befanden, herrschte in dem Zimmer eine Temperatur von vielleicht 4-6 Grad, während der Ofen vorübergehend fast glühte. Durch den Schornstein blies der Wind in kurzer Zeit auch den Ofen kalt, und nicht selten fand man in solchen Wohnungen Kinder mit erfrorenen Händen und Füßen.

Und wozu diese Wahnsinnigkeit? Damit die Banditen, oder in den meisten Fällen die „Geldleute“, die hinter ihnen stehen, sich möglichst in fabelhafter Weise bereichern können. Damit der Profit nur ja recht groß wird, nimmt man den unsäglichsten Schund als Baumaterial für unsere Mietklosetts und läßt die „Wärmepumpen“ in einer Reichhaltigkeit anführen, für die nur der Ausdruck Epiphuben am Platz ist. Es sind ja nicht die Geldmänner, die in diese Kassenhäuser ziehen, sondern nur die kleinen Leute, die Armen! Aus der schädlichsten Profit-Platzgrube wird die insamte aller Epiphuben fröhlich und ungenirt getrieben und zwar von Leuten, die gemeinhin als Stützen unserer heutigen Ordnung gelten.

In der That, würdige Stützen!
Wenn die Polizei einmal ein gutes Werk thun will, so müßte sie endlich eine Bauordnung erlassen, welche den von uns geschilderten gemeingefährlichen Zuständen wenigstens einigermaßen ein Ende macht.

Das ist eine Aufgabe, die entschieden mehr in ihr Ressort paßt, als das Traktament der Armen mit Gummischläuchen.

Nach Mittheilung des Statistischen Amtes der Stadt Berlin sind bei den bisherigen Ständezählungen in der Woche vom 14. Januar bis inkl. 20. Januar zur Anmeldung gekommen: 216 Eheschließungen, 1004 Lebendgeborene, 55 Todgeborene, 650 Sterbefälle.

Wissenschaft und -Straßenbahn. Der geplante elektrische Betrieb auf der Berlin-Charlottenburger Pferdebahn ist bis zur Sommerstraße in Aussicht genommen worden. Auf der Strecke bis zum Kupfergraben dürfte die behördliche Genehmigung zu einem elektrischen Betriebe deshalb nicht zu erreichen sein, weil die Linie dicht am physikalischen und physiologischen Institut der Universität vorbeiführt. Bei Anwendung des elektrischen Betriebs mit oberirdischer Stromführung würden in diesen wissenschaftlichen Instituten keine Untersuchungen über Magnetismus und Elektrizität mehr aufgeführt werden können. So hat Professor Dr. von Helmholtz, zu einem Gutachten aufgefordert, sich dahin ausgesprochen, daß durch den elektrischen Bahnbetrieb alle genaueren physikalischen Arbeiten, bei denen die Nichtkraft und Stärke des Erdmagnetismus eine Rolle spielt, erheblich beeinträchtigt werden würden. Auf absolute magnetische Messungen, auf die Bestimmung der Stärke des Erdmagnetismus, der Deklination und Inklination, der absoluten Stromstärke u. s. w. würde wohl ganz verzichtet werden müssen, während die relativen Messungen des Widerstandes, der Spannung, der Stromstärke, bei denen das Galvanometer und ähnliche Instrumente Anwendung finden, durch den elektrischen Bahnbetrieb mindestens sehr zu leiden haben würden.

Zu den Projekten für Errichtung von elektrischen Hochbahnen, welche dem Magistrat bereits vorliegen, dürften sich übrigens, wie geschrieben wird, angeblickt der bevorstehenden diesjährigen Bauperiode demnächst noch mehrere hinzugesellen. In dieser Voraussetzung hat das Magistratkollegium eine Kommission gewählt, welche diejenigen Bedingungen und Maßnahmen beraten soll, die bei den zu erwartenden Anträgen von verschiedenen Gesellschaften u. auf Errichtung solcher elektrischer Bahnen in der Stadt seitens der städtischen Behörden zu stellen sind. In die Kommission sind gewählt worden: Stadtdirektor Meubring, Stadtbaurath Doberschütz, Stadtschulrath Pertram, Kammerer Maack und die Stadträte Wargraff und Kochmann.

Wir fahren auf der Eisenbahn, so lang bis wir die Schwindsucht ha'n. Der sicherste Schutz gegen Krankheit ist der Reichtum. Wer genügend Geld hat, der ist nicht allein bei sich zu Hause, sondern auch auf der Reise gegen Krankheit weit sicherer geschützt, als der arme. Die Nachtheile des Reisens in der vierten Wagenklasse gegenüber der Eisenbahnschicht auf welchem Volker trat mit einer Klarheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, in einem Bericht zu Tage, den Dr. Petri im letzten Heft des kaiserlichen Gesundheitsamts über die Vorbereitung der Tuberkulose durch den Eisenbahnverkehr veröffentlicht hat. Im Laboratorium des hiesigen kaiserlichen Gesundheitsamts sind seit Mitte Januar 1891 bis Mitte Juli 1892 Versuche ausgeführt worden, denen gewisse Befürchtungen über die Möglichkeit der Tuberkuloseverbreitung durch die Schlafwagen zu Grunde liegen. Diese auf alle Wagenklassen ausgedehnten Untersuchungen hatten folgendes Ergebnis: Auf je einen Quadratmeter des Fußbodens fanden sich in der IV. Wagenklasse rund 12 000 Bakterienkeime, in der III. Klasse 6000, in der II. Klasse 4350 und in der I. Klasse 2000 Keime. Der Reisende der IV. Wagenklasse ist also fast fünfmal so stark einer Krankheitsgefahr ausgesetzt, als der Reiche auf den roten Polstern der ersten Klasse!

Es heißt, daß über die zweckmäßigsten Mittel, um die Personenwagen von den schädlichen Keimen zu befreien, umfassende Versuche angestellt worden sind. Unseres Erachtens liegt die Abhilfe insofern einfach zu Tage, als man nur nöthig hätte, die selbstschmutzigen Wägen der IV. Wagenklasse überhaupt zum Verbot zu werfen und anstelle der unanständigen Beförderungsart eine menschliche zu setzen — selbstredend zu Fahrpreisen, die

auch ein gewöhnlicher Mensch erschwingen kann. Bevor dies nicht geschehen, werden auch die wissenschaftlichen Versuche wenig fruchten.

Unsere heutigen Eisenbahnverwaltungen sehen allerdings nicht danach aus, als ob sie sich zu einem solchen Radikalmittel aufraffen würden!

Der preussische Staatshaushalt-Etat pro 1891/95 spricht in seinen trockenen Zahlen eine recht bereite Sprache für denjenigen, der sie verstehen will. So sind zum Beispiel für die Polizeiverwaltung von Berlin 532 700 M. mehr als im laufenden Etat auszuwerfen! Die gesammelten Kosten des Staates für die Polizeiverwaltung von Berlin sind auf 12 884 811 M. veranschlagt. Das ist die gute Hälfte der als Ertrag der direkten Steuern aus Berlin angenommenen Summe, welche 24 010 100 Mark beträgt. Dafür kann man allerdings schon etwas verlangen! Für die Universität Berlin ist der Zuschuß um 10 000 Mark erhöht worden, hauptsächlich für Errichtung von Ersatzordinariaten in der medizinischen und philosophischen Fakultät und die Umwandlung des Extraordinariats in ein Ordinariat. Der Universität fehlte es bis jetzt an einer Einrichtung für den experimentellen Betrieb der Psychologie. Es besteht jetzt die Absicht, ein eigenes Seminar für diesen Zweck zu errichten. Zur Deckung der einmaligen Kosten, insbesondere zur Anschaffung von Instrumenten und Apparaten sind 8000 M. ausgeworfen. Für die vom Handelsministerium reorganisierende Weberschule in Berlin ist ein wöchentlich vierstündiger theoretischer Unterricht in der Händerei mit elementaren Demonstrationen in Aussicht genommen, wofür 1500 M. erforderlich sind. Die Berliner Weberschule war die einzige, an welcher bisher Chemie und Händerei nicht gelehrt worden ist. Zur Erhöhung des Gehalts des ersten Staatsanwalts am Landgericht I von 7500 M. auf 8700 M. sind 1200 M. ausgeworfen u. c. Das Studium des Etats ist sehr empfehlenswerth!

Ein Theil der Berliner Nachtwächter wird nun, wie bestimmt verhandelt, mit dem 1. Februar von der Bildfläche verschwinden und durch Schuhmacher ersetzt werden. Es scheint sich zunächst nur um einen Versuch zu handeln; denn der umgeformte Nachtdienst wird sich nur auf die letzte Hauptmannschaft erstrecken, die den Stadtbereich Nooit umschließt. Später wird dann die Neueinrichtung weiter ausgedehnt werden, und zwar vermuthlich mit dem Erfas der immer noch nicht vollständigen Schuhmannschaft Hand in Hand gehen.

Neber eine zeitgemäße Entlohnung weiß die „Berliner Zeitung“ zu berichten: Das Dienstmädchen eines hier wohnhaft gewesenen Agenten hatte seinen Dienst aufgegeben, weil ihre Dienstherrschaft noch außerhalb verlag. Diefelbe hatte dem Dienstmädchen zwar zugeredet, mitzukommen, das wollte aber von Berlin nicht weg. Seit fünf Monaten hatte das Mädchen keinen Lohn erhalten und unflüchtiger Weise um Zahlung nicht gebrängt. Nun vor dem Unizug wollte sie ihr Geld haben; da wurde ihr aber erklärt, daß Kaars Geld nicht mehr vorhanden sei. Wenn sie überhaupt etwas haben wollte, müsse sie mit einem — 3 Monats Wechsel vorlieb nehmen. Und wirklich stellte ihr ihr Dienstherr ein Akzept, in 3 Monaten zahlbar, aus.

Schade, daß die Gewerbe-Ordnung eine Verallgemeinerung dieses Wechselgeschäfts nicht zuläßt. Die leidige Untermöglichkeit der Arbeiter ließe sich durch drei Monats Akzente spielend beseitigen!

Zum Falle Anna Winkler. Der Kriminalpolizei ist ein mit den Buchstaben v. G. unterzeichnet Brief zugegangen, in dem sich der Absender als die Person bezeichnet, die die unglückliche Anna Winkler in der verhängnisvollen Nacht nach Hause begleitet hat. In dem Schreiben wird mitgeteilt, daß die W. eines natürlichen Todes, nach vorangehenden Krämpfen, gestorben sei. Aufgegeben ist das Schreiben auf dem Postamt 18 in der Alten Jakobstraße. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn der Verfasser des Briefes sich nennen oder doch angeben möchte, ob die Manuskripten, die in der Winkler'schen Stube zurückgelassen wurden und auf der Innenseite den mit Tinte geschriebenen Namen B. Gebauer enthalten, von ihm zurückgelassen sind. Bis jetzt sind 26 Personen ermittelt, die diesen Namen führen und alle ihr Alibi haben nachweisen müssen. Weiter wäre erwünscht, daß der Briefsteller durch Abgabe der Haus- und Stubenschlüssel an das Polizeipräsidium den Nachweis lieferte, daß er wirklich der Gesuchte ist. Uebrigens hat ein Mädchen, das gleichfalls in dem Hause wohnte, 31 wohnt und unter ihren Bekannten den Namen „Schlachtwurbertha“ führt, ausgefragt, daß es in jener Nacht gegen 1/4 Uhr vor der verschlossenen Hausthür auf den Nachtwächter gewartet habe, als die Thür innen geöffnet und ein Herr, aus dem die Beschreibung des Gesuchten genau paßt, häufig hinausgeeilte sei und die Wirtende ziemlich anfangs bei Seite gestochen habe. Die Personen, die das Zimmer zuerst betreten haben, erklären auf das bestimmte, kein Geld gefunden zu haben, während der Schreiber des obigen Briefes behauptet, beim Verlassen der Winkler'schen Wohnung 5 M. auf den Tisch gelegt zu haben.

Zwei Einbrecher, welche sich in der Bretterbude auf den Kösnischen Wiesen wohnlich eingerichtet hatten und von hier aus ihre Diebstähle unternahmen, sind in der Freitag-Nacht festgenommen worden. Es sind zwei junge Burschen, Namens Albrecht und Neumann, welche auch bereits ein umfangreiches Gefährnis abgeleitet haben. Danach sind die Verhafteten die Anführer einer vielköpfigen, wohlorganisirten Diebstahlsbande gewesen, welche nicht nur die Altdorfer Einwohnerschaft gefordert geübt hat, sondern auch in Berlin und Umgebung Einbrüche ausübte. Ihre Komplizen zu nennen, waren die Verhafteten noch nicht zu bewegen, doch sind am Freitag Nachmittag wiederum zwei Personen, welche der Teilnahme dringend verdächtig sind, zur Haft gebracht worden. Bei der Suche nach den Einbrechern fand ein Gendarm in der Freitag-Nacht in einer Raube auf den Kösnischen Wiesen einen Menschen, der sich später als ein bekannter, von zahlreichen Polizeibehörden schon seit langem gesuchter Verbrecher Namens Nowack entpuppte. Als derselbe den in Zivilkleidung befindlichen Gendarm erklärte, fürchte er sich auf ihn und zog ihn mit wahrer Riesenstärke nach dem wenige Schritte entfernten Biefengraben. Bei dem Versuch, den Beamten in das schlammige Wasser zu werfen, fielen beide Personen in den an jener Stelle ziemlich tiefen Graben und nun begann ein Kampf auf Leben und Tod. Der angegriffene Gendarm schlug mit einem Knüttel seinem Angreifer auf den Kopf. Nowack erwiderte sich aber als härter, und so versuchte er, den Beamten mit dem Gesicht in den Schlamm zu brücken. Auf das Hilferufen des in großer Lebensgefahr schwebenden Gendarmen eilten mehrere in der Nähe befindliche Polizeibeamten hinzu und befreiten ihren bedrängten Kameraden aus den Händen des Verbrechers. In dem Kampfe hat der Letztere so schwere Verletzungen davongetragen, daß er dem Krankenhaus überwiesen werden mußte. Der Gendarm kam mit leichten Verletzungen davon.

Hütet eure Augen! Wegen angeblicher Majestätsbeleidigung wurde am Freitag früh der in der Dagerbergstr. 22 bei einer Frau Seiffert wohnhafte Arbeiter Stephan Andersen in Haft genommen. Die Denunziation soll von seinen beiden Schlafkollegen Franz Wilewski und Valentin Urban verübt worden sein. Man hätte sich!

Eine verhängnisvolle Ohrfeige wurde vor einigen Tagen dem 19-jährigen Sohne eines an der Könnigsdammstraße wohnenden Tischlermeisters Pauli geschlagen. Mehrere junge Leute, darunter der oben erwähnte P. spielten in einem Lokale der Großmalerstraße Billard, wobei der 23-jährige Zimmermann Heinrich die Tafel führte und die Points anführte. Im Laufe des Spiels muß P. die Karten unrichtig notirt haben und P., der sich benachtheiligt glaubte, stellte ihn deshalb zur Rede. Es kam

zwischen den beiden Hühlföpfen zum Wortwechsel und schließlich verabreichte der jährige Zimmermann seinem Gegner eine derartige Ohrfeige, daß P. mit dem Kopfe gegen die Billardtafel flog. Am Tage darauf — am vergangenen Mittwoch — klagte der Geschlagene über Kopfschmerzen, es wurde ein Arzt geholt und dieser stellte bei dem jungen Manne Gehirnblutung fest. Der Bedauernswerthe liegt nun hoffnungslos danieder, so daß die Angehörigen das Schlimmste fürchten. Die Behörde hat bereits gegen den Schläger Untersuchung eingeleitet.

In Alt-Landsberg ist eine so heftige Masernerkrankung ausgebrochen, daß die drei untersten Klassen der Stadtschule geschlossen werden mußten, da diesen Klassen 81 Kinder erkrankt sind.

Ein aufregender Vorgang spielte sich am Freitag Mittag gegen 12 Uhr am Kronprinzener aufer ab. Als sich schon große Mengen von Schülern nach dem Lehrer Bahnhof zum Empfang des Fürsten Bismarck begeben hatten, geriet der Förster O. aus der Adlerstraße mit seiner 29 Jahre alten Ehefrau am Kronprinzener in Streit, der damit endete, daß die Frau plötzlich von der Straße verschwand war und in der Spree wieder auftauchte. Zunächst wurde die Gefährdete mit Hilfe mehrerer kimpfwilliger Personen gerettet und nach einem Krankenhause gebracht. Das Rettungswerk war dem Publikum dadurch noch besonders schwierig gemacht, daß der Rettungsbalken sich als ein wahrer Zufall ist es zu betrachten, daß die Frau den Strick zu lassen bekam. Es machten sich bei der Besprechung des Todesfalls Stimmen dahin geltend, daß der Förster seine Gattin abfällig in die Spree gestoßen habe, während von anderer Seite das Gegentheil behauptet wurde. Zum Glück für O. wurde die Frau in das Bewußtsein zurückgebracht und konnte auftragen, daß sie in der Erregung über den Vorfall mit ihrem Manne selbst den Sprung gethan habe.

Zu Boden gestochen und mit Füßen getreten wurde bei dem Bismarckmahl am Freitag eine Frau, die sich mit ihrem Kinde auf dem Arme in dem Gedränge befand. Sie konnte den nach dem Bahnhof vorwärts drängenden Buro-Patrioten nicht stand halten und kam derart unglücklich zu Fall, daß sie eine Verletzung des Fußes erlitt, während das arme Buro andere erhebliche Verletzungen davon trug.

Polizeibericht. Am 26. d. M. Vormittags wurde im Landwehrkanal, in der Nähe der Stadtbahn, die bereits hart verwehte Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes angeschwemmt. In seiner Wohnung, in der Wiesenstraße, wurde ein Arbeiter erdängt vorgefunden. — Vor dem Grundstück Gütshamerstr. 19-21 starb ein Knäusler mit dem Verde, auf dem er ritt, und erlitt eine Verletzung am Fuße, so daß er in eine Klinik gebracht werden mußte. — Mittags sprang eine Frau gegenüber dem Hause Kronprinzener 4. in die Spree, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach der Charlesstraße gebracht. — Nachmittags geriet ein 17-jähriger Knabe vor dem Hause Alexanderstraße 19 unter die Räder einer Troische und wurde am Knie erheblich verletzt. — In der Gasse der Blumenhal- und Kurfürststraße wurde ein dreijähriger Knabe durch einen Pferdewagen überfahren und am Knie so schwer verletzt, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause erforderlich wurde. — Im Laufe des Tages fanden acht Verände statt.

Gerichts-Beilage.

Gewerbegericht.

Kammer III. Vorsitzender: Assessor Fürst. Sitzung vom 29. Januar.

Der Arbeiter B. verlangt von seinem ehemaligen Arbeitgeber Hornemann eine Lohnentschädigung für sieben Tage. Der Beklagte bestreitet, den Kläger unrichtig entlassen zu haben, er behauptet, daß derselbe nur für die Zeit engagirt wurde, während welcher ein anderer Arbeiter krank sei. So lange wie die Krankheit des Betroffenen dauerte, habe denn auch Kläger bei ihm gearbeitet. Der Kläger giebt zu, inhaltlich nur als Ersatzmann des Erkrankten beim Beklagten in Arbeit getreten zu sein, bestreitet dagegen, daß seine Entlassung infolge der Beschaffung jenes Mannes erfolgt sei. Lediglich wegen habe man ihn entlassen. Hierüber wird Beweis erhoben. Der Zeuge M., jener Vorgänger des Klägers, sagt mit Bestimmtheit aus, an dem Tage, an welchem er zum ersten Mal nach der Krankheit wieder zur Arbeit kam, sei Kläger entlassen worden. Infolge dieser Aussage wies das Gericht den Kläger ab.

Kammer III. Vorsitzender: Assessor Cuno. S. 111. Subiler und Arbeitgeber. Der Arbeiter M. klagt gegen Herrn Wienick auf Zahlung von 99 M. rückständigen Lohn. Wienick macht eine große Gegenforderung geltend. Er überreicht dem Gerichtshof eine Urkunde, aus welcher ersichtlich ist, daß ein Subiler eine Forderung im Betrage von 50 M. an den Kläger hat und daß derselbe diese Forderung dem Wienick zerbte. Die 50 M. vor allem will Beklagter zur Kompensation gebracht sehen. Das Gericht verurtheilt ihn jedoch zur vollen Zahlung seiner Schuld an den Kläger. Mit der zerbten Forderung wies es ihn an das Amtsgericht; dieselbe habe mit dem Arbeitsverhältnis als solchen nichts zu thun und könne gegen Lohnforderungen nicht aufgerechnet werden.

Kammer I. Vorsitzender: Assessor Böwe. Sitzung vom 24. Januar.

Für den Schneidemeister Treusfeld hatte die Mantelwebertin Frau F. in ihrer eigenen Wohnung Mäntel gefertigt. Da sie nicht ganz pünktlich im Liefern war, gab ihr Treusfeld am 2. oder 4. Oktober, nachdem sie geliefert hatte, keine Arbeit mit nach Hause. Sie sollte wiederkommen. Am 16. Oktober hatte sie trotz ihrer Bemühung danach noch nicht zu thun. Frau F. wandte sich nun an das Gewerbegericht. Sie gab an, am 2. Oktober geliefert zu haben, und beanspruchte für die Zeit vom 2. bis 16. Oktober eine Lohnentschädigung. Der Beklagte machte gegen die Klage geltend, die Klägerin habe die bestimmten Liefertermine nicht innegehalten und sei deshalb am 4. Oktober, an welchem Tage sie seiner Meinung nach das letzte Mal lieierte, entlassen worden. Der Beklagte wandte außerdem ein, daß er eine in ihrer Wohnung thätige Arbeiterin beschäftigt oder nicht beschäftigen könne, wie es ihm passe. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht und verurtheilte ihn zur Zahlung von 20 M. mit der Begründung, die Klägerin sei keine Gehilfin gewesen, beim Fehlen des direkten Anschlusses der Mäntelwebertin lieiere sie ihre Dienste zu, und ein Grund zur sofortigen Entlassung habe nicht vorgelegen. Die erwiesene Unpünktlichkeit der Klägerin hätte die Entlassung nicht gerechtfertigt. 10 M. für die Woche habe das Gericht als angemessenen Lohn einer Mäntelwebertin angenommen.

Kammer III. Vorsitzender: Assessor Cuno. Sitzung vom 24. Januar.

Der Arbeiter Grösz klagt gegen den Zimmermeister Lange auf 8,10 M. rückständigen Lohn. Er habe, führt er aus, am 13., 14. und 15. November bei Lange gearbeitet, dann aufgehört und einen Kollegen beauftragt, ihm am Sonnabend seinen Lohn mitzubringen. Der Kollege habe das vergessen. Als er nun selbst zu Lange gegangen sei, habe derselbe ihn nicht kommen wollen, obwohl gerade er es gewesen sei, welcher ihm, Kläger, beim Beginn der Arbeit Art und Spaten in die Hand gab. — Im Termine erklärte Herr Lange ebenfalls Grösz nicht zu kennen. Derselbe sei auch in keinem Buch eingetragen, auf keiner Lohnliste sei sein Name enthalten. Daraus wird der Voller des Beklagten verstanden. Dieser kennt den Kläger gleichfalls nicht. Zwei weitere Zeugen wissen jedoch bestimmt, daß der Kläger die angegebenen Tage für Meister Lange gearbeitet hat. Das Urteil des Gerichts lautete auf Zahlung der 8,10 M. — Eine neue Wirtschaft scheint bei dem Herrn Lange zu herrschen, wenn ihm erst durch Gerichts-

Verhandlungen nachgewiesen werden muß, daß der oder jener bei ihm in Stellung war.

Fünf Püher lagen gegen den Bau-Unternehmer Reinboth auf Zahlung einer Lohnentschädigung. Der Beklagte wandte ein, den Leuten, die Püharbeiten, welche sie ausführen sollten, nur unter dem Hinweis übergeben zu haben, daß wenn der Maurermeister Dorsch „dazwischen komme“, sie die Arbeit wieder aufgeben müßten. Herrn Dorsch waren nämlich die gesammelten Mauer- (also auch Püher-) Arbeiten an den in Frage stehenden Bau übertragen worden, doch ließ derselbe etwas lange mit dem Beginn der Püherarbeit auf sich warten. Aus den Verhandlungen ging nämlich hervor, daß er für den Hohlbau noch kein „Pütt-Pütt“ — auf hochdeutsch: keine Verzählung — erhalten hatte, Herr Dorsch sei nun, führte der Beklagte aus, „dazwischen gekommen“, daher sei er nicht verpflichtet gewesen, die Mauer weiter zu beschütigen. Diese rühten sich darauf, Beklagter habe wohl jene Versicherung bezüglich der Püharbeit des Herrn Dorsch gegeben, doch habe er, als der Mann „angetreten“ sei, sie aufgeföhrt, sich nicht daran zu halten, sondern auf die Mauer zu steigen und weiter zu pühen. Am andern Tage sei die Kälte gekommen und als diese vorbei war, habe Beklagter nichts von ihnen wissen wollen. Die Mauer wurden abgewiesen, weil sie mit der Bedingung, dem Maurermeister Dorsch eventuell Platz machen zu müssen, einverstanden gewesen seien, und hätten sie, da derselbe kein älteres Unrecht geltend machte, keinen Entschädigungsanspruch.

Prag, 26. Januar. Umladina-Prozess. Bei der heutigen Verhandlung wurden Schreiber-Sachverständige sowie Sachverständige für Papier und Linte vernommen und das Zeugnis abgehört. Polizeiwachtmeister schilderten die Umstände und Verwundungen, denen sie durch die Uebermacht der auf sie eindringenden Erzidenten ausgesetzt waren. Gütte und Klüner des Abteilungs-Rafinos sagten über den Steinbohl aus, durch welchen f. B. die Festschreiber des Rafinos zertrümmert wurden. Der Präsident des Gerichtshofes war wiederholt genötigt, die Angeklagten zu anständigen Verhalten den Reuten und Sachverständigen gegenüber zu ermahnen. Ein Verteidiger wurde zur Ordnung gerufen.

Einer jener Verträge gegen die Bestimmungen über den Sonntaglichen Gewerbebetrieb, für welche der Verein der Berliner Weisbierwirthe die Gerichtskosten übernommen hat, beschäftigt gestern die Strafkammer als Berufungsinstantz. Der Gastwirt H. Krause war vom Schöffengericht zu 9 M. Geldbuße verurteilt worden, weil er an drei Sonntagen außerhalb der für den Gewerbebetrieb freigegebenen Stunden vier über die Straße verkauft hatte. Der Angeklagte hatte auf Grund von Rechtsansführungen der „Schwäbische Zeitung“ die Bestimmung aufgestellt, daß nach § 105 der Reichs-Gewerbeordnung die in dieser enthaltenen Bestimmungen über die Sonntagsbeurteilung nicht anwendbar seien. Auf Grund der bekannten Kammergerichts-Entscheidung hatte das Schöffengericht die Ansicht des Angeklagten für rechtsbegründet erklärt. Der genannte Verein hatte den Rechtsanwalt Leopold Meyer mit der Einlegung der Berufung beauftragt und dieser führte vor der Strafkammer folgendes aus: Die angelegene Rechtsprechung des Kammergerichts steht im Widerspruch mit der Auslegung des § 105 d. R. G. O. durch das königliche Polizei-Präsidium, die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe, sowie alle untergeordneten. Bis zu jener Kammergerichts-Entscheidung habe es nur die eine Auslegung gegeben, daß gemäß § 105 d. R. G. O. Schankwirthe alle diejenigen Speisen und Getränke, welche sie an Gäste zum Genuß auf der Stelle zu verkaufen pflegen, auch zum Genuß außerhalb des Lokals verabfolgen dürfen. Dies sei auch zweifellos die Absicht des Gesetzgebers gewesen, denn sonst würden ja die Kneipbrüder, die sich in der Kneipe festzusetzen pflegen, die Wohlthat des Gesetzes genießen, während diese den Kranken und Kindern verweigert bliebe, die an das Bett oder den Stuhl gefesselt sind und einer Erfrischung bedürften. Auf alle Fälle hätte der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt. Das Kammergericht habe dem Berufungsrichter ausdrücklich zur Pflicht gemacht, zu prüfen, ob in solchen Fällen die Gastwirthe das Gewerbe ausgeübt haben, daß sie das Handels- und nicht das Schankgewerbe ausgeübt haben. In dem vorliegenden Falle habe der Angeklagte der Ueberzeugung gelebt, daß er zum Verkauf von Bier über die Straße befugt sei, denn in allen Gastwirths-Vereinigungen, aber auch in allen Polizei-Organen sei dies für zulässig erachtet worden. Der Gerichtshof war mit dem Verteidiger der Ansicht, daß der Angeklagte bona fide gehandelt habe und erkaunte deshalb auf Freisprechung.

Aus dem Reichsgericht. Leipzig, 26. Januar. Eine wichtige Entscheidung in bezug auf Urkundenfälschung fällt heute der 2. Strafsenat des Reichsgerichts. Danach ist in der Regel eine Urkundenfälschung dann nicht anzunehmen, wenn der ursprüngliche Inhalt der Urkunde deutlich erkennbar bleibt und von dem (rechtswidrig gemachten) Zusatz unterscheidbar ist. Von der Strafkammer beim Amtsgericht Ortelshurg sind der Grundbesitzer Paschia und der Schneidemeister Friedrich Ost als Beweiser wegen Urkundenfälschung verurteilt worden, der letztere zu 1 Woche Gefängnis. Paschia wollte am 21. Februar u. Js. auf dem Markte in Ortelshurg mehrere Schweine verkaufen. Eines derselben überließ er schließlich dem Ost käuflich. Als er sich das Ursprungsstück übergeben wollte, zeigte es sich, daß auf demselben (ebenfalls infolge eines Versehen des betr. Branten) die Farbe des Schwines als weiß angegeben war, während es in Wirklichkeit unversehentlich grau war. Paschia meinte, er wolle das gleich abändern, aber Ost hielt ihm entgegen, er sei doch nicht der Schlichter. Dennoch schrieb Paschia an den Hund des mit Linte geschriebenen Aktes neben das Wort „weiß“ mit Meißel das Wort „grau“. Ost machte dann beim Weiterverkauf des Schweines von diesem Akte Gebrauch. Die Strafkammer nahm dann den gesetzlichen Tatbestand der Urkundenfälschung für erwiesen an. — Gegen das Urteil hatte nur Ost Revision eingelegt. In der heutigen Verhandlung des Reichsgerichts erklärte auch Herr Reichsanwalt Goll das Urteil für bedenklich. Das Reichsgericht erklärte auf Aufhebung desselben, und zwar auch bezüglich des Mitangeklagten Paschia, der keine Revision eingelegt hatte. Die Sache wurde zur erneuten Verhandlung an das Landgericht in Ortelshurg zurückgewiesen. In den Gründen heißt es: Die Sache liegt, hätte es einer näheren Darlegung bedürftig, inwiefern hier eine Fälschung vorliegt und inwiefern Ost von dem fraglichen Akte zum Zweck der Täuschung Gebrauch gemacht habe. Das gängliche Unter-

lassen der erforderlichen Darlegung nöthig zu der Annahme, daß die Strafkammer über den Begriff des Verschleiens und Gebrauchsmachens sich in einem materiellen Rechtsirrtum befunden hat. Es müßte namentlich erörtert werden, ob nicht der ursprüngliche Inhalt der Urkunde deutlich erkennbar und von dem Zusatz unterscheidbar war.

Versammlungen.

Der Verband der Sattler und Tapezierer (Hilale Berlin) hielt am 20. Januar Alte Jakobstraße 63 eine Sitzung ab, in der über die vom Verband einzuführende Arbeitslosen-Unterstützung debattiert wurde. Darauf erörterte man die Frage, ob der Verband sich einem Inaktivierverbande oder Kartellverträge anschließen soll. Ueber beide Punkte erfolgt Abstimmung in nächster Versammlung. Zugleich wurde bekannt gemacht, daß die Mitglieder, welche länger als 18 Wochen mit dem Beitrage im Rückstande sind, keinen Zutritt haben. Zum Schluss weist Kollege Matzkat auf den Maskenball des Verbandes hin, der am 10. Februar stattfindet.

Eine öffentliche Volksversammlung fand am 24. d. M. bei Jost statt. Männer und Frauen füllten dicht gedrängt den großen Saal, um mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage von Hrn. J. d. A. M. zu folgen. „Gesellschaftliche Wissenschaften und tatsächliche Vergewaltigung“ war das Thema, welches die Referentin behandelte. Mit feiner Ironie geißelte sie alle die scheinbaren Rechte und Freiheiten, welche im gegenwärtigen Rechtsstaate zuteil kommen. So z. B. bestimmt die Verfassung im Art. 119 Abs. 2: „Die Eltern haben das Recht, ihren Kindern in religiöser Erziehung das zu geben, was sie für das Beste halten.“ Ein Dritter hat ihnen drein zu reden. Wie steht es nun mit diesem Rechte? Die Referentin behandelte hierauf die Verschiedenartigkeit der Urtheile gegen diejenigen Eltern, welche selbst aus der Landeskirche angetreten waren und von ihrem laut Verfassung ihnen zustehenden Rechte Gebrauch machten. Sodann erwähnt die Vortragende die an Tr. Wille ergangene Aufforderung, den Religionsunterricht für Nichtkatholiken einzustellen. Das sind Eingriffe in die dem Volke gewährten Rechte, die nur denkbar sind in dem heutigen Klassenstaat. Rednerin plädiert zum Schlusse ihres interessanten Vortrages für Austritt aus der Bundeskirche, mit dem Bemerkten, man solle jedoch nicht glauben, daß dadurch die Noth und Armuth aus der Welt geschafft sei, vielmehr fängt mit dem freien Denken, ohne den verdammen Religionen, die Befreiung der arbeitenden Bevölkerung erst an. Zwanzig Jahrhunderte lang haben sich im christlichen Staat die Zustände bis zur Unerkennlichkeit gesteigert, aber ganz gewiß dauern in einem freien Staat die Beseitigung solcher Zustände keine zwanzig Jahrhunderte (Braudenberg-Beispiel). Nach einer längeren Diskussion, die sich dem Referat anschloß, nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die Versammlung erklärt das Vorgehen des Kulturministeriums Dr. Bosse gegen Hr. Bruno Wille mit der in der preussischen Verfassung verbürgten Religions- und Gewissensfreiheit in Widerspruch stehend und protestirt auf das Entschiedenste gegen dieses Vorgehen.“

Die Freie Vereinigung der Graveure und Bisselene hielt am Montag, den 22. d. M., eine Versammlung ab, in der der Arbeitsvermittler beauftragt wurde, monatlich eine Statistik über Arbeitslosigkeit dem Gewerkschaftsbureau zu übermitteln. Abends hielt Genosse Jahn einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Gefängniswesen. Redner kritisiert die Behandlung politischer Geisangener. Des weitern bespricht Redner die Gefängnisarbeit und fordert, daß die Löhne für Gefängnisarbeit nicht niedriger sein dürfen, als die des freien Arbeiters. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Wahl zweier Untersekretäre wurde bis zur nächsten Versammlung, die am 5. Februar stattfindet, vertagt. Arbeitslose und unterstützungsberechtigte Kollegen haben sich bei C. Wunderlich, Neue Gränze, 20, zu melden.

Der Arbeiterverein der Rittenmacher hielt am 22. d. eine Generalversammlung ab. Die Abrechnung vom Stiftungsfest, die zur Verlesung gelangte, ergab eine Einnahme von 146 M. und eine Ausgabe von 105,70 M., mithin einen Ueberschuß von 40,30 M. Die Abrechnung vom 4. Quartal weist eine Einnahme von 112,40 M. und eine Ausgabe von 60,65 M. auf; folglich einen Ueberschuß von 51,75 M. An Baarvermögen waren am 8. Januar 351,77 M. vorhanden. Hierauf erstattet der Vorstand den Jahresbericht des Vorstandes. Danach wurden in den letzten 9 Vorstandssitzungen und 10 Versammlungen abgehalten. 98 Kollegen haben den Arbeitsnachweis in Anspruch genommen und 62 von diesen Arbeit erhalten. In die Arbeitsnachweis-Kommission wurden folgende Kollegen gewählt: Gierke, Heise, Gemlich, Eubel, Trefe, Schumann und Schwamburg. Zum Revisor wurde Kollege Meyer ernannt. Ein Antrag auf Statutenänderung mußte bis zur nächsten Generalversammlung vertagt werden. Der Maskenball findet am 17. März bei Grander, Köpenickerstr. 100, statt.

Der Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter hielt am 22. d. M. eine Versammlung ab, in der Genosse Hansen in einem beißig aufgenommenen Vortrag über „Materialismus und Ethik“ sprach. Von einer Diskussion über den Vortrag wurde Abstand genommen. Die Abrechnung vom Weihnachtstagen ergab einen Ueberschuß von 16,68 M., welcher Betrag laut früherem Beschlusse der Witwe Hagenfeld übermitteln werden soll. Unter Vereinsangelegenheiten giebt der Vorsitzende bekannt, daß auch in der Branche der Musikinstrumenten-Arbeiter eine Statistik über die Arbeitslosigkeit angearbeitet werden soll. Er fordert deshalb alle Kollegen, auch Nichtvereinsmitglieder auf, die in der Zeit vom 8. Oktober vorigen Jahres ab arbeitslos gewesen, die Dauer der Arbeitslosigkeit in die Listen einzutragen. Die Listen liegen vom Freitag, den 26. Januar, ab im Arbeitsnachweis bei R. o. v. r., Raunangerstr. 78, aus. — Da die Villeten zur Urania vergriffen sind, so wurde ein nochmaliger Versuch einstimmig beschlossen. — Der Vorsitzende gab ferner noch bekannt, daß am 30. Januar eine öffentliche Versammlung der Musikinstrumenten-Arbeiter in den Konfordin-Sälen stattfindet und ersuchte die Kollegen, diese Versammlung zahlreich zu besuchen.

Zentral-Franken- und Stierbachs der deutschen Wagenbauer. Beginn d. Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 28. Januar, in Kreuzstr. 12, 12 Uhr. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

Band in Band 2. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, bei Müller. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

„Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

„Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

„Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

„Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

„Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

„Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

„Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

„Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

„Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

„Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

„Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung. — „Friedrichs-Verein“. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr, im Schöneberg, Oranienstr. 100 (Werkplatz), Sitzung.

Achtung! Maurer! Achtung!
Berein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins.
Gr. Wiener Maskenball
am Sonnabend, den 3. Februar, Abends 8 Uhr,
im Schweizer-Garten, Am Friedrichshain (Königsthor).
Billets à 50 Pf. sind in sämtlichen Zählstellen der Berliner Maurer, sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern und in den mit Plakaten belegten Verkaufsstellen zu haben. — Es wird infolge vorzüglich getroffener Arrangements ein gemerkliches, amüsantes Fest versprochen können, ladet alle alten Kämpfer, Freunde, Gönner und Kollegen freundschaftlich ein.
Der Vorstand, J. A. G. Blaur od., Oberbergerstr. 13.

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 4485L.
am hiesiger Plage wie bekannt
grösste Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Ereignis reelle Bedienung, billige Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.
Gangbares Obst- und Brückbräu-Geschäft wegen Uebernahme einer größeren Desillation zu verf. [14296
Wilke, Gendarmenstr. 27, Keller.

Goeben erschienen und durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen: 53393
Sammlung illustrierter sozialistischer Jugendschriften.
1. Hans Rödgers Abenteuer.
2. Tren bis in den Tod.
Von Theobald Werra.
Jede Erzählung 32 Seiten mit zahlreichen Illustrationen. — Preis 10 Pfennige. —
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Der beispiellose Erfolg dieser Jugendschriften (von Hans Rödgers Abenteuer wurden in 8 Wochen 50000 Exemplare abgesetzt) beweist auch noch mehr, dieselben jedem Arbeiter zu empfehlen.
Ernst Wiest, Leipzig,
Verlagsbuchhandlung.
Paris 526 rue Saint-Jacques.

Achtung!
Parteigenossen!

Um alle an uns ergangenen Anfragen mit einem Male zu beantworten, theilen wir hierdurch mit, daß folgende Lokale: Krennd'sche Brauerei, Moabit, Wols's Festsäle, Alte Jakobstraße, Germaniastraße, Chausseestraße, Kurth's Festsäle, Hasenbade, Gießler, Chausseestraße, Bughagen, Moritzplatz, Sanssouci, Kottbusserstr. 4, trotz wiederholten Versprechens der Arbeitsnachweis-Kommission ihr Personal aus dem kostenlosen Arbeitsnachweis des Vereins Berliner Gastwirths-Gehilfen nicht entnehmen.

Der Vorstand
des
Vereins Berliner Gastwirths-Gehilfen. 4635

Der Droschkenfahrer, welcher Freitag, den 26. d., gegen 8 Uhr Abends Gepäckstücke in Säcken, Körbe u., von der Breitestr. 17 fortgefahren hat, wird gebeten, gegen gute Belohnung sich **Breitestr. 17** im Bäckerdienst zu melden.

Neu! Neu!
„Die Heiligkeit der Ehe!“
Soziales Lustspiel in 1 Akt von Rich. Heise, Volkshumorist, Berlin N., Kionsdammstr. 11, ist soeben erschienen. Preis à Exempl. 25 Pf. Zur Ausführung 6 Exempl. nöthig. [14676]

Neu! Neu!
billigste Preise. Sumatra, schönste Farben, 1 1/2 Pfd. zum Tausend, à Pf. 1,75 M.
Max Jacoby, Streifgäßchen 52.

Rechtsbureau des Königlich-Preuss. Richters Dr. Altes Jakobstraße 130. Gewissenhafter Rath in allen Angelegenheiten. Unentgeltlich. Auch Sonntags. 1088b

Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schutzmarke.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg 5444 L.
H. F. Dinslage, Kottbusserstr. 4, Hof part.

Patentanwalt
A. Dammann, Ingenieur, Oranienstrasse 61 a. Moritzpl. Kost. kostenfrei.

500 Gelegenheitskranz
moderne Frauen- u. Mädchen-Regen- u. Frühjahrsaquetts, Promenaden-Mantel à 5, 6, 7, 8, 9, 10 M.
Landsbergerstraße 48 I.

Altes Schühchenhand, Linienstr. 5, empfiehlt seine Säle. Sonntag, den 18. März, ist noch zu vergeben. [1288b]

Nur 1 Mark.
Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Civil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak**, jetzt **Blumenstr. 19 II r.** Auch Sonntags.

1456b Bücher-Antauf
Meyer's u. Brochhaus Lexika, Brehm's Thierleben und andere Werke kauft **Antiquariat Kochstraße Nr. 56 I.**

Bil. Uhren-Repar.-Verträge
von **Rich. Sinnhuber**, Andreasstraße 81, I. Feder u. Reinigen 1,50 M. unter Garantie. 1461b

Perf. Kleidermacherin empf. sich in und außer dem Hause pro Tag für 2 M. Frau **Börster**, Rittersstr. 116 v. 4 Tr.

Milchgeschäft mit Kolonialwaaren in Umstände halber zu verkaufen. Ausf. Bäckerei Hermannstr. 151, Higdorf.

Ein **Schwein** wird ausgespielt Montag, 29. Jan., bei **Müller**, Bernauerstraße 42. 1450b


KRONEN-GARN
1000 YARDS
60389*

Bestes Nähgarn!

Damen-Masken-Garderobe
von **M. Roussel**,
43. Skalitzerstr. 43

Schmiedel's Festsäle,
Alte Jakobstrasse 32,
empfehle meine hocheleganten Säle zur Abhaltung jeder Art Festlichkeiten.
Wwe. E. Schmiedel.

Etablissement „Süd-Ost“
(Inhaber C. Ulrich)
Waldemar-Strasse 75.
Umstände halber sind Sonnabend der 10. und 17. März frei geworden; auch ist der Palmsonntag zu haben. [58158]

Meine Aeußerung gegen den Hausdiener **Emil Mewitz** nehme ich zurück. 1481b
F. Baumert.

Eine Parthie fehlerhafte Teppiche

in Sophagröße à 5, 6, 8 u. 10 M., in Salongröße à 12, 15, 20—50 M.

Teppich-Reste spottbillig

Gardinen
Stück von 22 Mtr. 10, 15—40 M.

Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre**, Berlin S., 158 Oranienstraße 158.

Prachtcatalog reich illustriert, gratis u. franko.

Detailverkauf jänmtl. Sorten Roh-Tabak

Rud. Völcker & Sohn, Köpnickstr. 45. [1270b]

37 Als anerkannt reelle und billigste Einkaufs-Quelle des **Süd-Ostens** für

Gold-, Silber-,
Alfenidewaaren (Eig. Fabr.) goldene u. silberne Uhren empfiehlt sich

H. Gottschalk, Goldarbeiter und Uhrmacher, 37 Admiral-Strasse 37

Sophastoff-Reste in Phantasie, Nipp, Damast, Crépe, Gobelin, Plüsch und Moquet, ferner:

Teppiche, Portièren, Gardinen, Steppdecken, Läuferstoff,

spottbillig i. Konkursmassen-Ausverk.
J. Adler Söhne

Spandauerstr. 30, 1405b gegenüber dem Rathhause.

Dann's Spezial-

Trauer-Magazin

Neanderstraße 38 empfiehlt sämtliche Artikel zur Trauer. Bitte genau auf Firma zu achten

Einsegnungs-Anzüge, weltberühmt durch ihre Billigkeit und Güte, jetzt zu halben Preisen von 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24 Mk. Prima.

Goldene 110, 110 Leipzigerstr. 110

Vereins-Abzeichen.

H. GUTTMANN Stempel-, Schablonen-, Schilder-, Fabrik Berlin N., Brunnenstr. 9.

Stempel! Gravirung von Inschriften etc

Konversations-Verikon von Meyer und Brochhaus kauft **Lederer**, Kurstr. 37. 55082*

B. Günzel, Lothringenstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle Spezialität: Porträts der sozialistischen Führer Lassalle und Marx in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preis-Courant.) *

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerz-, Zahn-schmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen. Theilzahlung. **Goldstein**, Oranienstr. 123.

Treptow, Park-Strasse, Bade's Volksgarten. Jed. Sonntag: **Gr. Ball.** Abonnement 1 M. Ausschank v. Weiss- u. Bair-Bier.

Boltz' Festsäle, S. vormalis G. Feuerstein 75, Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen. Amt I, 1082

Metzner's Korbwaaren-Fabrik, Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. **500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. **F. Metzner.**

Metzner's Korbwaaren-Fabrik, Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. **500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. **F. Metzner.**

Metzner's Korbwaaren-Fabrik, Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz

Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. **500 Mark** zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. **F. Metzner.**

Metzner's Korbwaaren-Fabrik, Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz

Homöopath. **Arzt Dr. Bösch**, Linienstr. 149, 8—10, 5 bis 7, Sonntags 8—10 Uhr.

Roh-Tabak!!

Empfehle mein reichsortirtes Lager u. offerire: Sumatra à 1,25 M., 1,40 M., 1,50 M., 1,75 M., (2,00 M., best mit 2 Pfd., (schneeweißer Brand) 2,50 M. bis 5,00 M., sowie sämtliche in- und ausländische Roh-tabake zu den billigsten Preisen. **W. Lindenthal**, 179. Brunnenstr. 179. 48. Landsbergerstr. 48.

Inventur-Ausverkauf. **Gardinen-Reste** zu 1—4 Fenstern passend, spottbillig in der Fabrik **Grüner Weg 80**, vrt. Eingang vom Flur. 54902*

Wichtig für jede Hausfrau!

Für die **Fastnachts-Bäckerei** in **Müller's Kokosnussbutter**

das beste u. billigste Packfeff. Preis pro Pfund **70 Pfennige.** Von 5 Pfund an **65**

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie in der

Haupt-Niederlage **56 Kronenstr. 56** zwischen Friedrich- und Charlottenstraße.

Gr. Ersparniss im Haushalt!

Rem. Ank. Uhr mit echter Nickelkette. 5 Mark. Garantie!

Silb. Rem. Uhr feinst. Werk 16,50 M. Umtausch gef. Beste Quelle f. Uhren u. Schmuck.

Joh. Gg. Müller, Versandtg. Pforzheim.

Lehr-Institut für wissenschaftliche Zuschneidekunst **Henry Sherman** (bet. ohne Anpreisung) in jeder Zeit eine aus verarbeiteten Stoffen. (Wahrscheinlich der Hauptort. Krennd'sche Festsäle, Moritzplatz, 11. u. 12. Stockwerk. (Zur Zeit in den Händen der Frau S. F. Dinslage, Kottbusserstr. 4, Hof part.)

40 Moritzstr. 40 (Walden-Strasse) (Zur Zeit in den Händen der Frau S. F. Dinslage, Kottbusserstr. 4, Hof part.)

Warnung vor Nachahmung!

!! Roh-Tabak !!

Sämmtl. in- u. ausländischen Sorten, gute Qualität, tadelloser Brand, in billigster Preislage, empfiehlt **Heinr. Franck**, Handlung, Brunnenstr. 185.

Formen (Vodfoorn) wieder vorrätig.

Baar Geld lacht!

Ein Jeder eile, denn nur noch kurze Zeit müssen im **Großen Massen-Ausverkauf** **20 000** elegante schneidige Jaquet- und Rock-Anzüge, deren Werth das Dreifache, für 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24, 27, 30 Mark anverkauft werden. **20 000** hochf. Winter- und Frühjahrs-Paletots jetzt um halben Werth, nur 8, 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24 Mark Prima. **6000** Schlafrode, 5000 Ball- und Gesellschafts-Anzüge, 8000 Hofen und Westen, einzelne Jaquets u. Röde, jetzt im Ausverkauf halb unison. **8000** Knaben- und Einsegnungs-Anzüge i. Ausverkauf fabelhaft billig.

Kleider-Pajcha! **Rosenthalerstr. 32,** Eeko Sophienstrasse, Eckladen. Sonntags 7—10 und 12—2.

Betten, guter Stand, sof. 22 M. 3. verl. Reichenbergerstr. 176, v. II. r.

Jeder Verein laufe seine Abzeichen, Schleifen, Stempel, Fahnennägel u. beim Graveur, Stralauer-Platz 6/7.

Empfehle mein Lokal für Vereine und kleinere Versammlungen, 50 bis 60 Personen fassend. 1505b
F. Engel, Zimmerstr. 89.

Milchgeschäft, altes, flottgehendes, verläßlich Dütenfabrik, Marienburgerstraße 21. 1506b

Zigarrengeschäft, 5 Jahre bestehend, ist bill. zu verkaufen Gipsstr. 27. [59/52

Kleider werden sauber angefertigt, Strassenkleider 7,50 M., Hauskleider 4,50 M. 1458b
Frau **Freigang**, Gorkigerstr. 89.

Kommode, Spiegel, Regulator, Betten, Klügel, fast neu, billig **Bärwaldstr. 52,** Hof part. **Werner.** 1469b

Zeitungs-Expedition. Abonnements auf **„Vorwärts“**, **„Sozialdemokrat“** (Probe-Nummer gratis) u. nimmt entgegen 1472b
E. Stolzenburg, Biesenstr. 14.

Tischler-Werkstatt, altes Geschäft, 6 Bänke mit Zubehör und guter Kundschaft zu verkaufen. Offerten unter B. 100 an **Kunze's** Annoncen-Nachnahme, Gr. Frankfurterstr. 36. [1454b

Knuden-Tischerei mit guter Kundschaft ist Umstände halber sof. zu verk. 1462b
W. Kaiser, Friedrichstr. 3.

Achtung! Allen Genossen, Kollegen und Bekannten zur Nachricht, daß ich vor kurzem im Westen Berlins, **Lutherstr. 50**, nahe der Kurfürstentstraße, ein **Schanklokal** übernommen habe. 1451b
Um geneigten Zuspruch bittet
Carl Niemann, Schankwirth.

Biergeschäft, gangbar, Dampf-tischerei i. Hause, sofort weg. anderer Uebernahme zu verk. **Friedrichsberg,** Friedrich-Karlstr. 32. 1428b

Kanarienhöcker à St. 7—10 M. verk. geg. Nachn. unt. Gr. leb. Ank. u. Gef. **Fr. Durban**, Holzhausen bei Pyrmont (Waldeck). 1466b

Kanarienhöhne, Zuchtweibchen billig **Steg**, Straßunderstr. 24a. 1457b

Kanarienhöhne, 60 Zuchtweibchen, große Heubauer verkauft **Mauer**, Mariannenplatz 9. 1509b

Kanarienhöhne, verk. **Fehrbellinerstr. 36.**

Schinkstraße 10—11
kleine und Mittel-Bohungen von **60 Thaler** an sogleich und später zu vermieten.

Ein **Laden** für Schuhmacher, Platt-anstalt oder anderes Geschäft zu vermieten. Stube und Küche 64 Tdr. zum 1/4 1894 **Swinemünderstr. 123** beim **Wirth.** 1877b

Frdl. möbl. Schlafst. f. 2 Herrn sof. oder später. **Prinzenstr. 79**, v. 4 Tr. r.

Freundl. möbl. Schlafst. Gitschinerstraße 58, v. 3 Tr. r. 1441b

Frdl. Zimmer für 2 anst. Herren zu verm. **Klofe**, **Niederwallstr. 14**, Hof, 2. Aufg. 3 Tr. 1440b

Schlafst. Raunynstr. 49, Hof 1 Tr. l. bei **Conrad.** 1439b

Möbl. Schlafst. f. 3. sof. od. später, **Zur-Eing.**, **Eisenbahnstr. 33**, v. Tr. bei **Kuh.** 1438b

Möbl. Schlafst. f. 3. sof. od. später, **Kaffe** 10 M., **Wienerstr. 68** (Ecke **Staligerstr.**), v. 4 Tr. b. **Pahl.** 1437b

Frdl. Schlafstelle **Stallschreiberstr. 32**, v. 3 Tr. bei **Freitag.** 1514b

Möbl. Zimmer **Reichenbergerstr. 6**, v. 3 Tr. l.

Frdl. Schlafst. z. verm. **Brangelsstr. 134**, Hof 4 Tr. l. 1495b

E. möbl. Schlafst., **Oranienstr. 2a**, Hof 3 Tr. 1497b

Sep. frdl. Schlafst., **Oranienstr. 187**, Hof 3 Tr. l. 1498b

Frdl. Schlafst. f. 3. Herren, sep., **Greiß-** **walderstr. 228**, **Querg. 4 Tr.**, **Stenke**, **Königsdtor.** 1499b

Schlafst. f. 3. Herren **Reichenbergerstr. 52**, v. 4 Tr. r. 1503b

Möbl. Zimmer **Wwe. Buche**, **Brangels-** **straße 9**, 3 Tr. 1502b

Möbl. Schlafst., sep., **Reichenberger-** **straße 57**, 2 Tr. 1501b

Möbl. Schlafst. f. 3. Raunynstr. 84, Hof 3 Tr. r. 1504b

Frdl. Schlafst. **Chamissoplatz 7.** 1489b

E. frdl. Schlafst. zu verm. **Manteuffel-** **straße 90**, 3 Tr. r. 1512b

Schlafst. f. 1. D. **Kaufstr. 43**, 3 Tr., **Vertel.** 1513b

Möbl. Schlafst. für Herren **Raunyn-** **straße 79**, v. 3 Tr. b. **Serpel.** 1515b

Frdl. möbl. Schlafst. für 2 Herrn bei **Budack**, **Manteuffelstr. 90**, v. 3 Tr., **kleiner Eingang.** 1496b

Möbl. Schlafst. f. 2 Herrn, **Malsbert-** **straße 54**, v. 3 Tr. r. **J. Pivonka.**

Frdl. Schlafst. (Gartenausicht) für **Herrn** z. v. bei **Dauer**, **Alexandrin-** **straße 37a**, **Querg. 3 Tr.** 1493b

Frdl. Schlafstelle für **Hrn.**, sep., bei **Diedrich**, **Hochmeisterstr. 30**, v. 1 Tr.

Teilnehmer zu **Herrn**, möbl. Schlaf- **stelle**, sep., bei **Cramer**, **Dresdener-** **straße 99**, **Querg. 1492b**

Möbl. Schlafst. für 2 Herrn, sep., zu **verm.** **Mariannenplatz 7**, v. IV. **Märten.**

Möbl. Schlafst. f. 1 o. 2 Herrn, nach **vorn**, **12 Mark** mit **Kaffe**, **Fiedler**, **Wienerstr. 62.** 1490b

Möblirte Schlafstelle bei **Krebs**, **Röpnickerstr. 154a**, v. 4 Tr. r. 1481b

Eine **frdl. Schlafst.** mit **Gartenaus-** **sicht** zu verm. bei **Müller**, **Alexandrin-** **straße 14**, v. I. 3 Tr. 1483b

Frdl. Schlafst., sep. **Eing.**, **6 Mark**, **Higius**, **Langestr. 3**, v. 4 Tr. 1485b

Genosse findet **freundl. Schlafstelle** **Manteuffelstr. 90**, 2 Tr. **Leise.** 1486b

Eine **möbl. Schlafst.** für 1 o. 2 Herrn, **billig** zu verm. **G. Hansen**, **Mariannen-** **straße 43.** 1487b

Frdl. Schlafst. f. 1 Herrn, **Brangels-** **straße 136**, v. 3 Tr. bei **Stegped.**

Möbl. Schlafst. f. 3. sof. oder z. 1. **Admiralstr. 40**, v. 3 Tr. r. 1478b

Eine **anst. möbl. Schlafst.** f. 1 Herrn, **bei** **Wm. Klau**, **Röpnickerstr. 43**, v. III. r.

Gr. möbl. Zimmer für 2 Herrn, z. v., **à 7 M.** **Landsbergerstr. 16**, 3 Tr. bei **Heim.** 1475b

Schlafst. für **Hrn. Kommandanten-** **straße 12**, **Querg. 4 Tr.** **Schönfeldt.**

Frdl. Schlafst. für 1 oder 2 Herren **Staligerstr. 115**, v. 4 Tr. r. bei **Stöppe.**

Frdl. möbl. Schlafst. zu verm. bei **Schwarz**, **Wienerstr. 68**, v. 4 Tr.

Schlafst. z. verm. **Krondt**, **Wasserthor-** **straße 8**, vorn 3 Tr. 1479b

Frdl. sep. Schlafst. sof. **Alte Jakob-** **straße 87/88**, v. r. 4 Tr. **Udomat.**

Möbl. Schlafst., sep. **Eing.**, **Malsbert-** **straße 3**, v. 2 Tr. l. 1483b

Schulstraße 50
eine **Tischlerwerkstatt** mit **Doppell-** **großem Hof**, per sofort oder später **billig** zu vermieten. 1470b

Theln. für **saub. möbl. Schlafstelle** **Stallschreiberstr. 23a**, v. 3 Tr. r. **Eing.** **sep.** mit **Kaffe** 11 M. 625b

Schlafstelle, **bessere**, findet j. Mann **bei** **Kaiser**, **Hollmannstr. 6.** 1464b

Frdl. Schlafstelle f. **Genossen**, 7 M., **bei** **Kindner**, **Admiralstr. 20**, v. 1 Tr. l.

Freundl. Schlafst., sep. **Eing.**, nahe **Hallechem Thor**, bei **Gottwald**, **Git-** **schinerstr. 5**, **Hof l. 3 Tr.** 1444b

Eine **anst. Schlafst.** f. **Hrn.**, **Grimm-** **straße 30**, v. I. 2 Tr. bei **Männchen.**

Möbl. Schlafst. f. **Hrn.**, sep. **Eing.**, **bei** **Frau Thomas.** 1446b

2 bef. **Schlafst.** f. **Hrn.** **Raunyn-** **straße 90**, v. 3 Tr. b. **Wwe. Johwaldt.**

Lübeckerstr. 40 Hofwohnungen, 1 St. u. Küche, **sep. Eing.**, z. 1. April für **168—222 M.** zu verm. 1445b

Malsbertstr. 10, **Hof 2 Tr. b.** **Gründe** **möbl. Schlafst.** f. **Hrn.**, sep. **Eingang**, **Preis 7 M.** 1435b

Möbl. Schlafst. für 1 od. 2 Herren, **sep. Eing.**, **Staligerstr. 12**, v. 1 Tr. b. **Wwe. Kispel.** 1436b

Möbl. Schlafst. für 1 auch 2 Herren **Admiralstr. 19**, v. 4 Tr. l. 1493b

Gute Schlafstelle für **Herrn** **1494b** **Mariannenstr. 39**, 3 Tr. l.

Zur Nothstands-Debatte.

Von allen Seiten laufen uns Zuschriften ein, welche die vorigen Angaben des Herrn von Bötticher und seiner Gehilfen in der Nothstands-Debatte widerlegen. Wir wollen hier einen eingehenderen Bericht aus Thüringen mittheilen, dem ein kurzer Mahnbrief aus Berlin folgen mag:

aus Thüringen schreibt man uns:
Wer aufmerksam die Debatten im Deutschen Reichstage und speziell die über die Nothstands-Interpellation verfolgt hat, muß unwillkürlich an die Axel Ozenkerna'schen Worte denken: „Du glaubst nicht mein Sohn, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird.“ Entweder wissen die Bötticher und Genossen thätig nicht, wie es im Reiche aussieht, oder, was ich von Stumm und Kropatschek bestimmt glaube, sie wollen es nicht wissen, daß ihre fünfzehnjährige Schutzpolitik Deutschland ruinirt hat.

Aus Meiningen-Hildburghausen und speziell aus dem zweiten Meiningen Reichstagswahlkreise, den Landrathskämtern Sonneberg und Saalfeld, bin ich nun in der Lage, folgendes wahre Bild vom Stande der Industrie zu entwerfen.

Die Industrie im Sonneberger Bezirk besteht vorwiegend aus Spiel- und Glaswaaren-Fabrikation; ferner der Porzellan-, Schiefertafel- und Griffel-Industrie.

Die Löhne in diesen Branchen sind auf das tiefste Niveau herabgedrückt, so daß vor Jahren sich die herzogliche Staatsregierung genöthigt sah, die Steinacher Griffel- (Schiefertafel-) Industrie bezw. die Griffelbrüche in eigene Regie zu nehmen. Viel besser ist es in dieser Branche trotzdem nicht geworden, denn 1000 Stück Griffel zu machen, das lohnen 85 Pfg. Mehr wie 2000 darf ein Griffelmacher die Woche nicht liefern. Mann, Frau und Kinder müssen tüchtig arbeiten, wenn sie in einer Woche 17 M. verdienen wollen. Von diesem Verdienste gehen noch 250 M. für Benutzung des Bruches ab. Das Arbeitslohn der Erd- und Schuttmassen, welche auf dem felsenigen Gestein lagern wird unentgeltlich vom Griffelmacher und seiner Familie verlangt, bezw. die Entlohnung für diese Arbeit ist mit im Griffelpreis berechnet! — Nicht besser ist es in der Schiefertafel-Industrie. Nach den Akten des Landraths zu Saalfeld, muß ein Tafelmacher 18 Stunden täglich arbeiten, wenn er 1 M. verdienen will und da muß er das Rahmenholz noch aus den meiningenschen Staatsforsten dazu stellen. — Die Spielwaaren-Industrie hat Saisonarbeit, sie währt in der Regel von August bis Weihnachten. Jedoch seit der Schutzoll-Krise, welche ja die Mc Kinley-Bill mit gezeitigt, sind die Geschäfte stets schlechter gegangen, und die Arbeitsverdienste in der Hausindustrie gleich Null. — Ein Glück, daß die Kartoffel gerathen, sonst wäre ein nomenloses Elend über unsere Waldbevölkerung hereingebrochen. So heißt es aber:

Kartoffeln in der Früh,
zu Mittag in der Weis,
des Abends mit sammt dem Kleid*) —
Kartoffeln in alle Ewigkeit.

Die Porzellanindustrie, welche im ganzen Wahlkreise verbreitet ist, hat noch in solchen schlechten Geschäftsgang gehabt, denn die ältesten „Porzelliner“ wissen sich eines solchen Geschäftsganges nicht zu entsinnen. Aber nicht nur im Meiningenschen steht es mit der Porzellanindustrie so schlecht, sondern auch im benachbarten Schwarzburg-Rudolstadt. Entweder die Former und Maler haben gar keine Arbeit, oder es wird von 8—5 Uhr wie in Hüttenstein noch gearbeitet. In Pönsned sind die Maler froh, wenn sie für 3, 4 und 5 M. Arbeit die Woche bekommen. Nun bilden aber die Porzellanarbeiter im ganzen Kreise die stärkste Bevölkerungszahl, und wenn diese nichts verdienen, woher sollen Bäcker, Fleischer, Händler, Wirthe, Schuhmacher, Schneider u. s. w. etwas einnehmen? Und da wagt man im Reichstage den Nothstand zu leugnen? Porzellanfabriken sind in folgenden Städten und Orten des zweiten Meiningen Wahlkreises verbreitet und kann sich der Leser ein Bild machen, daß der Nothstand nicht nur in einem Orte, sondern überall ist. — Sonneberg, Köppelsdorf, Hüttensteinbach (2), Srinach, Pilsen, Pippelsdorf, Willendorf, Toubenbach, Schmiedefeld, Reichmannsdorf, Gräfenthal (2), Probstzella, Pönsned (2) und Igelshieb besitzen je 1—3 Porzellanfabriken (oder haben). Außer Geschirrsachen (Teller, Tassen, Menagen etc.) werden Krappen, Kippen, Figuren, Vasen, Pfeifen und Pappenspäße und dergl. in den Fabriken gefertigt. Jedoch überall dieselbe Misere. Keine Arbeit, kein Lohn. — In Saalfeld herrscht die Eisenindustrie vor, dort werden außer Gusswaaren, hauptsächlich Nähmaschinen gefertigt. Auch hier herrscht Arbeitslosigkeit und Hunderte von tüchtigen Maschinenflossern wandern entweder aus, suchen anderorts Beschäftigung, oder arbeiten als Handarbeiter am Bahnbau Arnstadt-Saalfeld. Die beiden größten Fabriken „Viefelder“ und „Vogel u. Komp.“ sind pleite; die letztere Fabrik, welche im Kontrast arbeitet, hört im Februar ganz auf.

*) Kleid = Schale.

Sonntagsplauderei.

Es ist erstaunlich, welche Kunststücke die modernen Kantichulmänner, die sich einbilden, „Wettermacher der öffentlichen Meinung“ zu sein, in den letzten Tagen fertig gebracht haben. Ihnen steht gleich rasch Lachen und Weinen zur Verfügung. Sie gebenden sich begeisterungswützig oder bewahren eiskalte Zurückhaltung, wie's gerade verlangt wird. Sie spötteln über ein gleichgültiges Ereigniß und im Pandumbreiben machen sie aus demselben Ereigniß einen bedeutungsvollen historischen Moment. Wie wissen sie da den Mund voll zu nehmen, welche besonnenen Rathos wissen sie anzuschlagen, und es ist doch alles eitel Schauspielerei und eitle Schönfärberei. Nicht um tiefe und ernste Bewegung handelt es sich ihnen, im Komödianteneifer wollen sie der Menge ein bischen sensationelle Erregung einflößen; und ist der Kibel vorüber, dann ist es auch aus mit der Weihe des großen geschichtlichen Augenblicks.

Wie immer man sich zu Bismard's Charakterbild stelle: thöricht war es von den Schelmen, die heute Jubelhymnen sängen, doppelt thöricht, anzunehmen, das sozialistisch empfindende Proletariat werde die Straßen Berlins übersüthen und gegen seinen rücksichtslosen Hasser demonstrieren. Der Schlag weckt den Gegenstand; die Macht fordert die Gegenmacht heraus; und gegen seinen Verfolger hat das Proletariat sich rüftigen Armes gewehrt. Was hätte es aber bei dem höfischen Schaustück zu thun gehabt? Nur lächeln kann das Proletariat über die Summe von Komödianterei, die in den Tagen der glorreichen Versöhnung des grollenden Königs offenbar wurde. Von jeher war die Bourgeoisie feindlich, wenn sie an ihre Ödter und Böden Dankeschulden abzahlen sollte. Von jeher hat sie

Also ebenfalls Elend und Noth.

Im Sehester Bezirk ist die Schiefertafel- und Dachschiefertafel-Fabrikation vorherrschend. Dort sind dieselben Zustände wie im Steinacher Bezirk. In Pönsned wiegt die Flammindustrie vor und diese geht immerhin noch leidlich. Doch leider auch gedrückte Löhne. Verdienste von 4, 6, 8 M. die Woche sind keine Seltenheiten. 15 M. Durchschnitt die höchsten Löhne. Männer- und Frauenverdienste, gute und schlechte Arbeiter, und Arbeitsstätten, zusammengeworfen, kommen kaum 9 M. Durchschnittslohn heraus! Die Gerberei ist fast vernichtet. Von 200 Gerbereien existiren noch 1 große und 8 kleine! — Von 340 Tuchmachermeistern noch 2 und 15 große Textilfabriken. Auf der einen Seite Millionäre und auf der anderen Seite Proletariat im wahren Sinne des Wortes.

Der Bahnbau Arnstadt-Saalfeld und Triptis-Blankenstein bietet immerhin einen Theil der arbeitslosen Handwerker, welche kräftig und gesund sind, einigen Verdienst (1,80—2,20 M. pro Tag). Freilich wenig, aber immerhin schützt es vor Hunger. Für die armen Spielwaaren- und Porzellanarbeiter ist jedoch kein Platz an der Eisenbahn, denn erstens fehlt diesen Leuten die Muskelkraft, und zweitens sind alle Stubenarbeiter an die Wärme gewöhnt und zur Arbeit im Freien nicht verwendbar. Das wissen natürlich die Klugmeier im deutschen Reichstage nicht. — Als vor einigen Wochen die Telephonleitung hier gebaut wurde und das im preussischen Nachbarorte Gröbda (Station an der Bahnlinie Gera-Probstzella) gelegene Thonwerk angeschlossen werden sollte, suchte die Firma Bergner u. Weiser, Gasleitungs- und Wasserleitungs-Installationsgeschäft (oder Gas- und Wasserleitungs-Installationen) 10 Arbeiter zum Segen der Telephonstationen. 62 Arbeiter boten sich an und wollten zum Theil für 10 Pf. die Stunde arbeiten!

Die indirekten Steuern und Zölle haben eben das Volk vollständig aufgewert und trotzdem sinnt die Reichregierung immer mehr darauf, neue Lasten auf die Bevölkerung zu wälzen!

Aber auch die direkten Steuern wachsen. In Meiningen besteht zwar eine progressive Einkommensteuer. Aber fragt nur nicht, wie sie ist. Die Besteuerung beginnt mit 600 M. 0,8 pSt. ist der Steuerfuß. Bei 700 1 pSt. 800 1,2 pSt. Von 9 bis 18 Tausend steigt der Prozentsatz von 3 zu 8 Tausend um 0,1 pSt. und bei 35000 Mark hört die Steigerung auf! — Die Kommunalsteuern betragen in den meisten Orten des Kreises 150, 170 ja 210 pSt. Zuschlag zur Staatssteuer! — Ja, ja, man weiß, wie man die Kosten von den tragfähigen Schultern auf die wirklichen „Lastträger“ der menschlichen Gesellschaft wälzt und dies hat auch die Bevölkerung des 2. Meiningen Wahlkreises zur Erkenntnis, und den Genossen Rißhaus in den Reichstage als Vertreter der Ausgebeuteten gebracht. Wenn sich diese Zustände noch weiter entwickeln, wird bald die Bevölkerung des schönen Thüringer Landes nach Berlin zu Miquel betteln gehen.

Von den „idyllischen“ Verhältnissen, wie sie hier liegen, verstehen die großen Staatsmänner, wenn sie auch in die thüringischen Badoerte oder Sommerfrischen gehen, allerdings nichts, denn „ihre Vöhrne“ sind bei einem besser denn solche von 100 thüringischer Waldarbeitern zusammengeworfen.

Und aus Berlin wird uns geschrieben:
Obgleich ich kein Sozialdemokrat bin, haben mir die Reden der Sozialdemokraten in betreff der zu schaffenden Arbeit für die feiernden Arbeiter sehr gefallen, ich möchte Sie aber darauf aufmerksam machen, daß ein sehr dankbares Feld in unserer nächsten Nähe liegt, und das ist der Stettiner und der Göllicher Bahnhof. Dem Elend der Arbeitslosigkeit im Baugeschäft wäre mit einem Schlage ein Ende bereitet. Gerade letzterer Bahnhof unterbindet die Lebenskraft der ganzen Gegend, würde der Bahnhof hoch, die Straßen durchgelegt, so würde der dortige Stadttheil einer der blühendsten von Berlin werden und Tausende und Abertausende ihr tägliches Brot verdienen. Selbst die Kosten würden sehr geringe sein, da die großen Raumverhältnisse des Bahnkörpers es gestatten, daß auf beiden Seiten der Bahn Bahnhallen mit 5 Ruthen Tiefe verkauft werden könnten und Millionen einbringen würden.

Im Interesse der nothleidenden Arbeiter bitte ich Sie, bei passender Gelegenheit diesen Bau in Vorschlag zu bringen, da der Umbau ja so wie so nur eine Frage der Zeit ist.

Der obige Vorschlag wird uns auch noch von anderer Seite gemacht, und von vertrauenswürdigem und sachkundiger Seite wird uns der Vorschlag als ein guter bezeichnet.

Herr Thielens wird freilich anderer Meinung sein; er ist Eisenbahnminister des Militärs Staats Preußen, und wenn der preussische Militärsaat keine Bahnhöfe braucht, dann braucht sie auch der preussische Eisenbahnminister nicht. Er ist militärfremd.

sich's wohlfeil gemacht; und ihrem süßigen Grundcharakter blieb sie auch diesmal treu. Sie hatte sich in Bismard ihren Herrn geschaffen; ihm hatte sie sich ergeben. So wenigstens versicherte sie ein über das andere Mal. Als aber Bismard nach dem Zerwürfniß mit seinem Herrn für die Erfolgsmächer nicht mehr der Unentbehrliche geworden, als der „Alte im Sachsenwald“ sich in den zürnenden Achilles verwandelt hatte, da wurde es der schwächlichen Bourgeoisie lakkenämmerlich zu Muth. Sie philosophirte über den Wechsel alles Irdischen und schwerwichtige Betrachtungen über das Vergänglichke aller Größe flossen von ihren stets berebten Lippen. Jetzt aber schwillt erneuter Stolz die biederen Gemüther. In langen Reichen hat man sich aufgestellt vom Lehrter Bahnhof bis zum Schloß des Königs. Man hat die Mägen geschwenkt und Hurrah! gerufen! Das ist so spottbildig und nimmt sich so schön aus. Achilles zürnt nicht mehr, rief man freudig bewegt, weil der Mann, der sein Lebtags gewohnt war, den Schein eines guten königstreuen Dieners zu wahren, die Pflicht des Dieners, dem Herrn, der sich ihm huldreich naht, auch mit unverwandtem Jngrimm im Herzen zu gehorchen, erfüllt, so weit es das höfische Jeremionell befehlt. Nun ist man froh; man sieht den Schein und nicht den Werth der Dinge; die Dankeschuld ist abgetragen. Was thut's, daß Bismard, sobald sein jeremionelles Geschäft erledigt, so rasch als möglich den nächsten Giltung benutzt, der ihn nach Hamburg führt. Das Bürgerthum will seine Ruhe haben. Ihm war das Froniren, ihm waren die Verhimmungen, die sich gegen die neuen Machthaber lebten, schon lange unbehaglich. Nun kann es behaglich die Hände über seinen besänftigtem Bauch falten und mit geräucherter Stimme ausruhen: Wir sind der Dankeschulden quitt. Seht, wie der Herr den Mann ehrt, der seinen Vorfahren ein getreuer Paladin war; wie er ihm seinen

Soziale Ueberlicht.

An die Klavierarbeiter! Kollegen! Die wirtschaftlichen Krisen, die sich von Jahr zu Jahr immer schwerer und nachhaltiger in unserem Verufe bemerkbar machen, haben die Zahl der Arbeitslosen fortwährend gesteigert. Wir erblicken in dieser Erscheinung nur einen Ausfluß der kapitalistischen Produktionsweise; diese Uebel werden nicht eher beseitigt werden, bis das heutige System verschwunden ist. In welcher Weise aber die Arbeitslosigkeit geradezu künstlich gesteigert wird, zeigt die schon wiederholt kritisirte Handlungsweise des Herrn Pianofortefabrikanten Joseph, in Firma Mittag Nachf. Genannter Herr scheint den ersten Versuch zu machen, sich in unsrer Fabrikation der Gefängnisarbeit zu bedienen. Kollegen, ist erst der Versuch auf diesem Gebiete geglückt, so werden bald andere nachfolgen, und wir brauchen wohl nicht darauf hinzuweisen, was für schwere Folgen entgehen für unsre Kollegen, wenn sie gezwungen sind, die Konkurrenz mit der Gefängnisarbeit aufzunehmen. Da heißt es für uns, diesem Beginnen mit aller Macht entgegenzutreten, den ersten Versuch abzuschlagen und auch die Abnehmer jener Fabrikate darauf hinzuweisen, daß Anforderungen, die an ein wirklich gutes Fabrikat gestellt werden, bei der Fabrikation im Zuchthause unmöglich erfüllt werden können. Hier vermag man wohl Artikel in Massenfabrikation herzustellen, aber nicht Ergänznisse, die eine gewisse technische und praktische Bildung beim Arbeiter voraussetzen, unstreitig kann nur ein sehr minderwerthiges Fabrikat erzeugt werden. Kollegen! begreift den Ernst der Situation und erscheint alle Mann für Mann in der Versammlung, die am Dienstag, den 30. Januar, Abends 8 Uhr, in den Konterbia-Sälen stattfindet und zur Beiprägung dieser Angelegenheit dienen soll.

J. A.: Paul Scholz.

An die Bauarbeiter Berlins! Kollegen! Am Sonntag, den 4. Februar, findet eine öffentliche Versammlung der Bauarbeiter statt. In dieser soll unter anderen Stellung genommen werden über die Verwendung der bis jetzt auf Listen gesammelten Gelder. Es ist deshalb dringend nothwendig, daß diejenigen Kollegen, welche noch im Besitz derartiger Listen sind, dieselben entweder an mich oder spätestens am Sonntag, den 4. Februar, Vormittags 11 Uhr, in der Versammlung bei Scheffer, Inselstraße 10, abliefern.

J. A.: Aug. Giese, Bernauerstr. 29, 2 Tr.

Aufruf an die Arbeiter sämmtlicher Gewerkschaften! Nach dreiwöchentlichen schwerem Kampfe haben wir uns, durch Verhältnisse gezwungen, veranlaßt gesehen, den Kampf aufzugeben. Wie Ihr wißt, handelte es sich um die Reuniformierung der Taxameter-Droschkentreiber, in erster Linie aber um die Einführung des weißlackirten Hutes, wozu die Polizei, wie sie selbst in ihrem Antwortschreiben an uns zugiebt, auf Ersuchen der Taxameter-Droschkenführern die hierzu nöthige Verordnung herausgab. Wir wissen zu genau, ist den Führern erst die Einführung des weißlackirten Hutes gelungen, so dauert es nicht mehr lange und die übrige Uniform wird nach dem Wunsche derselben Führern wieder durch Polizeiverordnung eingeführt. Die Uniform hat sich der Kutscher natürlich selbst zu beschaffen. Werthe Genossen! Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie es den Führern von seiten der Polizei so leicht wie nur irgend möglich gemacht wurde, um neue Kutscher für die Streitenden zu erhalten, so kann es niemand Wunder nehmen, daß diese Verhältnisse zu der veränderten Taktik führten und wir den Streik für beendet erklärten. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und so sind wir fest entschlossen, unsere Berufsgenossen noch fester um uns zu schaaren und sie durch ein gemeinsames Band, die Organisation, widerstandsfähiger zu erhalten. Werthe Genossen, wie jeder Streik Opfer fordert und hinterläßt, so hat auch der unsere dies zur Folge. Es sind circa 175 Kollegen mit circa 400 Kindern als gemakregelt zu unterstützen. Wir ersuchen Euch daher, die etwa in Eurem Besitze befindlichen Sammellisten nach Ablauf dieser Woche so schnell wie möglich uns zuzustellen, damit wir die Zahlungen nicht zu unterbrechen brauchen. Ferner richten wir noch die Bitte an Euch, werthe Genossen, mit den Sammlungen nicht nachzulassen, sondern uns nach wie vor kräftig zu unterstützen, denn es dürfte vor der Hand schwer halten, diese ausgesperrten Kollegen wieder unterzubringen, und werden wir zu diesem Zweck noch neue Listen ausgeben. In dem Bewusstsein, daß Ihr uns nicht verlassen, sondern uns kräftig unterstützen werdet, damit wir unsre treuen Mitkämpfer nicht der allgeröhten Noth preisgeben müssen, übergeben wir Euch diese Listen, hoffend, daß unser Ruf nicht ungehört an Euch vorübergehen wird.

Geldsendungen und Briefe sind zu richten an A. Stiller, Berlin, Schötenstr. 88 bei Kiesel.

Das Agitationskomitee der Droschkentreiber.

Friedrichshagen. Parteigenossen! Die Wählerlisten zur Gemeinderathswahl für Friedrichshagen liegen bis 30. Januar im Gemeindebureau zu jedermanns Einsicht a. u. s. Wir erachten es für eine Pflicht der Parteigenossen, die

Lebensabend verschönt; und seht, wie der weichmüthige Bismard von den Huldbeweisen bis zu Thränen gerührt ist. Heil uns, Achilles grollt nicht mehr und nicht mehr soll das Ausland sagen dürfen, der Deutsche verstehe nicht seine Großen zu schätzen. Das alles malen gewandte Zeitungsschreiber in rührsamem Farben aus. Sie spotten ihrer selber und wissen nicht wie und ihre Schönfärbereien, die jeder Erfahrung, jeder Erkenntniß der menschlichen Seele und fürstlicher Gebräuche Hohn sprechen, werden wider Willen der Verfasser zu lustigen Satiren, in denen sich Herz und Nieren der Bourgeoisie und ihrer Wortführer in prächtigster Unzweideutigkeit enthüllen. Solchem Inechseligen und vor allen Dingen ruhebedürftigen Volk gegenüber sind die Regierungskünste wahrlich nicht schwer. Ein Schanz- und Wenzelstüd und es ist befriedigt und legt sich sanft auf's Ohr. Es murt nicht mehr; denn es ist im Grunde immer geneigt gewesen, sich jedem Selbstbetrug hinzugeben, um nur nicht murren zu dürfen. Ein bischen aufmunden muß man, das riecht nach Männlichkeit; aber zäh zu verharren, bis man erlangt hat, was man für sein Recht hält, das ist verstockte Trohigkeit.

Ein kluger Mann weiß immer mit sich handeln zu lassen. Wenn die Herren Miquel und Posadowsky mit ihren Steuervorlagen zur Deckung der neuen Militärkosten auf todes Geleise gefahren sind, wenn Tabak und Wein nicht bluten müssen, wie die Steuerfindigen vorerst es verlangt haben, ihnen ist darum um den endlichen Erfolg nicht bange. Sie werden durch neue Handelschaft sich neue Freundschaft erwerben. Und wenn man nach uralten Regierungsmustern Schredgespenster aufmarschiren läßt, so erlernen immer noch an solchen Schaustücken „mannhafte Seelen“ das Grufeln. Was thut man nicht alles um der lieben Sicherheit willen? Selbst die angeborene Knidrig-

Wählerlisten einzusehen. Es ist zu empfehlen, daß die Betroffenen ihre Steuererklärung mitnehmen, um eine sofortige Nachtragung veranlassen zu können. Es ist somit geboten, daß jeder Genosse am Sonntag, den 28. Januar, die Listen einbringt. Diejenigen, die keine Zeit zum Einsehen haben, mögen sich beim Unterzeichneten bis spätestens Sonntag Abend melden.

H. Sonnenburg, Vertrauensmann, Friedrichshagen, Kasanien-Allee 16.

Achtung, Parteigenossen Nieder-Schönhausen. Den Genossen zur Nachricht, daß die Wählerlisten zur Gemeindevahl bis zum 30. d. M. im hiesigen Gemeindevorstand ausliegen. Für die Genossen, welche verhindert sind, die Listen einzusehen, ist Genosse M. H. Mann, Beuthstraße 6, gern bereit, dies zu übernehmen.

Der Streik der Wiener Klavier- und Orgelbauer muß als verloren betrachtet werden. Wie so mancher Streik, so ist auch dieser nur zu ungunsten der Arbeiter ausgefallen, weil die Unterführungen nicht mehr in gewünschtem Maße eingingen.

Auf die wiederholte Eingabe der Gewerkschaftskommission zu Gesehämünde an den dortigen Magistrat betreffend die Errichtung eines Gewerbegerichts ist dieser Tage ein ablehnender Bescheid eingegangen. Zur Begründung führt der Magistrat an, daß das Bedürfnis eines Gewerbegerichts in Gesehämünde nicht vorhanden sei; die Zahl der gewerblichen Streitigkeiten, die bisher vor dem Amtsgewicht ausgesprochen worden, sei eine äußerst geringe. Man könnte demnach zu der Annahme gelangen, die Unternehmer von Gesehämünde seien so annehmlich rüchlig ihren Arbeitern gegenüber, daß diese gar keine Veranlassung haben könnten zu werden. Das beweisen wir jedoch, müssen vielmehr annehmen, daß ein großer Teil der Arbeiter, selbst wenn sie sich durch ihre Arbeitgeber benachteiligt fühlen, der vielen Umstände und großen Kosten wegen davon Abstand nehmen, den Rechtsweg zu beschreiten und gerade deshalb ist ein Gewerbegericht notwendig.

Der Verband sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter, welcher im Jahre 1873 zu Zwickau gegründet wurde und sich jetzt auf 52 Ortsvereine erstreckt, hatte im vorigen Jahre einen Mitgliederzuwachs von 1920, somit etwa 2000 bei der Verbands-Vergrößerung erzielt. Der Verband zählt demnach zur Zeit etwa 8500 Mitglieder, die Verbandsliste 16 000 Mitglieder. Das Verbandsvermögen belieferte sich zu Beginn vorigen Jahres auf 72 410 M.

In Gollitz bei Dresden ist ein Nachwächterposten neu zu besetzen. Der Gläubiger, der diese Stelle erhält, darf freilich am Tage nicht schlafen, sondern muß nachgehenden noch arbeiten, denn sein Jahresgehalt ist auf 500 M. festgesetzt. — In ein in Plauen bei Dresden ausgeschriebene, mit 900 M. dotierte Schutzmannsstelle bewarben sich nicht weniger als 86 Bewerber. Man sollte meinen, die Güter der Ordnung" müßten der Ordnungstyppe viel mehr werth sein.

Arbeitslosen-Statistik. Das Leipziger Gewerkschaftsblatt hatte an den Stadtrath von Leipzig das Ersuchen gerichtet, von Amidwegen eine Arbeitslosen-Statistik aufzunehmen. Das Gesuch ist seitens des Rathes abschlägig beschieden worden. Einmal, so heißt es in der Begründung, sei es sehr zweifelhaft, ob überhaupt eine vollständige Statistik zu erreichen sei, da eine Verpflichtung, die Vorgen anzuführen, nicht auferlegt werden könnte. Sodann aber und hauptsächlich sei die Erhebung unendlich schwierig, da die Untersuchung keinen Werth haben würde, wenn damit nicht zugleich eine Untersuchung der persönlichen Gründe der Arbeitslosigkeit verbunden werde, und hierzu erachte sich der Rath für nicht befugt. Diese Motivierung der Ablehnung ist eine so wenig stichhaltige, daß man sofort herauslesen kann, man will die traurigen Verhältnisse, wie sie durch die heutige Wirtschaftsordnung gezeitigt und verschlimmert werden, möglichst im Dunkel gehüllt lassen. Die Leipziger Arbeiter wollen sich denn auch so leicht nicht abspenken lassen und beabsichtigen, dem Magistrat eine große Anzahl von Genossen zur Verfügung zu stellen, welche als Jäger schon bei der vorjährigen Arbeitslosen-Statistik, die von den Arbeitern selbständig angefertigt wurde, Erfahrungen gesammelt haben. Dadurch müßte der Hinweis des Magistrats, daß die Armenvorsteher die Arbeit nicht bewältigen könnten und es sonst an „geeigneten Organen" fehle, hinfällig gemacht.

Das englische Kriegsministerium hat beschlossen, auch den 2000 Schneidern der staatlichen Uniformfabrik die Wohlthat des Achtstundentages zu gute kommen zu lassen. — Und das deutsche?

Arbeitsverhältnisse in der Seidenindustrie. Das jüngste Heft der Zeitschrift für schweizerische Statistik" veröffentlicht einen sehr interessanten Vortrag über die Entwicklung der Seidenindustrie, den ein Herr Sorasin-Warner in der statistisch-volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Basel gehalten hat. Die ca. 120 Millionen Kilogramm frische Kokons, welche alljährlich von der europäischen Seidenindustrie verarbeitet werden, werden im Frühjahr in etwa 6 Wochen gegogen. 1 Kilogramm chinesisches Hochseide kostet 80 bis 88, 1 Kilogramm italienischer und französischer Hochseide dagegen 70 bis 78 Franks; japanische Hochseide erzielt einen Preis von 50 bis 70 Franks. Diese Preisunterschiede sind ihre Erklärung in den Qualitätsunterschieden. Die Produktion der Hochseide in China erfolgt noch in der uralten primitiven Weise und sind damit ungefähr 1 500 000 chinesische Bauernfamilien beschäftigt. Der rationellere Betrieb in Europa

leidet und der Geldbeutel öffnet sich. Und die Furchtlichkeit der Revolutionäre aller Schattierungen wissen doch und andere Spitzel so trefflich schwarz in schwarz auszumalen. Einem naiven Menschen könnte es wohl wie Verwunderung erscheinen, wenn einem Ehrenmann, wie Theodor Reuß, allmonatlich 450 Mark Rente ausbezahlt wurden. Aber der Naive irrt. Die angesehnen Kosten lohnen sich. Sold" edler Mensch arbeitet eben im Dienst der guten Gesellschaft. Er ist Gesellschaftsretter nach seiner Façon. Zwar Bismarck schon sagte, daß die Polizeigentlemen groß in verdächtigen Erfindungen sind, wenn sie sonst nichts zu berichten wissen. Aber derlei Erfindungen sind manchmal gleichfalls köstlich zu verwenden. Geschicht benützt, erwecken sie phantastisches Grauen und füren den gutgesinnten Bürger. Sie geben Anlaß zu politischen Schätzen und was derlei Mitteln zur Verwundung mehr sind. Freilich ist das kein Regieren im großen Stil und ein kindlicher Versuch, den Forderungen der Zukunft, dem Sturm neuer Gedanken den Weg zu vertreten. Und mancher einer von der Schule Puttkamer's, des Lockspitzelgewandten, steht am Ende lockspitzelnd da, wie der schneidige Polizeikommissar Rüdteggott Heimerich Unerbittlich in dem satirischen Gedicht von Karl Heine. Der deklamirt nämlich:

Es ist fürwahr eine düstere Zeit,
Unheimlich stürmen die wilden Gedanken,
Ich spür' es als Wächter der Sicherheit,
Wie die heiligen Säulen der Ordnung wanken.
Nacht rüttelt der Simfon der Trennbarkeit
An allen göttlich-menschlichen Schranken.
Ich löse meine Versammlungen auf,
Die Dinge doch nehmen ihren Verlauf.
Alpha.

hat bewirkt, daß heute von einer Unze Samen 40 bis 45 Kilogramm frische Kokons gegen 20 bis 25 Kilogramm früher erzielt werden.

In Italien sind in der Seidenweberei über 100 000 Menschen, meist Arbeiterinnen, beschäftigt. 1868 gab es in Italien 4806 Spinnereien mit 61 877 Spinnbeden und 1876 zählte man 9000 Spinnereien mit 89 036 Spinnbeden. An Stelle der alten kleinen Spinnereien mit Ofenheizung sind größere Etablissements mit Dampfsehlern getreten. Diese Umwandlung des Kleinbetriebes in Fabriktbetrieb hat auch Ausdruck gefunden im Preise der verschiedenen Produkte. Der Preis des Fabrikproduktes beträgt 65 bis 70 und derjenige des hausindustriellen Erzeugnisses 50 bis 55 Frks. Die aus dieser Preisdifferenz entspringende Mehrernte beträgt allein für Italien 45 Millionen Franks jährlich.

Wie in der Spinnerei haben auch in den anderen Zweigen der Seidenindustrie Umgestaltungen stattgefunden. So waren in Bergamo 1872 nur noch 58 Zwirnereien gegenüber 106 solcher Betriebe im Jahre 1848 vorhanden. Aber die 58 Zwirnereien produzierten doppelt so viel wie vorher die 106. In den italienischen Zwirnereien sind ungefähr 70 000 bis 75 000, in den französischen 85 000 bis 40 000 Personen beschäftigt.

In der Verarbeitung der Seide steht obenan Lyon mit einem jährlichen Produktionswerth von 400 Millionen Franks. Von den 85 000 Webstühlen sind 20 000 mechanische. Von den 168 Webereien gehören nur 84 Eponeer Fabrikanten, die anderen 154 Webereien sind sogenannte Lohnwebereien, die heute für diesen, morgen für jenen Unternehmer arbeiten. Nicht weniger als 410 000 Menschen sind in der Eponeer Seidenindustrie beschäftigt. Die Arbeitslöhne schwanken zwischen 2 und 4 Franks pro Tag, im vergangenen Winter betragen sie 2,50 bis 3 Franks und erreichten für höhere Leistungen 4 bis 4,50 Franks täglich. Eine Arbeiterin in der Posamenterie verdient 2,25 bis 3 Franks in der Stadt Lyon und 1,75 bis 2,50 Franks auf dem Lande. In St. Etienne beträgt der jährliche Produktionswerth 120 Mill. Franks; von den etwa 40 000 Webstühlen sind 3000 mechanische. Die französische Seidenausfuhr betrug 1888 284 Millionen Franks.

In der deutschen Seidenindustrie werden jährlich 25 bis 30 Millionen Mark Arbeitslöhne gezahlt; der durchschnittliche Jahresverdienst eines Seidenarbeiters wird auf 700 bis 800 Franks beziffert. Die Seidenindustrie beschäftigt 80 000 bis 40 000 Arbeiter; die Sammetindustrie zählte 1890 6 Millionen und 1891 4 Millionen Mark an Arbeitslöhnen.

Deutscherseits produziert jährlich für 70 bis 80 Millionen Gulden Seidengewebe.

In Italien ist Como der Hauptort der Seidenindustrie. Auf den 15 000 Webstühlen werden für 40 Millionen Franks Stoffe erzeugt.

Während die englische Seidenindustrie im vorigen Jahrhundert noch 300 000 Menschen beschäftigte, waren es 1885 nur noch 42 665 Personen, deren Jahresverdienst im Durchschnitt 680 Franks beträgt; Männer verdienen wöchentlich um 20 und Frauen um 10 Franks herum.

Im Gegensatz zu dem Niedergang der englischen steht der Aufschwung der amerikanischen Seidenindustrie. Der Werth ihrer Jahresproduktion betrug 1880 30 Millionen und beträgt heute 800 Millionen Franks. Von den 24 216 Webstühlen sind 22 569 mechanische, in den 472 Etablissements sind 50 918 Arbeiter beschäftigt, die einen Jahreslohn von 100 Mill. Franks erhalten. Der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeiters wird mit 1000 Franks berechnet. Im Frühjahr 1890 verdiente dort ein

Weber	zirka 25—35	Dollars wöchentlich.
Weberin	12—18	"
Winderin	6—7	"
Kinder	2—3	"

Der Produktionswerth der schweizerischen Seidenindustrie beträgt 125 bis 180 Millionen Franks jährlich, die Zahl der beschäftigten Personen 60 000. Von den 27 000 Webstühlen sind 7000 mechanische, 20 000 hausindustrielle Handstühle. Ueber die Arbeitslöhne in seinem eigenen Lande macht werksührer Herr Sarasin keine Mittheilungen. Dagegen erfahren wir hierüber vom Fabrikinspektor Dr. Schuler, daß 1892 im Durchschnitt (inkl. der Kinder) ein Seidenwinder 354, Seidenwinder 400 und ein Weber resp. Weberin 704 Franks verdiente. Diese Löhne dürften heute kaum höhere sein.

Versammlungen.

In der Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis, die am 24. Januar im Couloirhause des Kongreßhause" stattfand, sprach Reichstags-Abgeordneter Kugus Kuhn über den Nothstand. Redner unterschied zwei Arten desselben, den eingebildeten der bürgerlichen Klassen, namentlich der Agrarier, und den wirklich vorhandenen Nothstand der arbeitenden Bevölkerung, der stets Stoff zur Erörterung gebe. In allen sogenannten „Kulturstaaten" bestehe der Nothstand bei den unteren Massen in Permanenz und lange wird es kaum noch dauern, wo sie sammt und sonders auf das niedere Niveau der Lebenshaltung der Weber im Engengebirge angelangt sind, falls sie sich nicht eng in Organisationen aneinander schließen, um dieser kulturfeindlichen Strömung Einhalt zu gebieten. Der Referent verwies als typisches Beispiel auf die Fergellaner im schlesischen Gebirge, denen er schon vor mehr als 10 Jahren, wo sie noch in ziemlich günstigen Verhältnissen lebten, ihr Schicksal voraus sagte, ohne jedoch damals bei ihnen Glauben zu finden. Jetzt, nachdem ihre Löhne nach und nach von 25 M. pro Woche bis auf 12 und 9 M. heruntergegangen sind, fangen sie an — allerdings etwas zu spät — die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Organisation zu begreifen. Der Vortragende gab im Anschluß hieran eine ausführliche Schilderung des Glucks der Weber im Engengebirge, deren Leben nach seiner eigenen Beobachtung einem langsamen Verberben gleichsam, und er wähnt dann, welche Wirkung die Vorsehung dieses Glucks auf die Herzen von der Rechten ausgeht hatte gelegentlich der Nothstandsdebatten im Reichstag. Wochen hindurch mußten sie (die Vertreter der Sozialdemokratie) die Reden über den Nothstand der Junker, Großgrundbesitzer und Schnapsbrenner anhören, für die durch sie vorgebrachten Klagen und Wünsche der besitzlosen Klassen will man nicht einmal 2 Tage übrig haben. Man sagt seitens der Regierung unter dem Vorwand der Besorgenden, der Staat könne nicht helfen. Die Hälfte der Ansummen, die alljährlich der Militärretat verschlingt, würden durchaus hinreichen, eine wirksame Sozialreform durchzuführen. (Beifall). Die Ausführungen der Redner, die in der Diskussion das Wort nahmen, bewegten sich im Rahmen des Referats. Alle befehworteten namentlich eine rege Landtagation und den Anschluß an die politische wie gewerkschaftliche Organisation. Nach einem längeren Schlusßwort des Referenten, in dem er auch das vor 90 Jahren im Engengebirge vorgenommene Experiment der Affoziation erklärte, gelangte es in Form einer Resolution zur Annahme, in der die Versammlung ihr vollstes Einverständnis mit den interessanten Darlegungen des Referenten ausdrückte. — Die Jahrestelle bei Gröndel, Dresdenstraße 116, ist seit dem 1. Januar aufgehoben. Dem Vorstand wurde überlassen, ein geeignetes Lokal als Ersatz zu beschaffen. Der Kassenericht erfolgt in der nächsten Versammlung.

Eine öffentliche Versammlung der Holzarbeiter tagte am 22. Januar in Bugenbogens Etablissement am Moritzplatz. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Vertheidigung der Bezirker in der Gewerkschaftskommission, des Trecklers Dokt und des Lichters Millarg. Ersterer verbreitete sich über die vor einem halben Jahre sich als noth-

wendig erweisende Aenderung des Namens infolge erweiterter Befugnisse der früheren Streitkontrollkommission, weiter über die Verhandlungen des inzwischen dem Magistrat überhanden Antrages auf Errichtung eines zentralisirten Arbeitsnachweises mit Herbergen, sowie über die im letzten Halbjahr angemeldeten und von der Kommission sanktionirten Streiks der Lithographen, Tischlerkutscher und Schuhmacher. Millarg berichtete über die Stellungnahme der Kommission zum Submissionswesen, zur Feier des 1. Mai, ferner über die erfolgte Errichtung des Gewerkschaftsbureaus (Rosenstr. 28) und dessen Bestimmung. In der Diskussion rügte Kuhn die gekürzten Berichte über die Verhandlungen der Kommission im Vorwärts", die Abhaltung einer Matinee durch die Kommission und die vom Ausschuss unterlassene Berichterstattung über die weiteren Schritte beim Falle Lubasch. Gleichzeitig brachte Redner eine Resolution ein, welche nach Annahme durch die Versammlung der Gewerkschafts-Kommission übermitteln werden solle. In derselben wird ein regelmäßiges monatliches Tagen der Kommission gewünscht und ferner, daß die Delegirten von der Tagesordnung 14 Tage vorher unterrichtet werden, damit sie in der Lage sind, ihre Gewerkschaften über die bei allen Angelegenheiten zu beobachtende Haltung zu befragen und regelmäßig Bericht erhalten können. Glocke suchte zu beweisen, daß die Gewerkschafts-Kommission die ihr zugedachten Aufgaben überschritten habe und bekämpfte des weiteren die Form des von der Gewerkschafts-Kommission vom Magistrat geforderten Arbeitsnachweises. Treckler Dokt hielt die Resolution Kuhn's für unannehmbar. Haber (Leiter des Gewerkschaftsbureaus) wandte sich gleichfalls gegen Kuhn's Resolution. Die zu behandelnden Fragen treten oft so plötzlich an den Ausschuss heran, daß eine Publikation der Tagesordnung 14 Tage vorher eine Unmöglichkeit wäre. Im übrigen vertbeidigte er die Maßnahmen des Ausschusses und der Kommission gegen die Angriffe. Das Gewerkschaftsbureau wirkte sehr segensreich, seine Einrichtung war eine Nothwendigkeit. Triß wünschte, daß die Gewerkschaftskommission wieder auf die ihr anfänglich zugewiesene Bestimmung, nur eine rein beratende Körperschaft zu sein, zurückkehre und die Regelung von Fragen mit tief einschneidender Bedeutung den Gewerkschaften selbst überlasse. Ebenso hielt auch Ahrens die Argumente Haber's für die Nothwendigkeit des ständigen Gewerkschaftsbureaus für durchaus ungenügend und sprach sich für gänzliche Zurückziehung der Delegirten aus der Kommission aus. Millarg erklärte sich nach besten Kräften seine Schuldigkeit gethan zu haben, nur hätten ihn seine Gewerkschaftsgenossen vielfach und namentlich bei Beantwortung der Fragenbogen betreffend der Schäden des Submissionswesens im Stich gelassen. Wiedemann wies diesen Vorwurf zurück. Sache der Delegirten war es, bei geeigneter Zeit die Gewerkschaften darüber zu informieren. Nachdem sich die Debatte in dieser Weise noch längere Zeit fortgesetzt hatte, wurde schließlich, da sich die Versammlung inzwischen merklich gelichtet hatte, die Beschlussfassung über die eingegangenen Anträge bis zu einer nächsten Versammlung vertagt. Dasselbe geschah mit dem zweiten Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Zentral-Arbeitsnachweis nach dem Vorschlage Dr. Freund's. Auf Antrag Millarg's sollen die Gewerbegerichts-Berichter in der nächsten öffentlichen Versammlung auch über ihre Thätigkeit Bericht erstatten. Zum Schluss gelangte ein Antrag zur Annahme, wie alljährlich am 18. März auf den Gräbern der Freiheitskämpfer von 1848 einen Kranz niederzulegen.

Die freie Vereinigung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsleute hielt am 21. Januar ihre Generalversammlung ab. Der Kassier gab zunächst den Kassenericht, welcher am 1. Januar einen Kassenbestand von 1064 M. aufweist. Nachdem der Vorsitzende den Jahresbericht gegeben hatte, erwähnten die Arbeitsvermittler zur regeren Benutzung des Arbeitsnachweises. Bei der darauffolgenden Vorstandswahl wurden Meng zum ersten, und Gerhard zum zweiten Vorsitzenden, Schaper zum ersten, Chering zum zweiten Kassierer, O. Wille zum ersten, J. Eudwald zum zweiten Schriftführer, Klügler, Heller und Forst zu Beisitzern gewählt. Zu Revisoren wurden Adamschewsky, Weber und Vodin zu Bibliothekaren Krause und Gruber ernannt. Der Arbeitsnachweis blieb in den Händen der Kollegen Erennede, Scharnke und Wamshewsky. Ein Antrag die wöchentlichen Beiträge von 15 Pf. auf 10 Pf. herabzusetzen, rief eine lebhaft Debatte hervor, indem mehrere Redner der Meinung waren, daß man durch die Herabsetzung die Indifferenten doch nicht in den Verein hineinbekomme; trotzdem wurde der Antrag angenommen und tritt mit dem 1. April in Kraft. Zwei Anträge, welche den streikenden Tischlerkutschern 50 M. und der Sanitätskommission 10 M. bewilligen wollen, werden angenommen. Belannt gegeben wurde darauf, daß die Bandagisten der Firma Schmidt, Ziegelstr. 3, die Arbeit niedergelegt haben, da die Behandlung von Seiten des Fabrikanten nicht mehr zu ertragen war. Die Versammlung beschloß die Sperrung über diese Fabrik.

Die in der staatlichen Artillerie-Werkstatt in Spandau Beschäftigten hatten am 24. Januar bei Hord in Spandau versammelt, um die Frage der gewerkschaftlichen Organisation zu erörtern. Kollege J. Sassenbach-Berlin referirte über das Thema: „Sind für die Arbeiter der Staatswerkstätten die gewerkschaftliche Organisation überflüssig?" Redner beleuchtete zunächst die Nothwendigkeit, den Zweck und den herbeizuführenden Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation für die Arbeiter und zeigte sodann im Hinblick auf die Löhne und die Strafen, wie sie in den Staatswerkstätten üblich sind, wie gerade die Arbeiter der Staatswerkstätten, speziell der Artilleriewerkstatt, es nöthig haben, sich zusammenzuschließen. Redner erwähnte insbesondere, daß die Arbeiter in der Artilleriewerkstatt je den Einrentenamt großen Mühen, keine geregelte Arbeitstagen haben. Als Redner der Arbeiterausschüsse gedachte, da schaltete ihm ein allgemeines Geschrei entgegen, mit welchem die Versammlung beauftragte, daß diese Ausschüsse dazu da sind, die Arbeiter nur dann zu vertreten, wenn sie von den Vorgesetzten dazu aufgefordert sind. Des weiteren wies der Referent nach, daß die Leiter der Staatswerkstätten kein Recht dazu haben, den ihnen unterstellenden Arbeitern die Zugehörigkeit zu einer Organisation zu verbieten. Er empfahl den Kollegen schließlich, wenn in Charlottenburg eine Versammlung ist, dorthin zu kommen. In Spandau eine Filiale zu errichten, beabsichtige niemand, wer sich aber als Einzelmitglied der Organisation anschließen wolle, der könne sicher sein, daß die Mitgliederliste der Spandauer Werkstatt nicht eingereicht werde. In der Diskussion beauftragte die Kollegen, welche das Wort nahmen, die Ausführungen des Referenten. Sie klagten namentlich über folgende Punkte: Wenn Ackerstunden gemacht werden sollen, dann werde jeder einzelne Arbeiter gefragt: „Mögen Sie Ackerstunden machen?" Da sei es dann unter den abwartenden Umständen schwer, nein zu sagen. Von dem Arbeiter-Ausschuss erzählte ein Redner, er sei mit dem Gesuche vor die Direktion getreten, den Preis ein wenig zu erhöhen; da habe der Direktor aber gesagt, der Ausschuss dürfe sich nur melden, wenn er, der Direktor, ihn rufe. Auch das staatliche Sparsystem haben die Arbeiter der Artilleriewerkstatt kennen gelernt, indem nämlich den Berliner Arbeitern die Mark Eisenbahngeld nicht mehr gezahlt wird, was bei etwa 1000 in den staatlichen Werkstätten Spandaus beschäftigten Berliner Arbeitern das Jahr 52 000 Mark macht. Die gut besuchte Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an: Die heute tagende Versammlung der in der königlichen Artilleriewerkstatt beschäftigten Saitler verlangt, daß man ihnen das Recht gewähre, sich ihrer Organisation anzuschließen."

Mitgetheilt wurde, daß in Charlottenburg eine Filiale gegründet werden soll, der sich die Spandauer Kollegen anschließen können. Die Versammlung dazu findet am 29. Januar im Lokale „Bismarckshöhe" in Charlottenburg statt. Auch in Moabit wird beabsichtigt, eine Filiale zu gründen. Die Mitgliederliste einzufordern, hat die Polizei kein Recht.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, 4. Februar, Vorm. präz. 9 1/2 Uhr,
in den Armihallen, Kommandantenstraße 20:

Ausschuss-Sitzung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Wahl der Revisoren und Kontrolleure. 3. Abrechnung vom Sängertag und interne Bundesangelegenheit. 4. Verschiedenes. 107/3

Bezugnehmend auf die Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir, daß jeder Verein vertreten ist. Die Sitzung wird präzis eröffnet.
Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule (Nord).

Sonntag, den 28. Jan., Abends 5 Uhr, in den Germania-Sälen, Chausseest. 103

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Dr. Warm über: „Volks-ernährung und Volkseinkommen“. 2. Diskussion. 14596

Nachdem: **Geselliges Beisammensein mit Tanz.**
Gäste, Damen und Herren willkommen. Die Schulkommission.

Achtung! Schuhmacher!

Montag, den 29. Januar a. o., Abends 8 1/2 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

aller in der Schuhindustrie beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
in Joël's Fest-Sälen, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung:

1. Stand des Streits und ist es möglich, denselben noch fortzuführen?
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Pflicht jedes Kollegen ist es, dieses Erscheinen in der Versammlung.
Der Einberufer: **Paul Böttner.**

456/1

Verein Deutscher Schuhmacher.

Versammlungen Montag, den 29. Jan., Ab. 8 1/2 Uhr:

Filiale I, bei **Witke**, Andreasstr. 20; Vortrag des Genossen Millary über: „Unternehmergewinn und Arbeitslohn“. Diskussion. Vereinsangelegenheiten. Kassenbericht.

Filiale II, bei **Grüning**, Rosenbalerstr. 11/12; Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Brühns** über: „Die sozialreformatorische Gesetzgebung in Deutschland“. Diskussion. Verschiedenes.

Filiale III, bei **Werner**, Bälowsstraße 59; Vortrag des Kollegen **Schmidt**. Diskussion. Verschiedenes.
Pflicht eines jeden Kollegen ist es, diese Versammlungen zu besuchen.
Die Ortsverwaltung.

464/7

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Norden Berlins.

Sonntag, den 28. Januar, Abends 6 1/2 Uhr,
im Lokale „Zum Freischütz“, Fruchtstraße Nr. 36a (oberer Saal):

Große öffentliche

Versammlung für Männer u. Frauen.

1. Vortrag des Genossen **Dr. Heymann** über: **Erziehung, Staat und Kirche.** 2. Diskussion. 1415b

Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**
Entree 10 Pf. Der Einberufer.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 28. Januar, Abends 6 Uhr:

Zwei Versammlungen.

1. **Gratweil's Bierhallen**, Kommandantenstr. 77-79. Vortrag des Herrn **Dr. Alfred Berastola** über: **Prostitution.** 150/1

2. **Greifeld**, Grenadierstr. 33. Vortrag von Herrn **Paul Jahn** über: **Der Wert des Lebens.**

Nach den Vorträgen: **Gemüthliches Beisammensein.**
Gäste sehr willkommen. Der Vorstand.

Der Vorstand.

Achtung! Maler. Achtung!

Am Mittwoch, den 31. Januar, Abends 8 Uhr,
in **Gratweil's Bierhallen**, Kommandantenstraße 77-79:

Kombinierte Mitgliederversammlung

sämtlicher Filialen Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung der Delegierten von der Generalversammlung zu Nordhausen. 2. Diskussion. 3. Unser Arbeitsnachweis. 4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Ordentliche Generalversammlung der Zinglessler und Stürzer Berlins und Umg.

Dienstag, den 30. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale von **Stabernack**, Büdlerstraße Nr. 49.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Antrag des Vorstandes.
4. Verschiedenes. — Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen.
Der Vorstand.

875/3

Die Buchdruckerei von M. Schriener

164 Brunnenstr. 164 (zwischen Invaliden- und Anklamerstraße)
empfiehlt sich zur Aufbereitung von Drucksachen jeder Art.

Emil Tiersch, Uhrmacher,

Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 5450L

Elegante Winter-Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsachen, Bestellungen nach Maass. Elegante Herren-Anzüge. Paletots.

J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.

Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnlch lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.

Bäcker Berlins!

Dienstag, den 30. Januar, Nachm. 8 1/2 Uhr, in **Feu's Gesellschaftshaus**, Brunnenstr. 194:

Oeffentl. Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wie stellen wir uns zur geplanten Errichtung eines städtischen unentgeltlichen Arbeitsnachweises? 2. Was erwarten wir von der Reichskommission? 1468b
B. Scholz, Kuckstr. 3.

Den Mitgliedern der Krankenkassen mit freier Arztwahl zur Nachricht, daß meine Wohnung sich nicht, wie in den Verzeichnissen steht, Oranienstrasse 51, sondern **Oranienstrasse 55** am Moritzplatz 54918 befindet.

Zahnarzt Semmel.

Spr. 8-6. Sonntags 9-1.

Franz Wersin

wird behufs Mittheilung von Familienangelegenheiten gebeten, seiner Mutter seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben. Auch werden alle, welche eine frühere od. die jetzige Adresse desselben wissen, gebeten, diese der tiefbetrübten Mutter mitzutheilen. 55612

Ww. Wersin, Grandaaz, Salzstraße 12.

Stimmgebare Herren, welche geneigt sind, einem Arbeiter-Gesangverein beizutreten, finden freundliche Aufnahme **Oberwallstraße 6, Restaurant**, Uebungstid. Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr.

Kranzbinderel und Blumen-Handlung

54408 von **J. Meyer**, Wienerstr. 1 (nur dort) Gutlanden & Wtr. von 15 Pfg. an. Telefon Amt 4. 9482.

Original-Sing-Piston

ist das einfachste, eleganteste, fe. vernickelt ausgef. Musik-Instr. Ein Kind kann die schönsten Melodien spielen. Piano u. Instrum. begleiten. Pass. f. Salon u. Landpartien für ein u. mehrere Personen. Nach beigel. Anweisung in 10 Min. erlernbar. Preis 2 Mark. **Ww. Mertens, Panlow bei Berlin.**

Bettfedern, dreifach gereinigte neue, vorzüglich

füllend, Pfund 50, 70, 90 Pf. Halbdunen 1/2, 1/3, Halbdunen, Silberhell, 1/2, 1/3. Dunnen von vorzogl. Füllkraft (3 Pf.) genügen zum größten Oberbett) Pf. 2,75, empfiehlt das als streng reell bekannte, 1870 begründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack**, Oranienstr. 61, am Moritzplatz. 5419L.

Erbsen, Bohnen, Linsen,

vorzüglich im Kochen, **Cafel-Reis**, hochfein, à Pf. 20 Pf. Sackbohnen, türkisches Pflaumen-Mus, deutsch. Ringäpfel, geschlehtes Vogelfutter, Ameisen-Eier, beste deutsche Waare, empfiehlt 5492b

die Mehl-Handlung

von **H. Matthées** vom A. Hensel, Nr. 70, Grüner Weg Nr. 70, nahe der Koppenstraße.

Großer Ausverkauf

meines ganzen Winterlagers bis 20. Februar. Verlaufe jetzt hochlegante Jaquets 8-12 M., früher 20 M., Seidenplisch-Jaquets, bisher 60, jetzt 30.—, Capes, herrliche Ausführung, jetzt 12,50. 200 hochlegante Strahlen- und Abendränder, alle Farben, jetzt 10, 12, 16 M., Regenmäntel, Modelle für's Frühjahr, 10-18 M.
Leipzigerstraße 91, 1 Treppe.

Bettfedern, Daunnen, fertige Betten.

Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft von **L. Beutler, Berlin.**
Haupt-Geschäft: **Aderstr. 23.**
2. Geschäft: **Mariannenstr. 11.**
3. Geschäft: **Kurfürstenstr. 148.**
4. Geschäft: **Gr. Frankfurterstr. 42.**
Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den höchsten Qual.
Hundert Stand Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, sabelhaft billig. 6541L

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südstens meinen reichh. Frühstuck, Mittag- u. Abendstisch zu kleinen Preisen.
Vereinszimmer noch mehrere Tage frei. **Mariannen-**

Franz Gittler, Straße 48.

Arbeiter-Bildungsschule

(Ostbezirk).

Sonntag, 28. Januar, Ab. 6 Uhr, in **Schmiedel's Festsälen**, Alte Jakobstr. 32:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Dr. Pinn** über: **Kulturhistorische Streifzüge.**

2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammensein und Tanz.**
Gäste, Damen und Herren sehr willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. — Zur Deckung der Unkosten findet **Teilerfassung** statt. 1429b
Die Kommission.

Freie Volksbühne.

Am Sonntag, den 28. Januar, Nachm. 2 1/2 Uhr, findet für die IV. Abtheilung im **Lessing-Theater** eine Vorstellung statt.

Zur Aufführung gelangt:

Das Falliment.

Von

Björnstjerne Björnson.

In der vorigen Generalversammlung wurde der Beschluß gefaßt, daß diejenigen Mitglieder, die nach Beginn des ersten Akttes kommen, nur in der ersten Pause Einlaß finden. Wir bitten deshalb die Mitglieder dringend, nicht vor 1/2 und nicht nach 1/3 Uhr zu kommen.
Mitglieder können vorläufig nicht aufgenommen werden.

Der Vorstand der Freien Volksbühne.

J. A.: **Julius Türk**, SW., Solmsstr. 24. 397/3

Berliner Arbeiter-Bildungsschule.

Am Montag, den 29. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal **Rosenthalerstraße Nr. 38:**

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Revisoren. 4. Renowahl von 2 Revisoren und des 2. Schriftführers. 5. Reorganisation der Schule vom 1. April.

Die Schulen bleiben an diesem Abend geschlossen. Wegen der Wichtigkeit des Punkts 5 ist es nothwendig, daß alle Mitglieder erscheinen und die Mitgliedskarten mitbringen.
Der Vorstand.

454/19

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Berlin.)

Gr. Wiener Maskenball

am Sonnabend, den 3. Februar 1894,

in den **Konkordia-Festsälen**, Andreasstraße Nr. 64.

Billet à 50 Pf. sind in allen Zahlstellen, ferner bei folgenden Mitgliedern zu haben: **Sing**, Gräferstr. 32, Hof prt.; **Miele**, Adalbertstr. 9, 4 Tr.; **Wiedemann**, Wallstr. 7/8 (Arbeitsnachweis); **Kunze**, Melchbergerstraße 190, v. 2 Tr.; **Klotz**, Koppenstr. 73; **Lau**, Rantassellstraße 97; **Raetebusch**, Blumenstr. 38, Hof r. 3 Tr.; **Dau**, Zeltowerstraße 28, 3 Tr.; **Arndt**, Friedenstr. 68, Hof prt.; **Stramm**, Naunynstraße 62; **Marxmann**, Hochstr. 6, v. 2 Tr. 432/3

Buchhandlung des „Vorwärts“

Berlin SW., Fenchstr. 2.

Soeben ist erschienen:

Internationales aus dem „Volksstaat“

(1871—1875).

Von **Friedrich Engels.**

72 Seiten 8^o Preis 30 Pf. — **Wiederverkäufer Rabatt.**

Inhalt: Vorwort. — I. **Abermals Herr Vogt** (1871). — II. **Die Bakunisten an der Arbeit** (1873). — III. **Zwei Plüschkündgebungen:** a) Eine polnische Proklamation (1874). b) Programm der blanquistischen Kommuneblüthlinge. — IV. **Soziales aus Russland** 1875. — **Nachwort hierzu** 1894.

Die Neuauflage der hier gesammelten, f. Z. im „Volksstaat“ und zum Theil auch in Broschürenform erschienenen Abhandlungen ist gerade im gegenwärtigen Moment von besonderem Interesse. Namentlich trifft das zu auf „Die Bakunisten an der Arbeit“ und das Programm der blanquistischen Kommuneblüthlinge“. In ersterem Aufsatze schildert Engels das schmälliche und die Interessen der Arbeiterklasse schädigende Treiben der Anarchisten und liefert in der Geschichte des 78er Aufstandes in Spanien den Nachweis, wie die auch heute von einer gewissen Seite immer wieder erhobene Forderung der Enthaltung vom politischen Kampf in der Praxis stets darauf hinauslaufe, die Interessen der Bourgeoisie und der Reaktion zu fördern, und wie die Deklamationen vom allgemeinen Weltstreit auch in jenem spanischen Aufstande an den politisch-ökonomischen Thatsachen scheitern mußten. Die Kritik des blanquistischen Plüschkündungs-Programms von 1874 ist gerade jetzt um so interessanter, als die Gruppe der Blanquisten, die damals zum ersten Male sich zum jetzigen deutschen Kommunismus bekannte, damals aber den Standpunkt der „revolutionären That“ einnahm, heute unter Führung ihres bedeutendsten Kopfes **Vaillant** in die französische Deputirtenkammer eingetreten und mit den „Marxisten“ in die gleiche Kampflinie eingeschwenkt ist.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

Buchhandlung des „Vorwärts“.

Das der Neuzeit ent-
sprechend eingerichtet, seit
10 Jahren bestehende, große

Uhren- und Goldwaaren- Lager

von
Max Busse
Brunnenstr. 175

neben der Invalidenstrasse
Wiederbahn-Haltestelle

empfehlen:

Ihren jeden Geures, Broches,
Ohrringe, Armbänder, Hals-
ketten, Medaillons, Perle,
Schlipsnadeln, Stulpenknöpfe
u. s. w. in massiv Gold,
Silber, Doublégold, Granaten
und Corallen.

Größte Auswahl
in
Ringen.
Massiv goldene Ketten,
gefertigt gefeuert, nach Gewicht bei
niedrigster Fabrikation.

**Echte Brillanten,
Türkisien,
sowie Edelsteine aller Art.**
Rheinischer und Simili's.
Tafelgeräte, Bowlen, Besten's
**Brautkränze
in Silber und Alfenide.**
Die geschmackvollsten Muster sind
stets am Lager. Der bedeutende Um-
satz ermöglicht den Verkauf zu Fabrik-
preisen.

Eigene Fabrikation.
Gr. Werkstatt für Reparaturen.

Max Busse
Uhrmacher und Juweller
Brunnenstraße 175
neben der Invalidenstrasse
Wiederbahn-Haltestelle.
Früher
Invalidenstrasse 137,
neben der Markthalle.

Vereins-Brauerei Rixdorf.

Das **Lagerbier** der Vereinsbrauerei ist
das **malzreichste** Berliner Lagerbier, Stamm-
würze **14,26 pCt.**

„**Berliner Kind'l**“
Stammwürze **14,78 pCt.**, also **malzreicher**
wie die echten Pilsener Biere.

„**Spalter-Bräu**“
Stammwürze **15,81 pCt.**, mithin **malzreicher**
wie die echten Münchener Biere. **590M**

Der Gehalt der Biere ist festgestellt und wird dauernd kon-
trollirt durch den vereidigten Gerichts-Chemiker Hrr. Dr. Bischoff.

Kur-Bade-Anstalt und Massage von H. Mania, Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Bäder, Wannen- und medizinische Bäder.
Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
ohne den ganzen Körper zu strapaziren. Piezerant und Masseuse sämtlicher
Orts-Krankenlassen und freien Hilfskräften. **54488***

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
Die Filiale nur für Massage in Thurmstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

Prämiert in Chicago 1893 mit dem
Ersten Preis (grosse Medaille)



Seelig's feinste Kaffe-Essenz

(Stern-Marke)
in lausparnsten billigste
Kaffe-Surrogat.

1/2 Loth Kaffee u. 1 Messerspitze dieser Essenz
ist gleich 1 Loth Kaffee. Seelig's Kaffee-
Essenz giebt dem Getränk den feinsten
Morca-Geschmack und macht den Kaffee voll und kräftig.
Käuflich in allen besseren Droguen- und Kolonialwaaren-Geschäften
(1/4 Pfd.-Büchsen 30 Pf., 1/2 Pfd.-Büchsen 60 Pf.)

En gros-Lager bei **Goeldner & Boissier**
Berlin N., Wählerstr. 16. Fernsprecher III, Nr. 2402.

Uhren u. Goldwaaren Georg Wagner

Oranienstr. 63, I.
in bester Ausführung zu den billigsten Preisen. Silb. Cylinder-Remontoir 12.75 M.
Massiv gold. Trauringe, 1 Dukaten 10,50 M., 1 1/2 Duk. 15,50 M., 2 Duk. 20 M.



Kroner's selbstthätiges Waschmittel!

ist das einzige Mittel, welches beim
Reinigen schmutziger Wäsche wirk-
liche Erleichterung bietet.
Bei Haus- und Kinderwäsche
ganz unentbehrlich!

Paket 25 Pfennig. Ueberall zu haben. **(626M)**

Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.

Rum,

echt und Façon, Literflasche 1,10, 1,60, 2,10, bei 5 Pl. 10 Pl. billiger.

Eugen Neumann & Co., Conrad Neumann, **6092R**
6a. Belle-Alliance-Platz 6a.
Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 8.
Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.

!! Arbeiter!!

Erhaltet Eure Kräfte, sie sind der einzige Reichtum, den Ihr besitzt.
Trinket daher nur gute, der Gesundheit zuträgliche Branntweine.
Der beste Magenbitter der Welt ist **54868***

„**Old Jack**“
Ueberall zu haben, wo Plakat vorhanden.
Engros ausschließlich allein bei der French-Cognac-Brandy-Distillery
Berlin N., Oranienburgerstr. 17. Fernsprecher Amt III Nr. 34.

Rohtabak Ernst Förster,

Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Steinzeitlichen
kein Handeln,
sondern
streng feste,
sehr billige
Preise.

Tadellose Manufaktur,
unter Leitung eigener, erster Meister,
aus deutschen und englischen Stoffen.

Alle Preise
sind in
Zahlen an
den Waaren
angegeben.

Geschäfts-Häuser BAER SOHN,

Herren- und Knaben-Bekleidung.

1. Geschäfts-Haus: 2. Geschäfts-Haus: 3. Geschäfts-Haus:
24a. Chausseestr. 24a. 8. Brückenstr. 8. 16. Gr. Frankfurterstr. 16.

General-Ausverkauf

aller Winter-Bestände

zu sehr herabgesetzten Preisen.

Bekanntmachung.

Am 17. Februar verlegen wir unser Geschäfts-Haus Brückenstr. 8
nach den tageshellen, neugebauten Räumen Brückenstrasse Nr. 11
(Ecke Rungestrasse). **54808***

H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1)
und Weinbergsweg 15b, nahe am
Rosenthaler Thor.
Anerkannt beste und billigste Be-
zugsquelle aller optischen Artikel.



**Rathenower
Alumgold-Brillen und
Pincenez,**
garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50
do. allerfeinste Qualität „ 2,-
Rathenower Stahlbrillen „ 1,-
Alles mit den besten Rathenower
Krystallgläsern I. Qual. versehen.
Operngläser, rein achromat. M. 6.
Noni Richter's Opera- u. Reiseglas

„**Excelsior**“
inkl. Lederetui u. Riemen M. 12,
übertrifft alles bisher Gebotene.
Prompter Versandt nach außer-
halb gegen vorherige Einzahlung
oder Nachnahme.

Genauste Fachkenntnis.
Eigene Werkstatt. 5545L
Bitte genau auf Straße und
Nummer zu achten, um sich vor
wertlosen Nachahmungen und
Täuschung zu schützen.
Sonntags v. 8-10, 12-2 geöffnet.

Das Kinderwagen-Fabrillager

von **A. W. Schulz,** Brunnen-
str. 115 (Ecke Rheinbergerstraße) verkauft jetzt
nach beendeter Saison zu außergewöhn-
lich billigen Preisen, (auch auf Teil-
zahlung) sein bedeutendes Lager in
Kinderwagen, Puppenwagen,
Kohrfesseln, Kinderstühlen,
Blumentische, Korbwaaren, sowie
Holzwaaren jeder Art. Spezialität:
Kinderklappstühle.

Die Möbel-Tischlerei und Polsterwaaren-Fabrik

5488L* von

5 Reichenbergerstr. 5 **A. Schulz** 5 Reichenbergerstr. 5

fertigt und liefert anerkannt gediegen gearbeitete **Wohnungs-Einrichtungen**
von 240-3000 Mark. Netto Kassa. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Teppiche

mit kleinen Webefeldern
Sofa-Größe 5, 6, 7, 8-10 M.
Salon-Größe 12, 15, 20-30 M.
Portièren 3, 4, 5, 6-10 M.
Bettvorleger
à Stück 1,00, 1,50, 2,00, 3-5 M.
Läuferstoffe 0,50, 0,60-1,50 M.
Tischdecken 2, 3, 4, 5-10 M.
Steppdecken 4, 5, 6, 7-10 M.
Fabrik A. Michaels, Berlin,
Friedrichstr. 7, am Belle-Alliancepl.